

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 45

Memel, Sonntag, den 22. Februar 1931

83. Jahrgang

Schüsse im Reichstag

Ein 72-jähriger Rentner feuert drei Schüsse aus einer Schreckschusspistole ab...

Berlin, 21. Februar.

Während der gestrigen Reichstagsitzung, die um 8 Uhr vom Reichspräsidenten Löbe eröffnet wurde...

Bei der Vernehmung gab er an, daß er als Vertreter verschiedener Rentnerorganisationen in den letzten Tagen mit mehreren Abgeordneten vergeblich verhandelt habe.

deshalb habe er einige Schreckschüsse abgegeben, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Die Wandelhalle war zur Zeit des Zwischenfalles außerordentlich stark von Abgeordneten besetzt, so daß es unter diesen, als die Schüsse fielen, zu einer Art Panik kommen wollte.

Bei seiner Verhaftung hat der Schütze den Abgeordneten Dr. Kälz wegen seiner Tat flehentlich um Entschuldigung.

In der gestrigen Reichstagsitzung wurde, wie bereits gemeldet, über den Haushalt des Verkehrsministeriums verhandelt.

Von niederstürzenden Lawinen begraben

Im Ran'on Graubünden wird ein Gashof verschüttet

Disentis (Graubünden), 21. Februar.

Im Medelsertal hat sich Freitag morgen gegen 1/8 Uhr ein schweres Lawineneingestürzt ereignet, das sechs Todesopfer forderte.

Das geräumige Haus wurde auf der West- und Nordseite eingedrückt. Es war bewohnt von dem Ehepaar Benzin und ihren beiden verheirateten Söhnen mit Kindern.

Um die Wiedezulassung des Remarque-Films

Berlin, 21. Februar. Unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Löbe verhandelten gestern Abend die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit den Fraktionen der bürgerlichen Mittelparteien über die Ermöglichung der Wiedezulassung des Remarque-Filmes.

Revolveranschlag auf König Zogu

Der König unverletzt, sein Adjutant getötet und ein zweiter Hofbeamter schwer verletzt

Wien, 21. Februar.

Auf den König Zogu von Albanien wurde gestern Abend, als er mit seinem Gefolge im Auto zur Staatsoper fuhr, ein Revolveranschlag verübt, wobei der Adjutant des Königs getötet und ein zweiter Hofbeamter schwer verletzt wurden.

Die Zahl der bei dem Sturm auf das Präsidentenpalast Getöteten wird auf 60 geschätzt.

Putschversuch in Lima

Anhänger Leguias versuchen den Palast des Staatspräsidenten zu stürmen - Der Angriff wird blutig abgeschlagen

New York, 21. Februar.

Aus Peru werden neue Unruhen gemeldet. Die „Associated Press“ aus der Hauptstadt Lima meldet, versuchten gestern früh einige hundert Rebellen den Palast des Staatspräsidenten Cerro zu stürmen.

Die Zahl der bei dem Sturm auf das Präsidentenpalast Getöteten wird auf 60 geschätzt.

Man glaubt, daß der Putschversuch von Anhängern des ehemaligen Staatspräsidenten Leguia ausgeht, der im August v. J. gestürzt wurde.

Ein Bauer und seine sieben Kinder getötet

Innsbruck, 20. Februar. In dem im westlichen Tirol gelegenen Villgratener Tal (Derreger Gebirge) hat sich bei Innervillgraten eine furchtbare Lawinenkatastrophe ereignet.

Die Lawine ging von 2400 Meter Höhe in die Tiefe, riss auf ihrem Wege 3-4 Mühlen nieder und erfasste schließlich das Haus des Bauern Joseph Meir, das vollkommen vernichtet wurde.

Die Mutter konnte nur schwer verletzt geborgen werden. Von den Todesopfern scheinen zwei den Tod durch Erstickung und zwei durch Erdbeben gefunden zu haben.

Nationalsozialisten und Kommunisten

Berlin, 21. Februar.

In einem Lokal in Siemensstadt fand gestern Abend ein öffentlicher Sprechabend der Nationalsozialisten statt, der von Kommunisten gestört wurde.

Um dieselbe Zeit versuchten Kommunisten an der Ecke der Siemens- und Voltastraße in ein nationalsozialistisches Lokal einzudringen, wobei sie eine Schaulustige erschlugen.

Explosierende Schlagwetter auf „Schweiler Reserve“

Bisher 25 Todesopfer - Ein kleiner Verbindungs-schacht ging in Bruch

Schweiler, 21. Februar.

Auf der in Rothberg bei Schweiler gelegenen Grube „Schweiler Reserve“ hat sich heute früh eine außerordentlich folgenschwere Schlagwetterexplosion zugezogen.

Bermutlich ist der Herd der Explosion ein blinder Schacht, der nicht übertags herausgeht, sondern lediglich eine Verbindung zwischen einem größeren Abbau und der 600-Meter-Sohle, auf der sich das Unglück ereignete, bildet.

Fortschritte im französisch-italienischen Flottenstreit?

London, 21. Februar.

„Daily Telegraph“ weiß aus Paris zu melden, daß die Bepfechtungen, die vor einiger Zeit von dem Vertreter des englischen Auswärtigen Amtes Craigie und Vertretern des Quai d'Orsay sowie des französischen Marineministeriums mit dem Ziele aufgenommen worden sind, einen Ausgleich in dem französisch-italienischen Flottenstreit herbeizuführen, entschiedene Fortschritte gemacht hätten.

Das Blatt will wissen, daß Craigie nunmehr in der Lage sei, dem Auswärtigen Amt und der Admiralität die Skizze eines Entwurfes für ein Abkommen zur Genehmigung vorzulegen, dessen Gültigkeit indessen noch von der Zustimmung Italiens abhängig gemacht werden müsse.

1. Der Tonnengehalt der französischen Flotte, wie er in London von der französischen Delegation festgelegt worden sei, müsse eingeschränkt werden und zwar insbesondere der U-Bootflotte. Dagegen werde Frankreich das Recht geltend machen, zum Ausgleich eine größere Anzahl von Zerstörern zu bauen.

2. Frankreich werde sich damit begnügen, daß die französischen und die italienischen Bauprogramme während der nächsten fünf Jahre so durchgeführt werden, daß Frankreich 1936 150.000 Tonnen mehr an modernen Einheiten besitzt als Italien.

In gewissen politischen Kreisen Londons ist man jedoch der Ansicht, daß man den Optimismus des „Daily Telegraph“, der aus seiner Meldung deutlich zutage tritt, nicht teilen könne.

Mussolini umarmt Balbo

Rom, 21. Februar.

General Balbo und die anderen italienischen Südamerika-Pilger, die gestern vormittag von Genua nach Rom abgereist waren, wurden unterwegs auf sämtlichen Bahnhöfen von Vertretern der Behörden und der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Abends 7.15 Uhr trafen sie in Rom ein, wo sie auf dem Bahnhof von Vertretern des Königs, von Mussolini und Mitgliedern der Regierung, dem diplomatischen Korps und Staatswürdenträgern empfangen wurden.

Der überraschende Rücktritt von Ruffeika

ss. Rannas, 21. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Rücktrittsgesuch des Direktors der Kriminalpolizei, Oberst Ruffeika, gegen den, wie erinnerlich, im August vorigen Jahres ein Attentat von zwei Anhängern von Boldemar verübt wurde, hat hier um so größeres Aufsehen erregt, als gleich nach seiner Rückkehr aus Italien, wo er sich von seinen schweren Verletzungen erholt hatte, Oberst Ruffeika den Pressevertretern erklärte, daß er gesundheitlich bereits wiederhergestellt sei und seine Pflichten erfüllen könne.

Bewilligung von 550000 Lit zum Ausbau von Volksschulen

Festsetzung der Anstellungsbedingungen für den ersten Bürgermeister - Aenderung der Geschäftsordnung

Am Freitag, dem 20. Februar, fand im Sitzungssaale des Rathhauses eine Stadtverordnetenversammlung statt, zu der 33 Stadtverordnete erschienen waren. Vom Magistrat waren anwesend: Bürgermeister Schulz, Stadtrat de la Chaux, Stadtbaurat Giesing, Stadtschulrat Kurajna und die unbesoldeten Stadträte Makies, Neumann, Suhr und Banagattis.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Stadtverordnetenvorsteher, daß ihm am Abend des 9. Februar ein Schreiben von der Fraktion der Arbeiterpartei zugegangen sei, in dem gefordert wurde, sofort eine Stadtverordnetenversammlung einzuberufen. Aus besonderen Gründen sei dies aber nicht möglich gewesen. Ebenfalls müsse er noch mitteilen, daß die in der letzten Stadtverordnetenversammlung eingebrachten Dringlichkeitsanträge aus einem Versehen nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden seien. Er bitte nachträglich um die Genehmigung, diese Anträge auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung setzen zu dürfen und sie nach Erledigung der ersten sieben Punkte zu behandeln.

Stadtver. Suhr beantragt, diese Dringlichkeitsanträge vor dem ersten Punkt der Tagesordnung zu beraten.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Stadtverordnetenvorstehers, die Beratung der Dringlichkeitsanträge nach Erledigung der ersten sieben Punkte vorzunehmen, angenommen.

Aenderung der Geschäftsordnung

(Ref. Stadtver. Vorsteher Bierach)

Die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung erfordern, wenn in Zukunft ein geordneter Verlauf der Sitzungen gewährleistet werden soll, die sofortige Aenderung der Geschäftsordnung. Das Büro der Stadtverordnetenversammlung schlägt daher folgende Aenderung der Geschäftsordnung vor:

Die Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Memel wird mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert:

§ 7 erhält folgenden 4. Absatz: Stein Redner darf von dem Gegenstande der Beratung auf andere Gebiete übergehen. Ist er dieses dennoch, so ist der Vorsitzende berechtigt, demselben zur Sache zu verweisen, bei wiederholtem Zuwiderhandeln aber, ihm zu dem Gegenstand der Beratung das Wort zu entziehen. Im § 8 wird der 2. Satz des 1. Absatzes gestrichen.

Abchnitt D „Strafbestimmungen“ wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Der Vorsitzende hat, abgesehen von der Vorschrift des § 7, das Recht, jedes Mitglied, das sich in der Sitzung einer Verletzung der Ordnung schuldig macht, mit Rennung des Namens zur Ordnung zu rufen. Ordnungsrufe sind zu protokollieren. Einem Mitgliede, das zweimal in derselben Sitzung zur Ordnung gerufen worden ist und danach von neuem die Ordnung verletzt, hat der Vorsitzende, nachdem er das Mitglied vorher darauf aufmerksam gemacht hat, für die Dauer dieser Sitzung das Wort zu entziehen.

Gegen die Entziehung des Wortes steht dem betreffenden Mitgliede die Berufung an die nächste Versammlung zu. Diese entscheidet sofort ohne Beratung darüber, ob die angeforderte Maßregel gerechtfertigt war oder nicht.

Ein Mitglied, das dreimal zur Ordnung gerufen ist oder in anderer grober Weise gegen die Ordnung verstößt, kann durch sofortigen oder späteren Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ohne Beratung mit sofortiger Wirkung von der Teilnahme an den Sitzungen auf gewisse Zeit oder für die Dauer der Wahlzeit ausgeschlossen werden. Der Ausschlossene hat auf Aufforderung des Vorsitzenden die Sitzungssaal zu verlassen. Weigert er der Aufforderung des Vorsitzenden keine Folge, so hat der Vorsitzende seine zwangsweise Entfernung anzuordnen, die Sitzung zu unterbrechen oder aufzuheben.

§ 20. Das Betreten des Zuhörerraumes ist bei öffentlichen Sitzungen, soweit Plätze vorhanden sind, jedermann gestattet. Wenn jemand von dem Zuhörerraum aus Zeichen des Beifalls oder Mißfallens kundgibt oder sonst die Ordnung oder den Anstand verletzt, so kann er auf der Stelle entfernt werden; auch kann der Vorsitzende jederzeit die Räumung des Zuhörerraumes anordnen.

Stadtver. Sardenings erklärt, daß die Aenderung der Geschäftsordnung deshalb erfolgen soll, weil in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung eine „kleine Aktion“ statt-

gefunden habe. Diese Aktion sei seiner Ansicht nach voll und ganz berechtigt gewesen. Höfliche und zynische Bemerkungen der Bürgerlichen, besonders der Stadtverordneten Rostek und Ruppel, hätten ihn dazu veranlaßt. Seine Handlung sei den Herren Bürgerlichen so an die Nieren gegangen, daß sie jetzt den Stadtverordneten einen „Maulkorb“ anhängen wollten. Er zweifle nicht daran, daß diese Vorlage angenommen werden wird. Die Paragraphen würden aber nicht ausreichen, um ihn und seine Genossen mundtot zu machen. Sie ließen sich ihre Meinung nicht nehmen. Die Bürgerlichen sollten sich nur hüten. Wenn die Wogen des Proletariats an sie einmal heranrollten, dann würden sie alle „verschludt“ werden.

Stadtverordnetenvorsteher Bierach behauptet, daß die Bemerkung, die Stadtverordnete Ruppel in der letzten Stadtverordnetenversammlung über die Arbeiter gemacht haben soll, von niemand gehört worden sei, auch von ihm nicht. Wenn diese Bemerkung auch wirklich gefallen wäre, so hätte sich Stadtverordnete Sardenings zu der bekannten Handlung nicht hinreißen lassen dürfen.

Stadtver. Ruppel stellt fest, daß Herr Sardenings in seinen Ausführungen nicht die Wahrheit gesprochen habe. Zunächst sei unzutreffend, daß höfliche und zynische Bemerkungen von den Bürgerlichen in der letzten Stadtverordnetenversammlung gemacht worden wären. Was seine Bemerkung, die er gemacht haben soll, anbetreffe, so müsse er erklären, daß er die Worte nicht gebraucht habe und daß sie auch kein anderer Stadtverordneter gehört hätte. Nur ein Pressevertreter will sie gehört haben. Es sei tief bedauerlich, wenn eine Zeitung sich nicht damit begnüge, sachlich über die Stadtverordneterversammlung zu berichten, sondern durch falsche Behauptungen unter der Bevölkerung eine Hebe treibe. (Gemeint ist damit die „Memeler Allgemeine Zeitung“, die in dem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung eine angelegliche Bemerkung des Stadtverordneten Ruppel, die die Arbeiter betraf, veröffentlicht hatte. Die Red.) Es sei unklar, daß die Bürgerlichen Stadtverordneten daran Schuld wären, daß die Spannung einaetreten sei. Die Bürgerlichen hätten sich sehr korrekt benommen, und er empfehle auch der anderen Seite, sich so zu benehmen. Dann würden auch die Stadtverordnetenversammlungen sachlich und ruhig verlaufen.

Stadtver. Gloskatis behauptet, von Seiten der Bürgerlichen wären tatsächlich herausfordernde Bemerkungen in der letzten Versammlung gemacht worden. Vor allen Dingen hätte Herr Rostek den Stadtverordneten Sardenings gerächt.

Nachdem noch Stadtver. Gregus kurz gesprochen und Schluß der Debatte beantragt hat, wird die Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei angenommen.

Ausbau von Schulen

(Ref. Stadtver. Gronenberg)

Nachdem mit dem Neubau einer großen Volksschule in der Kantstraße wegen finanzieller Schwierigkeiten einmüßig nicht zu rechnen ist, müssen unbedingt durch Ausbau einiger Schulgebäude für das neue Schuljahr Klassenräume gewonnen werden. Um wenigstens die größte Schulraumnot zu beheben. Die Schülerzahl ist noch immer im Steigen begriffen. Nach den angestellten Erhebungen wird sie auch noch in den nächsten Jahren anwachsen. Aber auch bei einem in ferneren Jahren eintretenden Niedergang der Schülerzahl werden die zu schaffenden Schulräume benötigt werden, da im nördlichen Stadtteil das Gebäude der Ballastplatzschule (Schanzenstraße) und in Schmelz die Schule Schmelz I sich in einem sehr schlechten baulichen Zustande befinden. Die beiden Schulen werden in nicht all zu langer Zeit geschlossen werden müssen.

Folgende Tabelle gibt Aufschluß über die Klassen, die zurzeit keine Klassenräume haben bzw. am 1. April d. Js. haben werden:

Schule	Zahl d. z. St. vorhandenen Klassen	Zahl d. z. St. vorzunehm. Kl. nach d. 1. April 1901
Rosgarten- u. Ballastpl.-Schule	2	3
Ferdinandusplatzschule	2	2
Bommelspitze	1	1
Schule Schmelz I/II	3	4-5
Schule Schmelz III	—	1
Friedrichstädtische Schule	—	2
Schule Janischken	—	1
	8	14-15

Am ungünstigsten liegen die Raumverhältnisse im Nordstadteil und in Schmelz. Im ersteren Stadtteil sind zurzeit fünf fliegende Klassen vorhanden; nach Ostern wird deren Zahl auf sechs steigen. Die Rosgarten- und Ballastplatzschule hat zurzeit drei Klassenzimmer und zwar in der Schanzenstraße, am Neuen Park und in der Parkschule (Schanzen). Durch die weiten Entfernungen wird die ordentliche Verwaltung dieser Schulen sehr erschwert. Auch aus diesen Gründen ist eine Verlegung anzustreben. Die Schulverhältnisse in Schmelz liegen nicht anders. Schon jetzt sind drei fliegende Klassen vorhanden, nach Ostern wird deren Zahl voraussichtlich auf fünf bis sechs steigen.

Auch im Südteil der Stadt macht sich ein Mangel an Schulräumen unangenehm bemerkbar. Da die Litauische Volksschule in jedem Jahre größer wird, muß eine andere Unterkunft, wenigstens für zwei der dort untergebrachten fünf Klassen der Friedrichstädtischen Schule beschafft werden; anderenfalls würde diese Schule nach dem 1. April zwei fliegende Klassen bekommen.

Dieser unhaltbare Zustand in der Schulraumfrage muß unbedingt beseitigt werden.

Die Möglichkeit zur Gewinnung der unbedingt erforderlichen Schulräume ist durch den Ausbau der nachstehend genannten Schulgebäude gegeben, wodurch die fliegenden Klassen zum größten Teil im ganzen Stadtgebiet verschwinden würden:

- a) der Schule am Neuen Park — für den Nordstadteil,
 - b) der Schule Schmelz I — für den Stadtteil Schmelz,
 - c) der Schule Friedrichstadt — für den Südteil.
- Im einzelnen sind folgende Projekte vorgegeben:

Schule am Neuen Park: Nach Abbruch der im Grundstück Neuer Park 3 untergebrachten Volksschule, die vorläufig in das Schulgebäude nach der Schanzenstraße verlegt werden soll, soll an derselben Stelle ein zweigeschossiger Neubau mit einem an die Parkschule anschließenden dreigeschossigen Mittelbau errichtet werden. Gleichzeitig soll die jetzige Treppenanlage im alten Bau entfernt und die dort befindliche Wohnung für Schulzwecke hergerichtet werden. Durch den Ausbau dieser Schule sollen 19 Klassen mit den hierzu erforderlichen Nebenräumen entsprechend der Neuzeit gewonnen und die Aborte, die sich zurzeit im schlechten Zustande befinden, neu ausgebaut werden.

Schule Schmelz I: Durch dreigeschossigen Ausbau von zwei Klassen in jedem Geschos sowie durch Aufstockung über den bestehenden Klassen des ersten Obergeschosses sollen sechs Klassen und eine Handfertigkeitsklasse sowie die erforderlichen Nebenräume gewonnen werden.

Friedrichstädtische Schule: Hier sollen durch Aufstockung über dem Anabenabot und durch Ausbau der Dienstwohnung zwei Klassen, eine Handfertigkeitsklasse, ein Lehr- und ein Rektorzimmer gewonnen und der Treppenaufgang saniert werden. In allen drei Schulen soll durch Verbindung von zwei Klassen bzw. einer Klasse mit dem Aufenthaltsraum mittels einer Schiebetür eine Aula hergestell werden können. Außerdem erhalten diese Schulen durch den Umbau luftige und helle Aufenthaltsräume. Die Kosten für den Anbruch und Ausbau der drei Schulen betragen:

- a) für die Schule am Neuen Park 320 000 Lit., b) für die Schule Schmelz I 150 000 Lit., c) für die Friedrichstädtische Schule 30 000 Lit., zusammen 500 000 Lit.
- Hierzu kommen noch die Kosten für die Inneneinrichtung mit 50 000 Lit. = 550 000 Lit. Die Baukosten sollen aus a) Anleiheemitteln mit 172 100 Lit., b) Spielbankentnahmen mit 270 650 Lit., c) Sparkassenüberschüssen mit 10 750 Lit. d) dem Schulbaufonds mit 96 500 Lit. = 550 000 Lit. gedeckt werden. Magistrat und Baudeputation haben den Anbruch und Ausbau der genannten Schulen beschlossen und die Mittel wie oben dargelegt hierzu bewilligt.

Stadtver. Gronenberg erklärt als Referent, daß die Frage über die Notwendigkeit eines Schulneubaus schon des öfteren erörtert worden sei. Durch die Einführung der Grundschule sei in dem Schulwesen eine große Aenderung eingetreten. Von den vier höheren Schulen seien jetzt die drei unteren Klassen voll. Durch den Vorfall der Roschulklasse seien bei den Volksschulen 16 Klassen mehr entstanden. Dazu komme noch die Litauische Grundschule, so daß insgesamt 23 Klassen mehr wären. Auch die Zahl der Schüler sei in den letzten Jahren bedeutend größer geworden. Es sei deshalb zu verstehen, daß die jetzigen Schulräume bei weitem nicht mehr ausreichen. Es hätten daher

genannte fliegende Klassen gebildet werden müssen, die zuhause geschaffen haben, welche auf die Dauer unhaltbar seien. Der Referent geht Johann näher auf die in der Vorlage bekannt gegebenen Schulbauten ein und erklärt, daß man von dem Einbau einer Zentralheizung in der Parkschule abgesehen habe. Dieses Geld, das die Einrichtung einer Zentralheizung verlangt hätte, könnte besser für die Schaffung einer Turnhalle verwendet werden, die unbedingt notwendig sei. Der Redner bittet, die Vorlage anzunehmen.

Stadtver. Kurajna regt an, Schulen für litauische Kinder auf Schmelz und Bommelspitze zu errichten. Fest müssen die Kinder oft sehr weite Wege zurücklegen, um zur litauischen Grundschule zu gelangen.

Stadtver. Suhr erklärt, daß in einer früheren Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden sei, eine große Volksschule an der Kantstraße zu bauen. Jetzt scheine man von diesem Plan abgewichen zu sein. Er bitte, das große Projekt endlich durchzuführen.

Da ein Zuhörer fortgesetzt Zurufe macht, veranlaßt der Stadtverordnetenvorsteher die Hinantwortung dieser Person aus dem Zuhörerraum.

Stadtver. Sardenings ist sehr erregt darüber, daß der Volkstribüne, der den Zuhörer aus dem Saal führte, diese Person zu schroff angefaßt hätte. Da er dies zum Unklug nimmt, die Beamten im allgemeinen in größter Weise zu beschimpfen, wird ihm von Stadtverordnetenvorsteher das Wort entzogen.

Stadtver. Kurajna erklärt, daß es nicht leicht möglich sei, litauische Schulen auf Schmelz und Bommelspitze zu errichten. Auch habe die Zahl der litauischen Kinder nicht in einem Maße zugenommen, daß die Errichtung solcher Schulen unbedingt notwendig sei.

Stadtver. Le Coutre erklärt, er möchte dem Magistrat und der Baudeputation den Dank dafür aussprechen, daß man mit einem für die letzte Zeit arbeitsamen Projekt an die Stadtverordneten herantreten sei. Er würde sich freuen, wenn heute schon beschlossen werden könnte, den Termin festzulegen an dem mit dem Bau der Schulen begonnen werden soll, und wenn mit allen drei Umbauten zu gleicher Zeit begonnen würde. Sehr zu begrüßen wäre es auch, wenn Mittel für den Bau einer Turnhalle aufgebracht werden könnten. Eine solche Turnhalle sei unbedingt notwendig, denn die jetzigen Anlagen seien geradezu verheerend. Selbstverständlich sei auch er dafür, daß der große Schulneubau bald durchgeführt werde.

Bürgermeister Schulz erklärt, daß man an den geplanten Neubau der großen Volksschule sehr heransehen möchte. Dazu seien aber 1 1/2 Millionen Lit notwendig, und diese stehen sich nicht so leicht aufbringen, wie mancher Stadtverordnete es glaube. Schon die Beschaffung dieser 550 000 Lit für die Schulneubauten hätten dem Stadtkämmerer große Schwierigkeiten gemacht. Wenn weitere Mittel flüssig gemacht werden könnten, dann würde man gern an den Bau einer neuen Turnhalle herantreten. Natürlich werde man auch den großen Schulneubau im Auge behalten.

Die Vorlage wird angenommen.

Statifizierung der 4. Klasse der Schule Janischken

(Ref. Stadtver. Scharfetter)

An der Schule Janischken sind drei etatismäßige Klassen vorhanden. Außerdem hat vor vielen Jahren infolge harter Zunahme der Schülerzahl eine 4. Klasse gebildet werden müssen, die mit Ausnahme des Jahres 1924 immer besetzt gewesen ist. Da die Schülerzahl auch jetzt noch andauernd steigt, ist mit dem Einschulen der Anfänger zu Ostern d. Js. wird, da die 2. Klasse zu groß werden dürfte, vielleicht sogar eine 5. Klasse gebildet werden müssen. Kosten entfielen, da Schulräume sowie eine Lehrkraft bereits für die 4. Klasse vorhanden sind, durch die Statifizierung nicht. Der Magistrat hat daher die Statifizierung der 4. Klasse ab Ostern d. Js. beschlossen.

Stadtver. Kurajna erklärt, daß die erwähnte vierte Klasse an dieser Schule bereits bestesse. Es handele sich nur darum, diese Klasse etatismäßig zu machen.

Die Vorlage wird angenommen.

Wahl von Beisitzern in den Vorstand des Schwimmvereins

(Ref. Stadtver. Ruppel)

In Ausführung der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 8. Juli/11. September 1890 hat der Magistrat mit dem Schwimmverein Memel G. V. einen Vertrag abgeschlossen. Nach § 4 dieses Vertrages und § 12 Abs. 1 und § 13 Abs. 5 der Verordnungen des Schwimmvereins sind die städtischen Körperschaften, um ihren Einfluß auf die Vereinsleitung zu ermöglichen und der Stadtgemeinde einen Gegenwert für die von ihr geleisteten Zuschüsse zu bieten, berechtigt, drei ständige Mitglieder in den Vereinsvorstand zu wählen. Einer hiervon wird von Magistrat bestimmt, die beiden anderen sind von der Stadtverordnetenversammlung zu wählen. Es wird vorgeschlagen, die Wahl vorzunehmen.

Als Beisitzer für den Vorstand des Schwimmvereins werden die Stadtverordneten B r e k o w und P a m l o n s k i gewählt.

Streif oder Aussperrung der Hafnarbeiter

(Ref. Stadtver. Suhr)

Ein zweiter Dringlichkeitsantrag betrifft die Hafnarbeiter. In diesem Antrag heißt es u. a., daß die Hafnarbeiter seit dem 1. Januar ausgesperrt worden seien und daß der Industrieverband einen Lohnabbau vornehmen wolle. Es wird verlangt, den Hafnarbeitern, die jetzt arbeitslos seien, sofort eine Unterstützung in Höhe der Winterhilfe und Naturalien sowie Bekleidungsstücke zu gewähren.

Nach Begründung des Antrages durch Stadtverordneten Suhr erklärt Stadtverordnete P a m l o n s k i, daß die tatsächlichen Verhältnisse in Wirklichkeit anders liegen, als wie sie Stadtverordnete Suhr dargestellt habe. Die Arbeiter seien nicht ausgesperrt worden. Der Tarifvertrag sei ordnungsmäßig gekündigt worden, weil die Löhne den Arbeitgebern nicht mehr tragbar waren. Ebenso sei es nicht richtig, daß der Arbeitgeberverband, wie Stadtverordnete Suhr erklärt, ein Mandat

„Die Ratten“

Eine Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, wenn man das „etwa 1910 spielende Stück“, wahrhaftig nur um ihm eine stärkere Wirkung zu sichern, in den Kostümen jener Zeit, also in sozusagen schon historischer Gewandung, gibt. Denn welche Wandwerkerfrau in Berlin kann jetzt nicht soviel fremde Kinder adoptieren, als sie nur will und ernähren kann? Berlin ist der Vormund von etwa 50 000 unehelichen Kindern, jedes neue Jahr bringt der Stadt 8000 bis 9000 neue Mündel. Und nur ein kleiner Teil dieser Kinder hat das Glück, adoptiert zu werden. Die Mauererfrau John, die, um ein fremdes Kind zu bekommen und entgegen dem Willen der Mutter zu behalten, sich so verrennt, daß sie sich das Leben nimmt, — ihre Tragödie ruft in dieser Zeit, in der uneheliche und unerzogene Kinder sozusagen am laufenden Band geboren werden, auf einer höchst unzeitgemäßen Voraussetzung. Aber weil das Gefühl zum wenigsten aus logischen Überlegungen kommt, weil hier auch noch andere Dinge mit hineinspielen — das gestorbene Kind, der „Sparren“, das Unverständnis des Mannes —, bleiben wir durchaus nicht kühl und teilnahmslos.

Das Stück, das zum ersten Mal in Memel aufgeführt wurde, gehört nicht zu den stärksten Hauptmanns. Es laufen zwei Handlungen nebeneinander her, die durchaus nicht zwingend miteinander verbunden sind. Das Tragikomische kommt nur unvollkommen zur Geltung, am besten noch im dritten Akt. Verschieden ist, wie z. B. auch

in „Dorothea Angermann“, die Gestalt des Farrers. Manches andere ist figur geblieben, nicht Gestalt geworden. Und die dichtestische Kraft ist nicht so stark, daß sie sich durch die naturalistische Zustandsbeschreibung hindurch Bahn bricht.

Der uneinheitliche Eindruck, den das Stück hinterläßt, wurde aber durch eine ganz ausgezeichnete Aufführung fast „unter die Schwelle des Bewusstseins“ gedrängt. Dieses Milieustück gibt fast jedem der Mitwirkenden eine dankbare Rolle. Die Regie, die Karl-Heinz Lehmann führte, hatte Vortreffliches geleistet. Das Dachboden-Bühnenbild stand etwas im Zeichen der Vorbereitung für das Gesspiel im Knaus; es war zwar geschickt angelegt, aber in Einzelheiten doch etwas zu dürftig.

Eine glänzende Einzelleistung reichte sich fast an die andere. Lilly Tomska bewies als Frau John wieder einmal ihre außerordentliche Wandlungsfähigkeit. Wie sie die einzelnen Stationen des Lebensweges, den diese Frau geht, von einander abhebt, wie sie die scheinbar gegensätzlichen Gefühle, die in dem Herzen dieser Frau mit dem „Mutterkomplex“ Platz haben, wieder zu einer überlegenden Einheit verschmilzt, wie sie langsam zusammenbricht, als das von ihr gezimmerte Gebäude nach und nach einstürzt, — das ist nicht mehr Theater, das ist echtes Leben. Die Künstlerin gab wieder einmal einen schönen Zusammenklang von Einfühlungsvermögen und Gehaltungsstärke. Herbert Rigau bewies durch seinen Mauerer John, daß er es in der Darstellung von erdgebundenen Männern aus dem Volke zu einer recht beachtlichen Könnerschaft gebracht hat. (Er darf nur nicht so jung aussehen, oder aber der Sak, der sich auf 1870 bezieht, muß geübt werden; denn nach diesem ist er ja

mindestens 60 Jahre alt.) Eine fabelhaft echte, bis in die letzte Krümmung und das feinste Milieuspiel gekonnte Gestalt stellte Ludwig Anshütz mit dem verkommenen Bruder der Frau John auf die Bühne. Martha Krull gab dem Dienstmädchen Peverkanda blutvolles und immer packendes und überzeugendes Leben. Eine Talentprobe ersten Ranges war die Göhre Selma der Charlotta Fredericksdorf. Mit der sehr erquicklichen äußeren Wandlungsfähigkeit — Jille hatte hier, und zwar sehr mit Recht, als Vorbild gedient — hielt auch die innere durchaus Schritt. Die ergiebige Rolle des Theaterdirektors Cassenreuter wurde von Georg Ottmann „nur so hingelegt“. Er zog mit souveräner Könnerschaft ein erstaunlich umfangreiches Register von Tönen. Die Rolle seiner Frau wurde von Anita Meißner-Brand auszufüllt. Alice Rebenstorff gab der Tochter Walburga einen Beigeschmack von Versteinertheit, der nicht am Plage ist. Ihr Bräutigam, den Hauptmann in einiger Hinsicht zum Sprecher seiner gedanklichen Kraft, die etwas leicht wiegt, gemacht hat, war Kurt Renner; er spielte auch beste eine gelinde und doch entschlossene Auffassigkeit mit sozialem Gefühl und wagemutigem Optimismus. Harriet Dubois, die eine Schauspielerin darzustellen hatte, würde besser wirken, wenn sie mehr Körperbeherrschung üben würde, in diesem Punkte muß sie noch sehr an sich arbeiten. Lilly Fuhrmann lasste als gutgeachtete Bismarck-Typen über die Bühne, und Karl Ringler und Heinz Scheepers mimten recht launig ein paar Schauspielkünstler. Clarissa Linden, Elly Grube, Heinz von Rodenberg, Ernst August Rabius und Gannes Stein fügten sich zwanglos in den guten Rahmen.

Die Aufführung hatte sichtlich gefallen. Ks.

schreiben erlassen habe, in dem gefordert würde, keinen Hafenarbeiter einzustellen. Ferner treffe es nicht zu, daß die Löhne 20-40 Prozent abgebaut werden sollen. Der vorgesehene Abbau betrage in den meisten Fällen nur etwa 15 Prozent. In den nächsten Tagen werde der alte und der neue Tarif veröffentlicht werden. Dann würde sich jeder ein Bild über die Höhe der Löhne selbst machen können.

Stadt. Szardeninas: Ich finde mich schon wieder zurück. Aber manchmal ist es doch notwendig, daß solche Ausdrücke gebraucht werden.

Stadt. Vork.: Dann müssen Sie sie aber irgendwo anders anbringen.

Stadt. Szardeninas: Manchmal muß man auch hier solche Worte gebrauchen.

Stadt. Pannars erklärt, daß die Ausführungen, die die Stadtverordneten Suhran und Szardeninas gemacht hätten, den Hafenarbeitern nur schaden könnten. Die Hafenarbeiter verlangten nichts. Sie wollten nicht betteln. Dieser Antrag sei auch nicht von den Hafenarbeitern gestellt worden. (Zuruf Szardeninas: Und doch.) Dann könne es sich aber nur um solche Hafenarbeiter handeln, die nicht ständig am Hafen arbeiten. Auf die Ausführungen des Stadtverordneten Pawlowski eingehend, erklärt der Redner, daß es sich bei dem vorerwähnten Abbau bestimmt um 40-50 Prozent handele. Die Löhne der Hafenarbeiter seien so minimal, daß man sie nicht noch weiter abbauen könnte.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Stadtverordneten Peik und Pawlowski erklärt Bürgermeister Schulz, daß der Magistrat den Ernst der Lage durchaus nicht verkenne. Der Magistrat werde das tun, was ihm möglich sei.

Der Antrag wird darauf dem Magistrat überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft

Anstellung von Beamten

(Ref.: Stadt. Le Centre)

Der Magistrat gab der Stadtverordnetenversammlung Mitteilung von der definitiven Anstellung der Hilfsarbeiter Kumpelt, Stölgler und

Kasten als Stadtkassier; hinsichtlich des Besten zugleich mit dem Antrage, für diesen das Besoldungs- sowie Pensionsdienstalter mit Rücksicht auf seine langjährige auswärtige Tätigkeit besonders festzusetzen.

Der Referent bittet, die Vorlage anzunehmen.

Stadt. Glokaitis stellt den Antrag, diese Vorlage bis nach der Stadtberatung zurückzustellen.

Stadt. Scharfetter beantragt, daß diese Beamten nicht auf Grund der preussischen Besoldungsordnung angestellt werden. Sie sollen wohl dasselbe Gehalt bekommen, wie die anderen städtischen Beamten, nur soll der diesbezügliche Vermerk in der Anstellungsurkunde nicht gemacht werden.

Stadt. Mittelstädt: Das, was Stadtverordneter Scharfetter beantragt hat, betrifft die Abänderung der Besoldungsordnung. Diese Angelegenheit steht aber nicht auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung. Auch dürfte es nicht angängig sein, die Vorlage von der Tagesordnung abzugeben.

Stadt. Kuppel erklärt, er schließe sich den Ausführungen des Stadtverordneten Scharfetter an und beantrage, diese Vorlage anzunehmen.

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird beschlossen, die Vorlage anzunehmen.

Festsetzung der Anstellungsbedingungen für den ersten Bürgermeister

Nachdem am 10. November 1930 Oberbürgermeister Dr. Grabow aus seinem Amt ausgeschieden war, faßte die Stadtverordnetenversammlung am 20. November 1930 folgenden Beschluß: „Die Ausschreibung wird beschlossen. Die Finanzkommission, verstärkt durch die Fraktionsführer, wird beauftragt, die neuen Anstellungsbedingungen auszuarbeiten und dem Plenum zu unterbreiten.“ Um Material für die weitere Bearbeitung dieser Angelegenheit zur Verfügung zu haben, wurden durch den Magistrat von verschiedenen Städten Anskünfte eingeholt. Auch wurden sonstige Informationen befaßt. Nach diesen Informationen hat die Stadt Osterode mit etwa 18 000 Einwohnern zwei besoldete und sieben unbesoldete Magistratsmitglieder. Das Gehalt des ersten Bürgermeisters beträgt hier pro Monat in der ersten Wahlperiode 1600 bis 2300 Lit, in der zweiten Wahlperiode 1750 bis 2500 Lit. In der Stadt Gumblin bei zirka

18 000 Einwohnern beträgt das Gehalt des ersten Bürgermeisters 1680 bis 2500 Lit, in Jüterburg, das 39 105 Einwohner zählt und fünf besoldete und acht unbesoldete Magistratsmitglieder hat, 2400 Lit, in Alkenstein mit 38 105 Einwohnern bei fünf besoldeten und sieben unbesoldeten Magistratsmitgliedern 3600 Lit. Lit hat bei 50 834 Einwohnern fünf besoldete und zehn unbesoldete Magistratsmitglieder. Hier beträgt das Gehalt des ersten Bürgermeisters 3400 Lit, die Aufwandsentschädigung, nicht pensionsberechtigt, 360 Lit pro Monat. In Elbing (67 878 Einwohner) erhält der erste Bürgermeister, dem sieben besoldete und zehn unbesoldete Magistratsmitglieder zur Seite stehen, 3600 Lit in der ersten Wahlperiode, 4400 Lit in der zweiten Wahlperiode; außerdem erhält er eine Aufwandsentschädigung, die nicht pensionsberechtigt ist, in Höhe von 360 Lit pro Monat. In Melsburg (63 130 Einwohner) beträgt das Gehalt des ersten Bürgermeisters 4800 Lit, außerdem zehn Prozent Aufwandsentschädigung, in Schneidemühl (87 518 Einwohner) 3400 bis 3600 Lit und 200 Lit nicht pensionsberechtigte Aufwandsentschädigung, in Marienburg (21 039 Einwohner) 2800 Lit. In Rostock mit 67 669 Einwohnern erhält der Oberbürgermeister 3600 Lit den Monat, freie Wohnung in der Stadtvilla und etwa 5 bis 10 Prozent Dienstaufwandsentschädigung. Nebeneinnahmen sind hier nicht.

In diesen Städten sollen jetzt die Gehälter der Beamten usw. um 6 v. H. gekürzt werden, wenn die Kürzungspflichtigen Beträge den Betrag von 1500 Reichsmark (3600 Lit) jährlich übersteigen. Ein Landgerichtspräsident erhält in Deutschland 2800 Lit.

Für die weiteren Angaben in litauischen Städten sind keine Unterlagen vorhanden, daher sind diese Angaben auch ohne Gewähr. Das Gehalt des ersten Bürgermeisters in Kaunas beträgt 3000 Lit. Der Bürgermeister hat hier die Genehmigung zur Privatbesoldung. Das Gehalt soll pensionsberechtigt sein. In anderen litauischen Städten soll das Gehalt bedeutend geringer sein. Auch soll hier keine Pensionsberechtigung bestehen.

Die von der Stadtverordnetenversammlung gewählte Kommission hat am 30. Dezember 1930 ihre erste Sitzung abgehalten. Anwesend waren die Herren: Rostek, Szardeninas, Suhran, Olinaitis, Palavikas, Mittelstädt, Pawlowski, Scharfetter und Pirach als Vorsitzender. Es wurde beschlossen:

1. Die Beschlüsse der tagenden Kommission sind

dem Plenum der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat einzureichen.

2. Die Ausschreibung der ersten Bürgermeisterstelle hat nur im Memelgebiet zu erfolgen.

3. In der Ausschreibung ist zu erwähnen: Die Berechtigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst ist erwünscht.

4. Auf die preussischen Gehaltsätze soll nicht mehr Bezug genommen werden.

5. Jede Nebeneinnahme soll wegfallen, resp. der Stadtkasse zufließen.

Stadt. Glokaitis erklärt, daß in diesen Anstellungsbedingungen gefaßt sei, daß der Oberbürgermeister auch die litauische Sprache beherrschen müsse. Ebenso sollte das Gehalt 3000 Lit nicht übersteigen.

Stadt. Meikies bittet, auch diese Vorlage bis nach der Beratung des Etats auszusetzen.

Stadt. Mittelstädt erklärt, daß im Memelstatut darüber, daß die Beamten die deutsche und die litauische Sprache beherrschen müssen, nichts gefaßt sei.

Stadt. Pawlowski steht auf dem Standpunkt, daß sobald wie möglich die Stelle des Oberbürgermeisters ausgeschrieben werden müsse.

Stadt. Pannars führt aus, daß das Gehalt des ersten Bürgermeisters in dieser Höhe festgesetzt werden müßte, denn es gehe nicht an, daß der erste Bürgermeister weniger Gehalt bekomme als der zweite.

Da Stadt. Szardeninas den Redner unterbricht, bittet der Stadtverordnetenvorsteher Herrn Szardeninas, diese Unterbrechungen zu unterlassen.

Stadt. Pannars: Die Unterbrechungen durch Szardeninas hören mich nicht. Der muß bald nach Bachmann gehen.

Stadtverordnetenvorsteher: Herr Stadtverordneter Pannars, diesen Ausdruck muß ich aber zurückweisen.

Stadt. Pannars: Ich habe gemeint, Herr Szardeninas soll nach Bachmann spazieren gehen. (Gelächter.)

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage angenommen. Die Anträge der Stadtverordneten Glokaitis und Meikies werden abgelehnt. Der letzte Punkt der Tagesordnung — Genehmigung eines Vergleichs in einer Prozeßsache — wird in geheimer Sitzung behandelt.

Ueber einige Punkte der Tagesordnung werden wir noch berichten.

Nach längerem, mit Geduld getragenen Leiden entschlief sanft am 19. d. Mts. mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwelgersohn und Onkel, der

Verwaltungsinspektor der Landwirtschaftskammer Königsberg

Henry Seintsch

im 51. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Meta Seintsch und Kinder

Königsberg Pr., Tiergartenstr. 31

Lichtspiele

Apollo
Sonntag 2 1/2, 5 1/4 u. 8 1/4 Uhr
Montag 5 1/4 und 8 1/4 Uhr

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Offo Gebühr, Renate Müller

Tönendes Beiprogramm

Tönende Wochenschau

Karten-Vorverkauf
zu den Abendvorstellungen (sowie zur 5 1/4 Uhr-Vorstellung am Sonntag) täglich von 11-12 Uhr und von 6-7 Uhr abends an der Apollokasse

Telefonische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Capitol

Ab Sonntag 2 1/4, 5 1/4 und 8 Uhr
Wochentags 5 1/4 und 8 Uhr
Ermäßigte Eintrittspreise: Lit 1.-, 1.50 und 2.-

Die Belagerte

mit Richard Dix und Esther Ralson

Ein spannender Film, der in bester Aufmachung den uner müdlichen Kampf eines jungen Mannes um eine rassistige Frau zeigt. — In Ausdauer verharret er in der Liebe zu ihr — die in glühendster Weise erwidert wird — bis das Schicksal selbst eingreift. — Den Gatten der Frau — ein höherer Offizier — trifft bei einem Gefecht die todbringende Kugel. — Für die beiden Liebenden beginnt ein neues Leben!

Den Mann, den ich liebe
mit Richard Arlen, Mary Brian, Olga Baklanowa

Im Rahmen grosser sportlicher Ereignisse — das interessante, wechselvolle Spiel „Liebe — Eifersucht“ — doch dem Weltmeisterschaftssiege folgt auch — der Sieg der Liebe!

Beiprogramm 6050
Kapelle Krawetz

Capitol

Montag 3 Uhr nachmittags

Jugendvorstellung

Pat und Patachon als Filmhelden

Dazu das wunderschöne Lustspiel in 2 Akten

5953

Kinder 50 Cent / Erwachsene 1 Lit

Memeler Volksverein

Am Sonntag, dem 1. März, nachmittags 3 1/4 Uhr in den Räumen des Schützenhauses

33. Stiftungsfest

mit Konzert, Theateraufführung, Gesangsvorträgen und Tanz

Karten im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern Kratz, Schwanenstr., Lankell, Bommelsvitte, Mortinell, Friedrichsmarkt, Stolz, Mühlenstr., Niemann, Friedrichsrede, Tepperies, Bernsteinbruchstrasse.

Mitglieder 1.50 Lit
Gäste 2.50 „
Kinder 0.50 „
an der Abendkasse 3.- „

Der Vorstand

Ein fast neuer Schreibstisch (Diplomat) zu verkaufen. [5995] Horn, Neuer Markt 1

Fast neuer Einlegeungsanzug zu verkaufen. [6014] Schwandenstr. 1a, 1 Tr.

Damen-Kelljade nebst Mäse (graufarb. Stamin) billig zu verk. **Schedausky** 5990 Bommelsvitte 2

Diesjährige Gänsefedern u. Kamm, Gasföcher billig zu verkaufen. Zu erst. an d. Schaft, dieses Blattes. [6007]

Goethebund

Montag, den 23. Februar abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums

Kurt Hielscher

Vortrag mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen „Durch Dalmatien, Montenegro, die Herzegowina, Bosnien, Serbien nach Süd-mazedonien“.

Nächster Abend: **Donnerstag, d. 26. Februar** abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums

Der flämische Dichter: **Felix Timmermans** „Aus eigenen Werken“

Vorverkauf für beide Veranstaltungen ab heute in **Rob. Schmidts** Buchhandlung.

Eintrittspreise: Mitglieder 2 Lit, Schüler 1 Lit, Nichtmitglieder 4 Lit

Kammer

Sonntag 2, 5 und 8 Uhr
Ermäss. Preise Lit 1.25 bis 2.75

Zum letzten Male!

Herrin der Liebe

Greta Garbo, John Gilbert

Wenn die Großstadt schläft
Lon Chaney, Anita Page

Wochenschau

Montag 5 1/4 und 8 Uhr
Stummprogramm
Ermäßigte Preise

Das Land ohne Frauen

nach dem Ullstein-Roman **Die Braut Nr. 68** von Peter Bolt mit **Conrad Veidt**

Elga Brink, Grete Berger, Ernst Verebes, Kurt Vespermann, Carl Huszar, Carla Bartheel, Matthias Wiemann u. v. a.

Jenny und ihr Defektiv
ein fabelhaftes Lustspiel

Micky Maus und Felix der Kater
in dem reizenden Ton-Trickfilm **Es war die höchste Zeit**

Wochenschau 6052

Café Sommer

Heute, Sonnabend, d. 21. 2.

Gr. Bockbierfest

1 maliges Gastspiel **Krawetz - Bank-Kaunas** 3 Gay-Girls

Verl. Polizeistunde bis 4 Uhr

Der „Memeler Bürgerbund“

(Verein der Haus- u. Grundbesitzer G. B.)

beruft am Montag, dem 23. Februar 1931 abends 7 Uhr im Schützenhaus, II. Saal, eine **General-Versammlung** ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Bundes
2. Referat des Vorsitzenden über: a) Wohnschadensamt - Zwangs-wirtschaft b) Gehaltentwurf über die Wohnungsbauabteilung in der Stadtgemeinde Memel
3. Verabschiedenes

Alle Mitglieder sind bestens eingeladen.

Der Vorstand **Vanagaitis**, Stadtrat.

Ausbau des Förferei

Seit Sonntag verstärktes Salonorchester

Ab 2 Uhr Autobus-Verkehr

Heirats-Anzeigen

Anständiges Mädchen, Mitte 30, wünscht die Bekanntschaft ein. so-über Herrn, gleich melb. Beruf, im Alt. v. 36-50 Jahr, zweites Geirat, Zufuhr. u. 4287 an d. Übertragungsbl. dieses Blattes. [5998]

Ausländerinnen reiche, wünscht glückl. Geirat. Einbeiratung. Herren, a. ohne Vermögen, so. Auskunft Stabray, Berlin Stolpischestr. 48.

Hotel Schmidt, Förferei

Ab 3 Uhr: (6027) **Konzert und Tanz**

Autobus-Verkehr ab 2 Uhr stündlich. (6011)

Achtung!
Achhof glattes Eis

Öffentlicher Vortrag!

im Schützenhaus, oberer Saal, Sonntag, den 22. Februar, 5 Uhr nachm. Thema: [5928]

„Das Symbol der Auferstehung!“
Referent Prediger **K. Ellweg** freier Eintritt!

Achtung!

Gelegenheitskäufe!
Mehrere gebrauchte **Radio-Empfänger** mit Zubehör spottbillig zu verkaufen

W. Proell, Ing.
Tel. 1214 Memel Gr. Sandstr. 11

Bekanntmachung

Das Lesezimmer der Stadtbücherei wird vom 23. Februar bis 31. März d. Js. von 10 1/2 bis 21 1/2 Uhr geöffnet sein. Vom 1. April an wird das Lesezimmer wieder um 20 Uhr geschlossen. [5960] Memel, den 18. Februar 1931. Der Magistrat

Beachten Sie mein Inserat am Mittwoch

Die von mir zum ersten Mal veranstaltete

WEISSE WOCHEN

beginnt am Donnerstag, dem 26. d. Mts., und wird jede Hausfrau in Erstaunen versetzen!

A. Salzberg

Ausverkauf - Ausverkauf

Zu jedem annehmbaren Preis
verkaufen wir in unserm Ausverkauf wegen Auseinandersetzung

Restposten und Reste

in
Herren-Paletots / Herren-Ulster / Herren-Anzügen / Kleiderstoffen / Seidenstoffen
Mantelstoffen / Anzugstoffen / Ulsterstoffen
Baumwollwaren / Strümpfen / Handschuhen
Trikotagen / Damenwäsche / Herrenwäsche
Strickwaren / Handarbeiten / Kurzwaren
Strick- und Sportwollen

RICHARD RUDAT

J. N. H. A. B. E. R. MEYER UND GRIEGO

Repräsentantwahlen!

Sonntag, 22. 2., 8 Uhr abends, findet eine Wahl-
versammlung im Gemeindehaus, Schewefederstr. 4, statt.
Da die Wahl schon am 26. 2. stattfindet, ist zahlreiches
Erscheinen der Gemeindeglieder dringend erforderlich.
Das Wahlkomitee.



Mondenschein leuchtet — die Hausfrau träumt —
Wäsche, sie knistert — Benzitlaug schäumt —
Schau — Heinezmännchen schaffen bei Nacht —
Hausfrau — die Freude, wenn du erwacht!!! —
Hast keine Mühe, die Wäsche ist rein — — —
Das macht „Benzit“-Seifenpulver allein!

Wir bitten, die in der nächsten Nummer dieses Blattes
erscheinende ausführliche Gebrauchsanweisung betr.
„Benzit“-Seifenpulver beachten zu wollen.
5970 **Memell. Seifenfabrik G. m. b. H.**

Mehrere tüchtige, im Eisenbahnbau
erfahrene **Schachtmeister**

sowie **15-20 Vorarbeiter**
werden noch eingestellt. Meldungen sind
zu richten an Firma
Højgaard & Schulz A.-G.
Kretzinga Dvares
oder Bauführer **J. Ludwig, Memel**
Schlewießstraße 15

Schreibmaschine

lit. Schrift, für einen
Mon. zu leih. gesucht.
Ang. u. 4280 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
[5977]

Graue Haare

nicht färben! Gebe jedem
gratis Auskunft über die
glänzenden Erfolge meines
Verfahrens. Viele Dank-
schreiben, Fr. A. Müller
München, Jahrb. 40/ G 33

Zement Schlammkreide **Kalk**
Gips, Rohrgewebe

Dachpappen und Teerprodukte
Kachelöfen

in grosser Auswahl
Fliesen, Wandplatten, Schamottesteine
Tonröhren u. Schalen
Fensterglas
offeriert 6035

Boris Freidberg

Baustoff- und Kohlenhandlung
Telefon Nr. 311 Wertstrasse 1

Zur Einsegnung

Unser Schlager!



Der gute
blaue Anzug
in allen Grössen
75.00

Reinwollener
Kleiderstoff 5.70
Meter

Reinseidener
Crepe de chine 14.50
schwarz und weiss, bewährte
Qualität Meter

Anzugstoffe

in den bekannt guten Qualitäten

Wäsche — Oberhemden
Kragen — Krawatten
Handschuhe — Strümpfe

Robert Waller

Das Haus der Qualitätswaren

Buz- und Kurzwarengeschäft

mit Wohnung im größten Marktort des
Memelgebiets anderer Unternehmungen wegen
zu verkaufen. Angebote unter 4291 an die
Abfertigungsstelle d. Bl. 5979

Versteigerung

Mittwoch, den 25. Februar, vorm.
11 Uhr, in der Auhofstr. Bohrendt,
Friedrichsmart, über:
1 Sord-Wagen (gut erhalten)
M. Edolmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Städtisches Schauspielhaus

Gaßspiele
der Litauischen
Staatsoper

Sonabend,
den 21. Februar,
abends 8 Uhr
„Andrea Chénier“
Oper in 4 Akten
von U. Giordano
unter Mitwirkung
von K. Petrauskas

Sonntag, den
22. Febr., mittags
1/2 2 Uhr „Der
Schwanensee“
Ballett in 4 Bildern
v. P. Tchaikowsky

Sonntag, den
22. Febr., abends
8 Uhr „Doris
Godunoff“ Oper
in 7 Bildern von
M. Rufforgsky.

Montag, d. 23. Fe-
bruar, abds. 8 Uhr
„Tannhäuser“
Oper in 4 Bildern
von R. Wagner —
unter Mitwirkung
von K. Petrauskas

Dienstag, den
24. Febr., abends
8 Uhr „Werther“
Oper in 4 Bildern
von F. Massenet.

Mittwoch, den
25. Febr., abends
8 Uhr „Andrea
Chénier“ Oper
in 4 Akten von
U. Giordano —
unter Mitwirkung
von K. Petrauskas

Donnerstag,
den 26. Februar
abends 8 Uhr
„Blau Dame“
Oper in 7 Bildern
v. P. Tchaikowsky.

Freitag, d. 27. Fe-
bruar, abends 8 Uhr
„Tannhäuser“
Oper in 4 Bildern
von R. Wagner —
unter Mitwirkung
von K. Petrauskas

Sonabend, den
28. Februar, abds.
8 Uhr „Carmen“
Oper in 4 Akten
von G. Bizet.
Ein öffentlicher
Kartenvorverkauf für
diese Oper findet
nicht statt.

Zur Beachtung!

Der Kartenvorverkauf
für die vorstehend
aufgeführten Vor-
stellungen (außer
„Carmen“) findet
vom **Montag**,
dem 16. Februar
ab, nur an der
Theaterkasse
statt. 5619

Ordentliche General- versammlung

des
**Vorlauf-
Vereins Memel**

s. G. m. b. H.
am Mittwoch
den 25. Februar 1931
vorm. 11 Uhr
im Geschäftsfotel
des Vereins: Börse
Eingang Luitpoldstr.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht des
Vorstandes, Vor-
lage der und Be-
schlußfassung über
die Bilanz und über
die Gewinn- und
Verlustrechnung, so-
wie betr. den Be-
richt über die 1930
erfolgte zweijährige
Revision (§ 63 des
Gen. Ges.)
 - Revisionsbefund d.
Aufsichtsrats.
 - Entlastung d. Vor-
standes u. des Auf-
sichtsrats.
 - Wahl von Mitglie-
dern des Aufsicht-
rats.
 - Etwaige Anträge
von Mitgliedern,
welche bis zum 18.
2. 1931 an den Vor-
sitzenden schriftlich
zu richten sind.
- Die Bilanz und die
Jahresrechnung für
1930 liegen im Ge-
schäftszimmer d. Ver-
eins zur Einsicht für
die Mitglieder aus.
- Der Aufsichtsrat
Kurt Scharffottor
Vorsitzender. 5123

Die Frühjahrs- Neuheiten

sind eingetroffen
Modernste Stoffe
für
Kleider Kostüme
Mäntel

Große Auswahl Reelle Bedienung
Gute Qualitäten Billige Preise

Georg Silbermann

Telefon Nr. 896 Memel Marktstrasse 6

Nur Dr. Fischer's Essigessenz
enthält 200 gr 80%iger Stärke

Mittwoch
den 25. Februar
ab 7 Uhr
im Schützenhaus
Kartenausgabe
zu b. am Sonnabend,
d. 28. Februar, abds.
8 Uhr, im Schützen-
haus stattfindenden
Familienabend
[5992]

Hiermit fordere ich die Schuldner
der Konkursmasse **Bonno Oschero-
witz**, Memel, auf, innerhalb 10 Tagen
Zahlung zu leisten
andernfalls Klage erfolgt. 5987
Arthur Drell
Konkursverwalter
Telefon 571 Grüne Straße 9

Wichtig!
Ab Montag werde ich
bei Herrn Dabbars
Töpferstraße Nr. 11
Brot, Brötchen
und Kuchen
zum Verkauf stellen.
Erich Lebs
Bäckermeister. 5963

Die Beleidigung
die ich Hr. M. Knoop
gegenüber habe, nehme
ich zurück. 5940
Willy Tydeks.

Gummischürzen

sehr praktisch und beliebt

Gummischürze bunt bedruckt	Stk.	2.90
Gummischürze schwere Qualität	Stk.	4.50
Gummischürze einfarbig, schwer	Stk.	4.75
Gummischürze bunt Jumperform mit Blüte	Stk.	6.50
Gummischürze bunt u. marmoriert	Stk.	6.75

Balatum
der neue ideale und preiswerte
Fussbodenbelag
in neuen Mustern
wird weder geklebt noch genagelt

Fordern Sie kostenlos eine Beschreibung

Balatum-Läufer 67 cm. breit p. Mtr.	Lit	4.75
Balatum-Läufer 100 cm. breit p. Mtr.	Lit	6.75
Balatum-Teppich 150+200cm breit	Stk.	22.50
Balatum-Teppich 200+250 cm breit n. Mtr.	Stk.	38.-
Balatum-Teppich 200+300 cm breit n. Mtr.	Stk.	46.-

Balatum - Auslegeware in mod. 550
Mustern, 200 cm. br. p. Quadratm.

Gardinen, Teppiche, Linoleum
Decken, Möbelstoffe u. Läufer
Wachs- und Gummifuchs
in allen Breiten

F. Lass & Co.

gegr. 1858
ältestes u. größtes Haus am Platz

Kinderwagen
neueste Modelle
eingetroffen!
A. Joneleit
Fahrad - Zentrale
Friedr.-Wilhelm-
Strasse 1 und
Libauerstraße 22

Eine arme Frau bittet
um einen alten
Kinderwagen
gegen geringe Bezahl.
Ang. u. 4286 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
[5994]

Hühneraugen Kukirol

besitzt schnell und sicher

Eine Original-Packung kostet nur 2 Litas.
Bei Nichterfolg Geld zurück!

Erhältlich in Apotheken, Drogerie- und Friseur-Geschäften



Memel, 21. Februar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Die zollamtliche Behandlung von Transitwaren

Wie wir von der Industrie- und Handelskammer erfahren, ist nach der Errichtung des besonderen Bahnzollamts in Memel für die Behandlung von Transitwaren, welche in Waggons über andere Zollämter nach Memel gelangen, folgende Ordnung getroffen:

1. Solche Sendungen, die nach Memel zur Zollabfertigung gelangen, werden dem Bahnzollamt zugestellt.
2. Sendungen, welche zur Verladung in Dampfzügen zur Ausführung hier eintreffen, werden unmittelbar dem Hafenzollamt zugeleitet werden. Es ist daher erforderlich, bei Transitenden, welche nach Memel gehen, in den Eisenbahnfrachtbriefen anzugeben, ob die Sendungen an das Bahnzollamt oder an das Hafenzollamt Memel gehen sollen und ob sie zur Zollabfertigung oder zur weiteren Verladung per Schiff bestimmt sind.

Änderung der Bestimmungen zur Stützung der Schweinepreise

Nach einer Mitteilung des Kavener „Nietuws Libas“ sind mit Wirkung vom 17. Februar 1931 die Bestimmungen zur Stützung der Schweinepreise wie folgt geändert worden: Die unter Kontrolle des Landwirtschaftsministeriums stehenden Exportschlächtereien haben für Schweine, die zum Export aufgeföhrt werden, an den zum Verkauf bestimmten Orten an die Landwirte für je ein Zentner (50 Kilogramm) Lebendgewicht zu zahlen: In den Monaten Februar, März, April und Mai für Baconschweine erster Klasse (82,5 bis 90 Kilogramm) 100 Lit und für die zweite Klasse (80 bis 88 Kilogramm) 95 Lit, für Nicht-Baconschweine, das sind Schweine vom Typ und Gewicht des Bacons, aber zu fett, 75 Lit und für gewöhnliche, aber zum Export geeignete Schweine 60 Lit. In den Monaten Juni und Juli: für Baconschweine erster Klasse 102 Lit und für die zweite Klasse 97 Lit, für Nicht-Baconschweine 77 bzw. 70 Lit. In den Monaten August, September, Oktober, November und Dezember: für Baconschweine erster Klasse 90 Lit und für die zweite Klasse 85 Lit, für Nicht-Baconschweine 65 bzw. 60 Lit.

Senkung der Bahntarife für eine Reihe von Hölzern

Dieser Tage fand im Verkehrsministerium unter Anwesenheit des Verkehrsministers eine Sitzung der Tarifkommission statt. Es wurde be-

Mit dem Gute in der Hand...

„Da kommen Sie mir richtig wieder entgegen, Herr Vohmann! Und so wird sich das nun Tag für Tag begeben! Jeden Morgen punkt acht Uhr: Sie gehen zum Dienst, ich gehe zum Dienst. Neben Nachmittag drei Uhr: Sie kommen vom Dienst, ich komme vom Dienst. Sie sind gewiss ein lieber, netter Mensch, Herr Vohmann, wie Sie nun — ich sehe Sie schon ganz von weitem — auf dieser engen Straße, in der es kein Ausweichen, kein Vorbeigehen gibt, auf mich zukommen. Sie sind, scheint es, immer ein lieber, netter Mensch — und außerdem — betnahe mein Namensvetter. Betnahe mein Namensvetter, dem Himmel sei's geklagt! Denn wenn vorgerufen jener unglückselige Briefträger nicht unsere Namen verwechselt, nicht Ihnen einen Brief an mich in den Kasten gesteckt hätte (E h m a n n oder V o h m a n n, das läßt sich schon entscheiden), wir würden noch heute und für alle Zeiten ungestört und unbeschwert aneinander vorbeistrafeln. Nun aber fühlten Sie sich in Ihrer lieben, netten Art verpflichtet, mir den verlaufenen Brief selbst schnell eben über die Straße zu bringen, wir stellten einander vor, „Vohmann“ — „Vohmann“ — und so war das Unglück geschehen. — Wir werden zuverlässig nie wieder im Leben etwas miteinander zu tun haben, denn wir gehen ganz verschiedene Wege — bis auf den einen zum Dienst und vom Dienst! Wir haben nur fünf Sekunden zusammen gesprochen und müssen nun unser ganzes Dasein lang taglich zweimal den Hut vor einander ziefeln! Wir werden uns im Jahre an die sechshundert Mal gegenseitig diese Ehre erweisen! Wir werden im Laufe unseres Lebens (ich wünsche Ihnen alles Gute und ein lauges Leben, Herr Vohmann) Tausende von Malen unsere Bitte grüßenderweise zerkrümmeln, zwar stets nur ein ganz, klein wenig, aber doch immerhin. Die Sache wird uns mit der Zeit mehrere Bitte kosten! Ach gebe aern zu, daß ich wegen des Briefes in Ihrer Schuld bin, aber, ehrlich gesagt, dieser Brief, eine simple, gleichgültige Drucklosche noch dazu, ist diesen Einsatz nicht wert. Garnicht zu reden von Ihnen, der Sie Ihre Bemühungen obendrein noch teuer bezahlen müssen. Wir sind nun durch das Schicksal aneinandergeklebt, denn keiner von uns wird sich mit dem Verdachte einer schlechten Kinderstube beladen wollen, indem er eines Tages einfach die Höflichkeit einstellt. Das Schicksal hat gewollt, was ihm in einer kleinen Stadt offensichtlich immer Spaß macht: es hat uns, zwei Leute, die einander nicht das geringste ansehen, einen dem andern als wankelnden Prüffstein aufgestellt. Als Prüffstein, der nicht weiter als kontrollieren soll, ob wir noch jenes Sprichwort aus dem Schul-Buch kennen, das von dem Gute in der Hand erzählt, mit dem man durchs ganze Land kommt. — Ach, Herr Vohmann! Wie gut haben's doch die Leute in Berlin! — Guten Morgen, Herr Vohmann!“ N. L.

schlossen, den Eisenbahntariftarif für eine Reihe von Hölzern um 15 bis 30 Prozent, gestaffelt je nach den verschiedenen Holzsorten, zu ermäßigen.

□ **Gedenkfeier für Dr. J. Nils.** Anlässlich des hundertsten Geburtstages des verewigten Memeler Rabbiners und Chefredakteurs unseres Blattes, Dr. Jaal Nils, fand am 10. Februar an seinem Grab auf dem jüdischen Friedhof in Bonn, wo er neben der Ruhestätte des bekannten Gelehrten Dr. Ludwig Philippson in einer Ehrenreihe liegt, eine Gedenkfeier statt. Außer den Söhnen Nils' und anderen Familienangehörigen waren zahlreiche Freunde und Verehrer des Verstorbenen, der Vorstand der Bonner jüdischen Gemeinde und Abordnungen von Organisationen, u. a. der Studien-

kleiner schwarzer Hund, ein Päckchen mit ein Paar Strümpfen und ein Paar Lederhandschuhe, eine schwarze Lederhandtasche mit etwas Geld und Krankenchein für Staats Störbergas, eine dunkelbraune Handtasche mit etwas Geld, mehrere Tauben, verschiedene Schlüssel, ein gelber Hund. Als verloren sind gemeldet: ein kleiner brauner Hund, ein schwarzes Lederportemonnaie mit 20 Lit, ein Paket mit Plättwäsche, ein reichsdeutscher Paß für Erich Roga, eine silberne Herrenuhr, mehrere Tauben, ein blaues Portemonnaie, Inhalt 45 Lit.

Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer

Die Landwirtschaftskammer bewilligte in ihrer letzten Vorstandssitzung wieder eine Reihe von zinsfreien Darlehen zur Gründung von Zuchtstationen. Derartige Darlehen haben die Stierhaltungsvereine Lindiden und Schußern, die Eberstationen Klemm-Jonaten, Greifenberger-Aufreitern und Stalks-Lindiden

Mit dem U-Boot „Nautilus“ zum Nordpol

Im Kampf gegen die Ablehnung der Wissenschaftler und gegen den Spott der breiten Masse ist die fanatische Zähigkeit des Polarforschers, Kapitän Hubert Wilkins, Sieger geblieben. Die Phantastereien eines Jules Verne sollen Wirklichkeit werden: Am 30. April 1931 wird das amerikanische Unterseeboot „Nautilus“ unter der Führung Wilkins seine Reise nach dem Nordpol antreten.

Auf den 2. Juli ist die Abfahrt von Spitzbergen festgesetzt, und von hier aus wird dann der „Nautilus“ versuchen, unter der riesigen arktischen Eisdäcke hindurch einen Weg über den Nordpol nach Alaska zu finden. Wilkins will diese in der Geschichte der Polarforschung einzig dastehende Tat in zwei Monaten vollbringen.

Die Deffentlichkeit hat sich für das Wilkins'sche Projekt von Anfang an außerordentlich interessiert, das Interesse wuchs naturgemäß, als der Plan immer greifbarere Formen annahm und wird, wenn der Start des „Nautilus“ erfolgt sein wird, wenn Wilkins und seine kühnen Kameraden irgendwo unter der Eisdäcke des Polarmeeres schwimmen werden, an Stärke der Anteilnahme gleichkommen, mit der die Welt die ersten Transatlantikflüge, die verschiedenen Phasen der „Italia“-Tragödie verfolgten. Man wird die Unterreisefahrt des „Nautilus“ verfolgen, seine jeweiligen Standorte auf Karten einzeichnen, und immer wieder wird mit gesteigerter Ungeduld die Frage gestellt werden: „Wo befindet sich der „Nautilus“?“ „Wann wird Wilkins den Nordpol passieren?“ und „Werden die kühnen Forscher ihr Ziel erreichen?“

Das „Memeler Dampfboot“ wird in der Lage sein, alle diese Fragen ihrer Leser erschöpfend und umgehend zu beantworten. Ungeachtet der außerordentlich hohen Erstehungskosten hat sich das „Memeler Dampfboot“ das Sonderrecht zum Abdruck aller Fahrtberichte, die der „Nautilus“ unterwegs mit seiner Funkanlage geben wird, erworben.

In der heutigen Ausgabe des „Memeler Dampfboots“ kommt der erste Vorbericht Sir Hubert Wilkins zur Veröffentlichung. Bis zum Start des Unterseebootes, der, wie bereits erwähnt, am 30. April stattfinden wird, werden weitere Vorberichte des Führers der Transarktischen Unterseeboot-Expedition und seiner Hauptmitarbeiter folgen.

tenverbindung „Radimah“, erschienen. In gedankreicher Rede feierte Rabbiner Dr. Levy-Vonn Nils als den Philosophen der Einheitsidee, die auch heute noch der Welt nötig sei, als den weitblickenden Soziologen, als den großzügigen Organisations- und Wohltäter, der zumal den verelendeten ostjüdischen Massen einzigartig geholfen habe, und als trefflichen Publizisten. Auch die Vertreter der verschiedenen Körperschaften rühmten Nils, dessen Andenken lebendig erhalten werden müsse, als Vorbild, Gefänge und altjüdische Gebete, so das El mole rachamin und das Städtische Gebet, umrahmten die ergreifende Feier.

* **Eintrittskarten für die Gastspiele der Litauischen Staatsoper** sind, wie man uns mitzuteilen littet, für einige Vorstellungen und einige Plätze noch in beschränktem Maße zu haben, und zwar für folgende Aufführungen: „Andrea Chénier“ am Sonnabend, dem 21. Februar, und Mittwoch, dem 25. Februar (mit R. Petrawlas), „Werther“ am Dienstag, dem 24. Februar, und „Pique Dame“ am Donnerstag, dem 26. Februar.

* **Das Lesezimmer der Stadtbücherei bis 10 Uhr geöffnet.** Vom Magistrat wird uns geschrieben: Einem Wunsch aus Kreisen der Geschäfts- und Büroangestellten folgend, wird das Lesezimmer der Stadtbücherei von Montag, den 23. Februar ab, für die Winterzeit bis 10 Uhr abends geöffnet sein. Diese Neuordnung stellt einen Versuch dar, der nur dann zur ständigen Einrichtung werden kann, wenn durch rege Inanspruchnahme seitens des Publikums die Notwendigkeit hierfür bewiesen wird. Für die Sommerzeit bleibt es bei der bisherigen Öffnungszeiten von 1/2 bis 8 Uhr.

* **Das Stiftungsfest des „Memeler Volksvereins“** wird am nächsten Sonntag, also am 1. März, im großen Saale des Schützenhauses gefeiert werden. Damit der gemütliche Teil des Programms recht früh beginnen kann, ist der Anfang der Veranstaltung auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Ein Singpiel, Duette, Schattenspiel und eine Poffe werden für die Unterhaltung der Gäste sorgen und Zeugnis davon ablegen, daß alle Mitwirkenden mit Lust und Liebe sich der Vorbereitung des 33. Vereinsgeburtstages hingegen haben.

* **Polizeibericht.** In der Zeit vom 14. bis 21. Februar sind als gefunden gemeldet: ein Ring mit großem Stein, ein Modelschlitten, ein

und die Bockstation Beutler-Nirliden erhalten. Insgesamt betrug die für zinsfreie Darlehen zu dem genannten Zweck herbeigegebene Summe 5750 Lit. Weiter bewilligte der Vorstand acht Schmiedegesellen Beihilfen zu der Teilnahme an dem Kursus der Fußbeschlagmaschine in Memel.

Auf dem Gebiete der Tierzucht sind noch weitere Beschlüsse des Vorstandes von besonderer Wichtigkeit:

Auf Grund des Vollversammlungsbeschlusses vom 22. Dezember 1930 gewährt die Landwirtschaftskammer in Zukunft zinsfreie Darlehen nach den bisherigen Richtlinien nur noch für solche Genossenschafts- und Stationsbullen, deren Mütter in einem Jahre die Mindestleistung von 105 kg Fett bei 3500 Liter Milch nachweisen können.

Die Kreistierschauen für 1931 finden statt: Für den Kreis Memel am Montag, dem 8. Juni, in Badmann, für den Kreis Heydekrug am Dienstag, dem 9. Juni, in Heydekrug und für den Kreis Pögegen am Mittwoch, dem 10. Juni, in Pögegen. Die näheren Bedingungen werden später bekanntgegeben werden. Es sei hier jedoch schon darauf hingewiesen, daß für diejenigen Bullen, welche nach dem 7. November 1930 mit Hilfe von Kammerdarlehen aufgestellt sind, Leistungsabweise beizubringen sind. Auch für Bullen solcher Genossenschaften und Stationen, die vor dem genannten Termin übernommen wurden, ist die Beibringung von Leistungsnachweisen sehr erwünscht, da in Zukunft neben der Form auch die Leistungsabweise der Bullen bei der Prämierung Berücksichtigung finden werden.

Zur Förderung der Kleintierzucht und namentlich zur Verbreitung einer lohnenden Geflügelzucht auf dem Lande bewilligte der Vorstand eine größere Summe, die zur Verbilligung des Bezuges von Brutieren und Zuchtmaterial anerkannter Rassen Verwendung finden soll. Die Verbilligung erfolgt in Form von Gutscheinen, die bei der Landwirtschaftskammer auszufordern sind. Anspruch auf derartige Gutscheine haben ausschließlich memelländische Landwirte. Die näheren Bestimmungen hierüber werden in der Presse veröffentlicht, sobald die Kleintierzuchtvereine festgestellt haben, welche Zuchten für die Abgabe von Brutieren usw. in Frage kommen. Mit der Veröffentlichung der Bestimmungen ist in den ersten Tagen des März zu rechnen. Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre neben den bisherigen Rassen auch Plymouth-Rocks und Bronzeputen anerkannt sind.

Auf dem Gebiete der Tierzucht bewilligte der Vorstand weiter die Mittel für die Arbeiten der bäuerlichen Milchviehkontrollvereine Pöden, Jagstellen und Pöppönen I. Weiter genehmigt der Vorstand die erforderlichen Mittel zur Neugründung des bäuerlichen Milchviehkontrollvereins Pöppönen II und gewährte diesem Verein ein zinsfreies Darlehn zur Anschaffung der Kontrollgeräte.

Auf dem Gebiete der Landeskultur wurden die Arbeitspläne für die Versuchsringe, Beispieldarstellungen und für die Düngungs- und Anbauversuche festgesetzt. Die dazu erforderlichen Mittel wurden ebenfalls bewilligt. Die Arbeitspläne sind den landwirtschaftlichen Vereinen bereits durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Der Vorstand nahm die Aufstellung über die Ausführung memelländischer Schlacht- und Zuchtvereine aus dem Jahre 1930 entgegen. Die litauische Remontekommission hat, soweit festgestellt werden konnte, 207 Pferde im Memelgebiet gekauft.

Die Landwirtschaftskammer hatte u. a. Veranlassung, noch einmal mit aller Deutlichkeit zu beantragen, daß der bisherige Abendzug Pögegen — Memel beibehalten wird. Es ist bekanntlich geplant, diesen Zug mit Rücksicht auf den Fernverkehr um etwa 4 Stunden später zu verlegen, ohne daß scheinbar ein Ersatz dafür geschaffen werden soll. Die Landwirtschaftskammer hat die unbedingte Notwendigkeit der jetzigen Verbindung durch den Abendzug Pögegen — Memel ausführlich begründet.

Vom Wochenmarkt

Heute vormittag lag so etwas wie Frühlingsstimmung in der Luft. Die Temperatur lag einige Grade über Null; daher schien nach langer Zeit die Sonne vom blauen, aber wolkenlosen Himmel und an windgeschützten sonnigen Stellen war es fühlbar warm. Das in den letzten Tagen vorherrschende Tauwetter hat den Verkehr mit Schlitten besonders in den Straßen der Stadt sehr stark erschwert. An vielen Stellen konnte man heute gar nicht schwer beladene ländliche Fuhrwerke sehen, die in dem breiten Schnee auf den Schienen der Straßenbahn oder dem Pflaster festgefahren waren.

Die Preise für Butter waren heute trotz geringen Angebots etwas niedriger wie am Sonnabend voriger Woche. Ein Pfund kostete 2,60 bis 2,90 Lit. Ganz erheblich zurückgegangen waren die Preise für Eier. Kleine Eier wurden heute verschiedentlich schon für 20 Cent angeboten, größere kosteten bis 25 Cent.

Das Angebot an lebendem und geschlachtetem Geflügel war bei nicht nennenswert veränderten Preisen sehr klein.

Auf dem Fischmarkt bestand das Hauptangebot aus Dorschen, die 50 Cent je Pfund kosteten. Außerdem gab es Quappen für 70 bis 80 Cent, Stinte für 50 Cent, Hechte für 1,50 Lit und Karpfen für 3 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,20 Lit, Bauchstück für 1,20—1,30 Lit und Karbonade für 1,40 Lit. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1—1,30 Lit, Schmorfleisch 1,30 Lit und schieres 1,50 Lit. Hammelfleisch, das etwas knapp war, kostete 1,30 Lit und Kalbfleisch 1—1,40 Lit je Pfund.

Bemerkenswert zahlreich waren Fuhrwerke memelländischer Besitzer auf dem Marktplatz an der Dange aufgeföhrt. Hier wurden neben Getreide auch recht viel Kartoffeln angeboten, die 4,50 bis 5 Lit je Scheffel kosten sollten. Für Haser forderten die Verkäufer 9—10 Lit, für Gerste 11—12 Lit, für Roggen 10—11 Lit und für Weizen bis 16 Lit je Zentner. Die Kaufkraft für Getreide scheint etwas lebhafter zu werden.

Schweine-, Hen- und Strohpreise

Auf dem Schweinemarkt fiel heute das große Angebot an Ferkeln auf. Ferkel waren ebenfalls in genügender Zahl am Markt. Heute wurden fünf Wochen alte Ferkel von mehreren Verkäufern schon für 45 Lit je Paar angeboten. Ältere, gute Ferkel sollten bis 65 Lit je Paar kosten. Die Forderungen für Ferkel von neun bis zehn Wochen alter Ferkel lagen zwischen 75 und 90 Cent je Pfund. — Den war genügend am Markt und sollte 4—5 Lit, Stroh 3 Lit und Häckel 4,50 Lit je Zentner kosten.

Heydekrug 21. Februar

* **Viehverladung.** Am heutigen Sonnabend wurden nach Deutschland verladen: 127 Schweine, 90 Kälber und 6 Kinder. Geachtet wurden je Pfund Lebendgewicht: für Schweine 70—72 Cent, für Kälber 70—75 Cent, für Doppellender 1,90 bis 2 Lit und für Kinder 60—70 Cent.

Schöffengericht Heydekrug

Schmuggel. Der Rosmann J. aus Hlößneth stand bei der Grenzpolizei im Verdacht, lebhaften Schmuggel zu betreiben. Eines schönen Tages erschienen bei J. einige Grenzpolizisten, die in der Wohnung eine Durchsuchung vornahmen. Hierbei fanden sie Ketcher, Brennpfritzen, Dose, verschiedene leere Blechtannen und leere Pappkartons vor. Nach dem Zweck der leeren Blechtannen und Pappkartons befragt, gab J. an, daß in diesen Blechtannen und Zigarillos verpackt gewesen wären. Die Zigarren und Zigarillos habe er nach Heydekrug an ihm unbekannte Personen verkauft. Daraufhin erhielt J. vom Zollamt auf einen Strafbescheid über 3249 Lit. Gegen diesen Strafbescheid legte J. Berufung ein und beantragte gerichtliche Entscheidung. Im heutigen Termin behauptete er, daß die bei ihm beschlagnahmten Sachen ihm von einem unbekannten Manne zur Aufbewahrung übergeben worden wären. Der Unbekannte hätte versprochen, die Sachen nach kurzer Zeit wieder abzuholen. Seine Angaben bezüglich der Zigarren und Zigarillos seien nur in der Aufregung gemacht worden und stimmten nicht. Das Gericht sah die Angaben des Angeklagten für leere Ausreden an und verurteilte ihn wegen Schmuggels zu 2620,40 Lit Geldstrafe und 619 Lit Wertstrafe. Im Nichtzahlungsfalle der Geldstrafe tritt für je 100 Lit ein Tag Haft. Die beschlagnahmten Sachen wurden eingezogen.

Memelgau

Kreis Sendefrug

1. **Wischgallen**, 20. Februar. [Unehrlicher Kutscher.] Der Bestzer J. von hier mietete auf dem Markt in Sendefrug einen Freiarbeiter G. als Kutscher für das Jahr 1931 und gab ihm zehn Lit Handgeld. Am nächsten Tage trat G. auch den Dienst an, hatte aber keine Papiere bei sich, was dem J. verdächtig vorkam. Er zog Erkundigungen über seinen neuen Kutscher ein, wobei sich herausstellte, daß G. bei seinen Vorgängern schon wenige Tage nach Dienstantritt verschwunden war und dabei Lebensmittel und Bekleidungsstücke von seinen Arbeitgebern entwendet hatte. Als der Kutscher merkte, daß der Besitzer über ihn Bescheid wußte, verschwand er in der folgenden Nacht und nahm dem Besitzer gehörende Wäsche und einen Anzug mit.

2. **Stenweth**, 20. Februar. [Bei der Noth-ernte] sieht man in diesem Winter nur wenige Personen beschäftigt. Das Noth liegt, soweit es nicht vom Hochwasser im Herbst und durch die Stürme vernichtet wurde, jetzt fast unter Schnee begraben. Gutes Weidewehr wird kaum gewonnen. Die Pächter erleiden einen erheblichen Schaden.

3. **au**, Bei dem Besitzer P. in Kalleningen enthand kürzlich durch Kohlen, die unbedenkt aus dem Herd herausfielen, spät abends ein Brand in der Küche, der zufällig entdeckt wurde und glücklicherweise bald gelöscht werden konnte.

4. **au**, Dieser Tage wurde dem Besitzer P. i. S. sen. aus Ditheln von Vertretern des Kreisauerschusses eine Ehrenurkunde für 30jährige Tätigkeit als Gemeindevorsteher der Gemeinde Ditheln überreicht.

5. **hm**, Der Besitzer G. in Kalleningen feierte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Gemeindevorsteher. Ihm wurde ein von Gemeindevorsteher gestifteter wertvoller Spazierstock mit Widmung überreicht. — Infolge der herrschenden Glätte stürzte in Kalleningen ein Kaufmann. Er zog sich schwere Verletzungen an einer Schulter zu und mußte deshalb ins Krankenhaus gebracht werden. — Zahlreiche im Vorjahre gepflanzte Obstbäume sind in den Gärten von Kalleningen und Umgegend in diesem Winter durch Hasenbiss vernichtet worden.

Kreis Dogegen

6. **sk**, **Dogegen**, 21. Februar. [Straßenverhältnisse im Kreis Dogegen.] Die Straßen für Autos kaum passierbar gemacht, so daß man zu dem oft mißachteten 1 PS. „Kasermotor“ hat zurückgreifen müssen. Die Landesschneefahrer Uebermemele-Mieteten—Hendefrug ist nur auf der Strecke Uebermemele—Dogegen für Autos als passierbar zu bezeichnen, ihre Verlängerung über Dogegen hinaus bis Kuden ist für Kraftwagen nur schwer befahrbar. Die Kreisstraßen Kuden—Gadubitten und Stontischen—Matschen sind für Kraftwagen unbefahrbar, desgleichen die Gausseken Mieteten—Gausseken und Mieteten—Schmaltingen. Wohl werden auf den genannten Strecken die größten Schneeschichten durchgehoben, doch genügt das keinesfalls, die Straßen für den Autoverkehr brauchbar zu machen. Die Märkte Matschen, Gadubitten, Matkischen können daher von den Händlern nur mit Fuhrwerken erreicht werden. Ganz übel liegen die Verhältnisse auf den Landwegen. Zwei bis drei Meter hohe Schneehügel sind keine Seltenheit. Reifgefahren ist nur die mittlere Fahrbahn. Wer beim Ueberholen oder Vorbeifahren in den tiefen Schnee gerät, verfinstert darin. — Einen eigentümlichen Anblick gewährt die Gausseken-Mieteten—Dogegen, wo fast sämtliche Gausseken-Bäume in ca. 1 Meter Höhe vom Erdboden ab gerechnet, abgeholzt worden sind. Diese Maßnahme ist wohl darauf zurückzuführen, daß man bemüht ist, die genannte Straße in den Sommermonaten bzw. in der Regenzeit leichter trocken zu bekommen. Für den Naturfreund bieten allerdings die Baumstümpfe keinen erfreulichen Anblick.

7. **Wischwill**, 20. Februar. [Der Handwerkerverein a. D. Wischwill feierte kürzlich sein 54jähriges Stiftungsfest. Einzelheiten wurde die Feier durch ein Konzert. Der Vorsitzende, Bädermeister Lang, hielt eine beifällige aufgenommene Begrüßungsrede, in der er sich auch über Zweck und Ziel des Vereins verbreitete. Seine Rede klang in einem dreimaligen Hoch auf den Handwerkerverein aus, in das alle Anwesenden kräftig einstimmten. Ein zur Aufführung gelangtes Theaterstück fand den Beifall der Anwesenden. Der stöhrte Tanz hielt Jung und Alt bis zum frühen Morgen zusammen.

8. **Coobinthen**, 20. Februar. [Landwirtschaftliche Versammlung.] Der Landwirtschaftliche Ortsverein Coobinthen hielt am Mittwoch im Gahhaus Raubur eine Versammlung ab, die einen verhältnismäßig guten Besuch aufwies.

fen hatte. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Gutsbesitzer Feldbus-Kallninggen, die Versammlung eröffnet hatte, erhielt Dr. Bentner von der Landwirtschaftskammer Memel das Wort um über verschiedene Fragen, die die Landwirtschaft heute stark interessieren zu sprechen. Zunächst wurde die Frage der Beschaffenheit der Baconschweine ausführlich behandelt. Nachdem entwickelte sich eine rege Aussprache über die Gründung von Wolfereigenossenschaften und deren Rentabilität. Sehr eingehend beschäftigte man sich auch mit der Frage der Kalfung der Felle, wobei ausdrücklich davor gewarnt wurde, dem Acker Stallung und Kalf zu gleicher Zeit zu geben. Nachdem noch über die Entstehungsurache und Bekämpfung der Schweinepest, über Viehwirtschaft, über Daterwiesen und Weiden gesprochen worden war, fand ein sehr interessanter Bildervortrag über Rinder- und Schweinezucht und über praktische Ställe für Rinder und Schweine statt. Als beste Schweinerasse wurde das deutsche Edelschwein genannt, das auch als Baconschwein am besten geeignet sein soll.

Zusitzer Veranstaltungen am Sonntag

Stadttheater: „Die drei Missetäter“, ein Spiel aus romantischer Zeit, 3 Uhr. — „Das Weichen von Montmartre“, Operette, 8 Uhr.

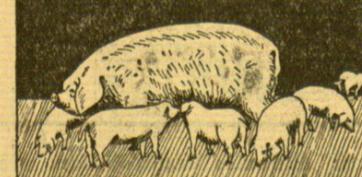
Offpreußen

Ja, ja, Prozesse müssen sein . . .

Wegen einer Rake ein Prozeß, der 2 1/2 Monate lang dauerte

Ein kurioser Prozeß ist vor einiger Zeit in Tilsit verhandelt worden. Es handelte sich um einen „Rakenprozeß“, der etwa 2 1/2 Monate lang gedauert hat und vor Gericht endlich durch einen Vergleich beendet werden konnte. Dieser Prozeß gehört auch zu den vielen Bagatelien, mit denen oft die Gerichte beschäftigt werden und die sich ebenso gut ohne Richterspruch und Kostenanwand bei einigem guten Willen erledigen ließen. Die Rake, die „Beldin“ dieser Privatklage, hatte nun folgendes schweres „Verbrechen“ begangen: Sie war in eine Wohnung in der Stollbekerstraße eingedrungen, doch wollte der Wohnungsinhaber den ungeladenen Gast in seiner Wohnung nicht dulden. Also beförderte er das Tier hinaus, das heißt, er schlug auf die Rake ein, die nun in ihrer Angst an den Wänden hoch ging, sich in den Gardienen verfang und dabei mit den Krallen Löcher riß. Es gab eine Schadenersatzforderung. Außer wurde der Streit mit der Hauswirthin als der Besitzerin der Rake mündlich ausgetragen; die Rake sollte, da sie „böswärtig“ sei, an die Reine gelegt werden und was dergleichen geistreiche Forderungen mehr waren. Schließlich wurden fast alle Einwohner als Zeugen aufgeboten, und die Sache kam tatsächlich vor Gericht. Nach drei Verhandlungen kam endlich der Vergleich zu Stande. Von Termin zu Termin ging der Kläger mit seinen Schadenersatzforderungen immer mehr herunter, so daß man sich schließlich auf 10 Mk. für zwei Gardienen einigen konnte. Auf natürlichem Wege wäre man sehr viel billiger dazu gekommen.

9. **schw. Staisaitren**, 21. Februar. [Ein seltener Preis für ein Kettysferd.] Obwohl die Pferdepreise sich auf sehr mäßiger Höhe halten und die Nachfrage deshalb im allgemeinen zurückgegangen ist, liefert der Kreis Niederung noch immer verhältnismäßig gutes Pferdmaterial. So konnte am 17. d. Mts. Gutsbesitzer Richard Sietloff in Stalbelwarren, Kreis Niederung, einen Aufschwallack für 850 Mk. an die Landjägerei verkaufen. In der gegenwärtigen Zeit muß der erzielte Preis als eine Seltenheit angesprochen werden.



Das amerikanische Pulver „Nest“ enthält viel Vitamine, Eiweiß und Phosphor und andere Aufbaustoffe, deren nicht nur die ausgewachsenen Schweine, sondern auch die jungen Ferkel bedürfen. „Nest“ ist ein höchstkonzentriertes Gemisch nützlicher Stoffe und ein unerlässlich und billiger Zusatz zum Futter, wenn Sie die Schweine schnell und gut mästen wollen.

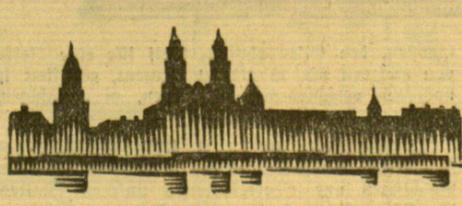
Verkaufsstelle für das Memelgebiet
Celker & Kab, Memel
Hohe Straße 11 (5987)



Der „Cotton“-Strumpf

ist
Edel in der Qualität
Fein in der Maschenbildung
Elegant in der Form

Vertreter für das gesamte Memelgebiet
Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel. 1067



Kaunas, 21. Februar

Seine Geliebte und sich erschossen

10. **Birski**, 21. Februar. Im Städtchen Babalnikai ereignete sich dieser Tage ein furchtbares Liebesdrama, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der 23jährige Sohn des Kaufmanns Skrebitis, der seit mehreren Jahren mit der 23jährigen Stotler in Kaunas ein geheimes Liebesverhältnis unterhielt, erschoss seine Geliebte und verübte darauf Selbstmord. Wie die Untersuchung ergab, hat der junge Mann vorher eine scharfe Auseinandersetzung mit seinen Eltern gehabt, die gegen eine Heirat mit diesem Mädchen waren.

An Kohlenoxydgasvergiftung gestorben

11. (Tel.) Der in der Schaulu-Gatve im Hause Nr. 40 wohnhafte 31jährige Hausdiener des Militärkrankenhauses wurde gestern nachmittag in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der junge Mann an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben ist.

12. **Wirballen**, 20. Februar. [Feuer — Marktbericht.] Vor einiger Zeit entstand des Nachts im Stall eines hiesigen Fleischermeisters Feuer, wodurch das Gebäude fast völlig zerstört wurde. Der angerichtete Schaden ist ziemlich groß. Man vermutet Brandstiftung. — Auf dem letzten Wochenmarkt waren Käufer und Verkäufer recht zahlreich erschienen. Roggen kostete 9—10 Lit, Weizen 12 bis 15 Lit, Gerste 9—10 Lit, Hafer 8—9 Lit je Zentner.



DAS ORIGINAL REZEPTE DES ERFINDERS

bewährt sich schon 102 Jahre lang unverändert bei der Bereitung des weltbekanntesten van Houten's Kakaos.
C. J. van Houten erlangt im Jahre 1828 das Geheimnis des löslichen Kakaos welches bis heute noch unveränderte Anwendung findet.

VAN HOUTEN'S KAKAO
Billig weil ausgiebig

Hotel „Locarno“

Inh.: Kehlert
Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2, Tel. 369
direkt am Bahnhof

im neu und modern eingerichteten 3stöckigen Eckhause: in den Zimmern kaltes und warmes Wasser, Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise. (5988)

Butter 2—2,20 Lit das Pfund und Eier 17—22 Cent je Stück. Für fette Schweine zahlten die Käufer 60—70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

13. **Wirballen**, 21. Februar. Der 36 Jahre alte Arbeiter Baitkevicius verübte dieser Tage Selbstmord, indem er einen Liter Spiritus austrank. Der Tod trat sofort ein, nachdem der Lebensmüde die Flasche geleert hatte.

14. **Schaulen**, 21. Februar. [Verhaftung von Kommunisten.] Hier wurden drei Kommunisten verhaftet, darunter ein gewisser Propagandist namens Kucinas. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnungen konnte zahlreiches kommunistisches Propagandamaterial beschlagnahmt werden.

15. **Ribarts**, 21. Februar. [Markt.] Auf dem Markt, der Donnerstag hier stattfand, kosteten Eier 18—22 Cent je Stück, Butter 2—2,50 Lit das Pfund, Hühner 8—8 Lit, Hühne 7—9 Lit, junge Puten 14 Lit und Gänse 18—20 Lit. Für Hafer zahlte man 8,50—9,50 Lit, Gerste 10—11 Lit, Roggen 10 Lit und Weizen 12—14 Lit je Zentner.

16. **Bainutas**, 20. Februar. [Wildgewardener Neustädter — Liebe und Schweinemäßen.] Vor dem Amtsgericht in Neustadt wurden dieser Tage mehrere in hiesiger Gegend gelegene Grundstücke zwangsversteigert. Darunter war auch das Areal eines Neustädters, das infolge einer Unterhaltungsklage für ein uneheliches Kind des Besitzers unter den Hammer gekommen war. Auf dem Gericht ersuhr der Neustädter, daß das Kind, von dessen Vorfahren er von Haus und Hof gehen sollte, kürzlich gestorben sei. Aus Freude darüber, daß er eine große Sorge unvermerkt losgeworden war, löste er zunächst ausgiebig seinen Durst mit Degimulis. Dann ging er zu seinem in der Nähe von Bainutas wohnenden Bruder und verlangte von diesem sein ihm angeblich zugehöriges Erbe. Als er abgewiesen wurde, ergriff er eine Axt und demolierte alles, was er in der Wohnung seines Bruders vorfand. Er schlug Betten, Stühle, den Weibstuh usw. kurz und klein und warf die Trümmer zum Fenster hinaus. Erst der herbeigerufenen Polizei gelang es, den wildgewordenen Vertreter des Nährstandes zu bändigen und festzunehmen. Ein hier wohnender Müller hatte sich eine Braut zugelegt, der er Futtermehl zum Mästen ihrer Schweine gab; diese sollten den Hochzeitsbraten liefern. Als die Schweine genügend fett waren und der Bräutigam darauf drängte, daß die Hochzeit stattfinden, mußte er plötzlich die betrübliche Feststellung machen, daß seine Erzkorene inzwischen einen anderen Mann mit ihrer Liebe beglückt hatte. Als der betrogene Bräutigam Entschädigung für die gebahnten Unkosten verlangte, wurde er kurzerhand hinausgeworfen. — Auf dem letzten Monatsmarkt waren Käufer und Verkäufer recht zahlreich erschienen. Der Auftrieb an Vieh und Pferden und die Nachfrage nach diesen Tieren war ziemlich groß. Milchkuhe kosteten 400—500 Lit und Schlachtvieh 50 Cent je Pfund Lebendgewicht. Gute Arbeitspferde waren für 400—600 Lit zu haben, Zuchtperde sollten bis über 1000 Lit kosten. Die Preise für die marktgängigen im Haushalt erzeugten Produkte waren gegenüber den Preisen an den Markttagen der Vorwoche nicht nennenswert verändert.

17. **Stahlverkopfung**. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser ein außerordentlich wirksames Abführmittel. In Apoth. erh.

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

Dünstky strich sich mit seiner bleichen, femininen Hand übers Kinn. Seine Augen, unnatürlich groß hinter den schmalen Gläsern, hielten sich fest auf Hans Hinrichsens Kravatte.

„Ja, es scheint ein Verfahren gegen Sie eingeleitet zu sein. Ich muß es darauf anstellen, daß ich zweimal als Zeuge vorgeladen worden bin.“

„Und Sie haben diesen Vorladungen keine Folge geleistet?“

„Nein.“

„Darf ich bitten, warum? Sie können doch nur Unannehmlichkeiten von sich einer Weigerung haben?“

„Meine Sorge, Herr Hinrichsen. Aber Sie begannen schon zuviel zu fragen. Bitte, beschränken Sie sich auf Dinge, die Sie allein betreffen. Darüber werde ich gern so ausführlich wie möglich antworten.“

„Das war zu erwarten, sagte sich Hans. Der läßt sich nicht überrumpeln und spielt noch wie vor mit mir.“

„Trotzdem, Herr Professor Dünstky,“ beharrte er, „es gibt etwas, was ich wissen muß.“ Frau Björkberg hat seinerzeit in Berlin mit Ihnen über meinen Fall gesprochen, und es scheint mir, daß da hinter meinem Rücken Abmachungen getroffen worden sind, Abmachungen in meinem Interesse, die ich nicht ohne weiteres billigen kann. Haben Sie mit Frau Björkberg vereinbart, daß Sie zu genehmer Zeit Deutschland verlassen würden, um nicht gegen mich auszusagen zu müssen?“

Dünstky's Feinschmeckerlippen zogen sich feucht lächelnd auseinander.

„Bin ich Ihre Braut?“ fragte er spitz und lustig.

„Sie gebrauchen da Ausdrücke, wie 'hinter meinem Rücken', sprechen von 'Abmachungen', die Sie nicht billigen können. Sie schelten mich ernsthaft Vorwürfe machen zu wollen, daß ich Ihnen nicht in blinder Liebe mein volles Vertrauen schenke. Mir scheint wirklich, Sie verwechseln mich mit Frau Björkberg. Aber im Ernst, verehrter Herr Hinrichsen: selbst wenn ich etwas Ähnliches mit ihr vereinbart hätte, ja selbst wenn ich im Begriff wäre, meine ganze Karriere zu ruinieren, um dieses Meinheitsverfahren unmöglich zu machen — so dürfen Sie überzeugt sein, daß es nicht Jhretwegen geschieht. Sie sind der Letzte, für den ich mich ins Unglück stürzen würde.“

Hans wurde blaß vor Wut. Es waren weniger Dünstky's zynische Worte, unter denen er litt, als sein schmerzliches, höhnisches Lächeln.

„Gut, gut!“ vermochte er freng zu erwidern. „Wenn ich es nicht bin, wer ist es dann, für den Sie sich ins Unglück stürzen würden? Etwa Frau Björkberg?“

Dünstky aucte verschmüht die Achseln und schweig.

„Ich wünsche nicht,“ erklärte Hans kategorisch, „daß Sie für meine Verlobte ein Opfer bringen, Herr Professor.“

Mit gespitzter Aufmerksamkeit besah Dünstky seine wohlgepflegten Fingernägel, dann sagte er häßig, gleichsam für seine Zerknirschtheit entschuldigend: „Es ist Ihr gutes Recht, sich zur Wehr zu setzen. Herr Hinrichsen, wenn jemand Ihrer Braut zu nahe tritt oder sie beleidigt, aber es steht Ihnen nicht zu, unangelegentlich Wohlthaten zu verbinden. Die Ihrer Braut entgegengebracht werden. Das ist der Lauf der Welt; wir beide haben sie nicht gemacht.“

Hans füllte um seine Ohren das freche Wort von den unangelegentlich Wohlthaten raufenden, genau wie damals das züchtigende: Ich habe es gar nicht nötig! . . . Dem ist nicht beizufolgen, dachte er wieder — er hat mich, er treibt seinen Spott mit mir. Ich habe eine Niederlage erlitten.

Er erhob sich, trotz Dünstky's beschwichtigender Gebärde, die ihn wie einen lieben Besuch auf den Stuhl zu bannen trachtete.

„Frau Björkberg wird sich freuen,“ sagte er trocken, „wenn sie hört, daß Sie auf Ihre unangelegentlich Wohlthaten angewiesen ist.“

Mit einem listigen Schmunzeln stand Dünstky auf, breitete resigniert seine Dirigentenarme aus, und sagte leise, fast verschämt: „Eine Neugierigkeit werden Sie sich schwerlich damit beibringen, Herr Hinrichsen.“

Nur zu knirschte Hans innerlich. Peitschen-schlag auf Peitschen-schlag! Ich halte still — ich bin an vieles gewöhnt.

„Aber eines sollen Sie noch wissen,“ fuhr Dünstky ernst fort, „nämlich, daß Sie gegen Ihre eigenen Interessen wüten, wenn Sie . . .“

„Kümmern Sie sich gefälligst nicht um meine Interessen!“ fiel ihm Hans böse ins Wort, aber er verhinderte nicht, daß Dünstky unbedenklich fortfuhr: „Wenn Sie Frau Björkberg eine Darstellung von unserm Gepräch geben, über die sie sich ärgern möchte. Um mich handelt es sich ja dabei nicht, aber Ihnen würde Sie das nie verzeihen.“

Ehe Hans wieder dazwischenfahren konnte, fiel ihm Dünstky mit einer neuen Bosheit an.

„Ich bedaure es selbst, Herr Hinrichsen,“ sagte er, „daß ich immer auszuweichen bin, Ihnen Rat-schläge zu geben. Aber Sie reizen mich förmlich dazu. Sie haben einmal einen Fehler begangen und sind nicht imstande, Ihre klare Vernunft wiederzufinden. Einen Meineid, ich bitte! Sie, um Greta Björkberg eine ganz kleine, absolut überflüssige Gefälligkeit zu erwirken! . . . Wenn ich das tue, so kann ich mir's leisten, ich bin ein Bohemien, ein fahrender Musikant, und habe das Recht, verschwenkerisch mit meinem Dingen und meinem Leben umzugehen. Aber Sie, ein braver Bürger, angewiesen auf eine strenge aerregte Welt, im Besitz eines wertvollen Geschäfts, mit Verantwortung beladen für viele Angestellte — Sie dürfen in der Liebe gar nicht so unbeherrscht und schwel-

gerisch sein wie unserreiner. Bourgeoisie oblige, mein Vetter!“

„Und nun? Und?“ fragte Hans scharf. „Mag das auch tausendmal wahr sein, aber wo leiten Sie das Recht her, in mein Leben einzugreifen?“

„Aus meiner Freundschaft zu Greta Björkberg.“

„Ich schlage ihn nieder, dachte Hans erbittert. Daß Dünstky wirklich so wahr über ihn gesprochen hatte, machte ihn doppelt zornig.“

„Und warum sollte ich meine Vernunft nicht wiederfinden können?“ fragte er weiter. Er wollte, während sich unbewußt seine Hände zu Fäusten ballten, erfahren, wie weit ein Dünstky sich zu geben getraute.

„Sie werden Sie natürlich wiederfinden“, antwortete der Professor mit falscher Höflichkeit. „Ein Bürger findet immer wieder zurück — das unterscheidet ihn auch von den edelsten Partas . . . aber es dauert lange bei Ihnen, und wenn Sie so weitermachen, so könnte es möglicherweise um eine Minute zu spät sein. Zum Beispiel war es nur eine sinnlose Verabredung, daß Sie sich zu mir bemühten, anstatt schneidig auf die deutsche Justiz loszugehen. . . Die Liebe ist etwas anderes, und das bürgerliche Leben ist etwas anderes.“

Hans hatte die Empfindung, als gäbe ihm jemand ähnde Säure ins Gesicht. Er vermochte nicht mehr klar zu denken und sah nur dunkel, es sei verfehrt, Dünstky zu zeigen, wie gut er getroffen hatte, oder gar auf ihn einzudringen und ihn niederzuschlagen. Mechanisch streifte er die Handschäube über.

„Sie haben recht, Sie haben vollkommen recht, Herr Professor,“ hauchte er mit falter Strenge dem andern entgegen. „Ich habe Ihnen für viele weite Aufklärung zu danken. Ganz vergesslich war also mein Besuch nicht. Ich hoffe nicht allzu sehr gestört zu haben.“

Während er sich abschiednehmend kurz verbeugte, vernahm er Dünstky's spitziges: „Dabe die Ehre!“

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung

Die Lieferung von 80 km ge-
schlagenen Pflastersteinen frei
Berendunostelle Groß-Augstmalmoor an
der Moor-Vogtei wird
am Mittwoch, dem 25. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr
im Kreisbans-Schreiberei, Zimmer 16, an
den Mindestfordernden vergeben.
Die Bedingungen können im Zimmer 6
eingesehen werden.
Silutė-Schreiberei, d. 20. Februar 1931
Apskr. Viršulininkas, valsė. Pelkių
valdyba Silutė 6046
Der Landrat
Staatliche Moorverwaltung Schiedraun

Bersteigerung

Zur Auseinandersetzung einer Ge-
meinschaft sollen am Donnerstag, dem
26. Februar er., 2 Uhr nachm.,
auf dem Marktplatz in Rautschiken
2 Verkehrsomnibusse
mit Anstrichung und Zubehör öffentlich
versteigert werden. Objekte befinden sich
in gutem betriebsfähigen Zustande.
Bedingungen werden im Termin be-
kannt gegeben. Zuschlag erhält Wei-
bietender gegen Barzahlung. Infor-
mationen auch vorher bei dem Beauf-
tragten 16030
Schillalies, Dungen, Tel. Nr. 43

Zwangsversteigerung

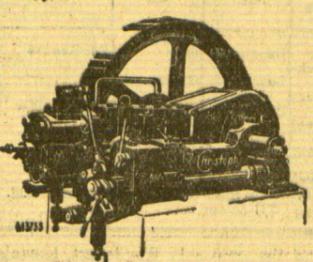
Am Montag, d. 23. d. Mts., vormittags
12 Uhr, soll auf dem Gut in Kadrensischen
ein Schreibisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert werden. (604)
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
Bienenquerstraße 22

MÜHLENBETRIEBE SÄGEWERKE



Die einzig in Frage kommende An-
triebskraft für Ihren Betrieb ist der neue
kompressorlose, liegende, langlaufende
Einzylinder-4-Zeit-Dieselmotor

„CHRISTOPH“



der
Christoph & Unmack A.-G., Neßky D.S.
(neq. 1835)
Vertretung u. Lager: Otto Brokopp
Schiedraun (Memelgebiet) Tel. Nr. 124
Maschinen für Landwirtschaft, Gewerbe
und Industrie (4669)

Snipektor

für Gut Kreis Memel
zum 1. 4. gesucht. An-
gebote mit Zeugnis-
abschriften um 4.239
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (5775)

Schmaleninken

Wegen Erkrankung
meiner Frau verkaufe
ich mein

Hotel

Deutliches Haus
Schmaleninken.
Evid. Umtausch gegen
ein klein. Hausgrund-
stück in größerem Ort.

Carlshof

Mein hengst
Wenzel II*, 8. Bl. I.
h. 8. w. v. Banner-
träger (v. Weltmann)
u. d. Fanta v. Wor-
tiner u. d. Fanni v.
Leporello (v. The Duke
of Edinburgh xx) u. d.
Fantase v. Wassa u.
d. Grille v. Durch-
laucht xx - Horaz (v.
Venerato), best. fremde
Stuten. Gedelb 25
St. (5982)

Pfad

Carlshof.
Säbergischen
Ein hochtragende
Ruh
verkauft Sudmann
Säbergischen. (5996)

Grubheilen

Zwei hochtragende
Rühe
haben zum Verkauf.
Motikat
Grubheilen
Tel. Mahwöhlen Nr. 9

10 000 Lit

z. Ablösung ein. er-
stlich. Bankhypothek
auf ein 100 Mq. gr.
Land- und Geschäft-
grundst. gef. Ang. u.
4277 an die Abfert-
igungsst. d. Bl. (5938)
In 4 Tagen
Abtaucher?
Austausch kostenlos!
Santias-Depot,
Salle a. G. 298 U

Grünheide

Schweizer
für circa 40 Kühe und
Jungvieh gesucht
Grünheide d. Memel

Pröfals

Züchtigen
Gärtnergehilfen
sucht K. Grätsch
Gärtner Pröfals. (6037)

Gzarde

Jüngeren, zuverlässig.
Melker
sucht 3. 1. 3. od. später
Lakibus-Gzarde
bei Memel II. (6019)

Lompönen

Einem älteren
erfahrenen
Fleischergehilfen
Recht von sofort ein
F. Naujoks (6056)
Fleischermeister
Lompönen.

Sametflehmen

Ordentliches, kräftiges
Mädchen
von sofort gesucht.
Kaufmann Stumbar
Sametflehmen
Bahnhafion. (6045)

Willkischen

Anständiges
Mädchen
22 Jahre, sucht Stelle
vom 1. 3. od. 15. 3. in
einfachen Hause (auch
Frauenl.) ohne Anwen-
dung. Gest. An-
gebote bitte zu richten
an Frieda Weis-
will, Willkischen. (6055)

Weisse Woche



Für die Aussteuer Anfang Montag, d. 23. Februar Für Ergänzungen

Wäschestoffe

Wäschebatist 80 cm breit	Mtr. 1,35	0 85
Hemdentuch starktägige Ware	2,25, 1,75, 1,25	0 95
Feintuch	1,75	0 45
Makotuch	3,25, 2,70	1 25
Makobatist	jetzt	3 75
Renforce	2,70, 2,40, 2,25	1 75
Kaisertuch Ia		1 95
Edeltuch extra I ohne Appretur	2,25	1 85
Creas 80 cm, für Herrenhemden	2,70	2 25
Linon 80 cm	2,70, 2,40, 2,25, 1,80, 1,65	1 45
Linon 130 cm, zu Bettbezug	5,50, 4,50, 3,75	2 75
Linon 160 cm, für Ueberschlaglacken	7,50	6 75
Lakenstoffe	9.—, 7,50, 6.—, 4,50	2 90
Dimité gestreift, 130 cm	6,75, 6.—	4 50
Dimité 80 cm	4,50, 3,50	2 90
Bettendamast 130 cm	7,50, 6,50	5 25
Bettendamast	4,90, 4,50	3 50
Frotté-Handtücher 4,75, 3,25, 2,50, 1,95, 1,75	1 35	
Frottélaken	27.—, 22,50, 17,50 bis	7 50

Handtücher

Gerstenkornhandtuch mit Kante	Mtr. 1,95, 1,65, 1,35	0 95
Gerstenkorn blau und rot gestreift		
Gerstenkorn 50/60 cm breit	2,50	2 25
H' Leinen		
Leinenhandtuch mit Kante, 58/60 cm breit	3,75	2 50
Baumwollhandtuch starkfädig	Mtr. 1,95, 1,50	2 20
Rein Leinen gestr. und gebt.	3,75, 2,70, 2,50	2 25

Tisch-Wäsche

Tischdecken 130/130 H' Leinen-Damast	15.—, 12,50, 8,50	7 50
Tischdecken Reinleinen-Damast 130/130	17,50, 14.—	9 50
Tischdecken Gedecke } in allen Größen Servietten } zu entsprechenden Preisen		
Künstlerdecken Indanthren 27.—, 22,50, 15.—, 13.—, 9.—		2 75
Teegedecke mit 6 Servietten, rein Leinen		24

Gardinen und Dekorationsstoffe

Künstlergardine Etamin, 3 teilig	Lit 17,50, 12,50	7 50
Künstlergardine engl. Tüll, 3 teilig	Lit 22,50, 19,50, 15,75	9 50
Madras-Gardine Schal ca. 3 m lang Lit 75.—, 48.—, 45.—, 39.—, 35.—		29
Stores mit Filet Gitterstoff	39.—	24
Eleg. Stores mit Seidenfilet, engl. Tüll	75.—, 58.—	42
Gard. engl. Tüll Mtr. 4,50, 3,75, 2,70, 2,25, 1,65.		1 25
Dekorationsstoff weiss, mit Zacken oder Quasten	6,50, 4,25	3 90
Gardinenvoile gestreift - Indanthren		8 50
Dekorationsstoffe, Tüllbettedecken in grosser Auswahl		

Leib-Wäsche

Taghemde mit Languette		2 35
Taghemde mit Stickereispitze		2 75
Taghemde aus gutem Renforce mit reichl. Hohlsaumverzierung	3,90	3 75
Taghemde aus prima Wäschestoff mit schöner Stickereispitze		5 90
Taghemde aus Ia Renforce, in verschied. Ausführung, mit schweizer Stickerei, zum Teil Handhohlsaum zum Aussuchen		7 50
Taghemde mit angeschn. Achsel, reichl. mit Stickerei verarbeitet		6 50
Nachthemde mit Hohlsaum		5 75
Nachthemde aus prima Makotuch mit Stickerei u Hohlsaum eleg. verarb. 11,50, 10,50		9
Hemdosen	12.—, 9.—	5 90
Herren-Nachthemde in versch. Mustern	15.—	12 50

Gr. Posten Stickereispitzen u. Preis

Während der
eissen
oche
erden auch sämtliche anderen
aren zu
eit herabgesetzten Preisen verkauft

Benno Ofsijowitz Heydekrug

Bitte um Beachtung der Schaufenster- und Innendekoration

Gegen rote Hände

und unshöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattiermasse wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem taufriech gepflücktem Frühlingsstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jene herbe, verächtlichen Moschusgerüche, den die vornehme Welt verabscheut.

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuaufgabe

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
 2. Szenen aus dem Volksleben der preussischen Litauer.
 3. Litauische Sagen.
 4. Dainos und eigene Gedichte.
- Preis kart. 2.— RM. oder 5.— Lit
(ausgl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentz — Dr. Reylaender: **1914—1919**. Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3.— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von 1914**, Preis 9.— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Litau
Verlagsbuchhandlung.

Bekanntmachung

Die Bürgerfeldparzelle Nr. 109, an der Dange gelegen, ist zu verpachten. Angebote werden bis zum 28. Februar d. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 49, entgegengenommen; daselbst sind auch die Bedingungen zu ersehen.
Memel, den 14. Februar 1931.
Der Magistrat

Bekanntmachung

Die Pachten für die Kleinparzellen und Gemüsegärten sind bis zum 15. März d. Js. im Zimmer 49 des Rathauses während der Dienststunden von 8—12 Uhr vormittags zu bezahlen.
Nach diesem Zeitpunkt erfolgt anderweitige Vergebung der Parzellen.
Memel, den 18. Februar 1931.
Der Magistrat

Reste! Reste!
Spottbillig
alle Sorten Stoffe
nie wiederkehrende Kaufgelegenheit
empfehlenswert (6015)
Gerson Scher
Grabenstraße 5

**Pianos
Harmoniums**
deutsche sowie eigene prämierte Fabrikate zu 11. monatl. Teilzahlungen (5171)
R. Fisch
Jub. R. A. Fisch, Ribauer Str. 37 a
Reparaturen — Stimmung.

**Katechu
und Aekfarbe**
offert billigst (5341)
J. Schrolowitz
Grabenstraße

Trockene Schnittware
in allen Dimensionen, gehobelt und gespundet, sowie (5139)
**Ranholz
und sämtliche Bauhölzer**
hat glatt, abgeseh., auch mit Antiseptierung
F. Rosenheim
Sägewerk Retow Tel. Nr. 4

INGENIEURSCHULE WEIMAR
FROHER IN ALTENBURG 38. SCHULJAHR
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PAPIERTECHNIK · PROSPEKT ANFORDERN!

Auto-Verkaufungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer
Limousinen. (7528)

Peterreit
Hospitalstraße Nr. 25
(5973)

Auto-Peter
815 5^{er} und
7-Sitzer
(eleg. Limousinen)
E. Peterreit
Ribauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf 256
eleg. geflocht. Wagen
(4282) E. Heidrich
Ribauer Straße Nr. 1.

Anruf 983
eleg. 7-Sitzer Limousinen
sowie Laikauto zu allen Jweden
Doopner, Kolenstraße

Auto-Anruf 17
1627 Nagursky

Auto
Telefon 1199
Froese, Töpferstr. 21.
(5986)

Anruf 598
5997) A. Milcherajit.

**Zuhrhalterei und
Autovermietung**
E. Krieg (5988)
Telephon 516.

**Heirats-
Anzeigen**
Jünger Herr
Mitte 20, ed., mit best.
Charakter, gute Erich.
u. in guter Position,
sucht durch Briechwech-
sel eine junge, hübsche
Dame zwecks Heirat
fernen zu fernem. Be-
sitzverhältnisse nicht aus-
geschlossen. Strengste
Diskret. zugesichert u.
verlangt. Zuschrift u.
4274 an die Abfert-
igungsst. d. Bl. erbet.
(5988)

Wirtschaftl. Besser-
sochter, Mitte 30, mit
5000 Lit Vermögen u.
Aussteuer, sucht Her-
zenbelanntschaft (kein
Trinken) zwecks
Heirat
Witwer auch angen.
Zuschr. (mögl. m. Bild)
u. 4281 an d. Abfert-
igungsst. d. Bl. (5978)

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 19.30: Abendveranstaltung. 21.20: Konzert. Montag: 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Schallplatten. 20.50: Kammermusik.

Frankfurt a. M. (Welle 890). Sonntag: 8.15: Katholische Morgenfeier. 10.30: Geistliches Chorkonzert. 14: Stunde des Landes. 16: Szenen aus Tannhäuser. 18: Erlebte Geschichten. 23: Tanzmusik. Montag: 7.15: Konzert. 12: und 13.05: Schallplatten. 18.15: Querschnitt durch die Wohlfahrtspolitik in der Welt. 19.35: Stunde der Kammermusik. 21.15: Rundfunk-Satiren. 21.45: Saxophon-Konzert. 23.20: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 872). Sonntag: 7: Sinfonienkonzert. 8.40: Wirtschaftliche Zeitfragen. 10.55: Akademischer Gottesdienst. 11: Bilder aus Island. 12.15: Heinrich Heine zum Gedenken. 16: Sängerbund. 16.30: „Der erste Gast“ (Einfakter). 17.15: Kirchenkonzert. 18.15: Junge Hamburger Kritik. 20: „Das Ohr der Welt“ (Heiteres Hörspiel). 20.45: Varietés für Orchester. Montag: 8.30: Schallplatten. 11: Heitere Stunde. 16: Deutsche Jugendstunde. 17.10: Die verkehrspolitische Entwicklung Südamerikas. 20: „Zwischen Baumwolle und Fischmarkt“ (Lustige plattdeutsche Hamburger Geschichten). 21.15: „Aufbruch um den Jantar Ernt“.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 9: Morgenandacht. 10.45: „Samson“ (Dramaturg von Händel). 15: Mozarts Klavierkonzerte. 17.50: Gefängnisvorlesung. 18.50: Virtuose Violoncellist. 20: „Der lahende Weise“. 21: Brahms-Beethoven. Montag: 11.15: Landwirtschaftsfeier. 16: Hörbericht aus der Flugzeugwerft. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Kammermusik. 20: Mandolinenkonzert. 21: „Am Teetisch“. 24: Blasmusik.

Königsberg (Welle 276). „Deutsche Welle“ (Welle 1935). Sonntag: 7 bis 18: Uebertragung von Hamburg, Berlin und Breslau. 18.30: Afrika spricht. 22.15: Tanzmusik. Montag: 10.10: Schulfest. 12.30: Schallplatten. 15.45: Stunde der Jugend. 18: Menat: liche Patienten beim Zahnarzt. 18.30: Der moderne Kapitalismus. 19.30: Fragen der Fruchtfolge bei vermehrtem Weizenanbau.

Vanagberg (Welle 472). Sonntag: 9.05: Katholische Morgenfeier. 11: Ungebrudetes. 11.30: Meister ihres Fachs. 12.30: Der Bauunternehmer. 16.25: Mutter Neumann. 18.15: Die Zeit im Buch. 18.35: Der Scheit Ben Zinab. 20.30: Ariadne auf Naxos. Montag: 7, 10.15 und 12.10: Schallplatten. 17: Weipferkonzert. 19.25: Im Zeichen des Autos. 19.45: Abendmusik. 21.05: Einfame Musik.

Mühlacker (Welle 860). Sonntag: 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Kompositionsfunde. 13.15: Schallplatten. 13.30: Volkslieder. 18.30: Deisterreichliche Kritik. 19.15: Moderne internationale Klaviermusik. 20: Abendmusik. 21.10: „Kleist's Tod“. Montag: 12.20: Schallplatten. 16.30: Konzert. 17: Gefängnisfeier. 18.15: Der französische Federkrampf. 18.45 bis 22.50: Uebertragungen aus Frankfurt.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft Nippenbrunn: 5 Uhr Versammlung; 7 1/2 Uhr Jugendrunde. — Schmelz, Vereinshaus: 2 1/2 Uhr Versammlung; 7 1/2 Uhr Jugendrunde. [5998]

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“ Memel, Engl. Kirche: 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversammlung. Schmelz, III. Duerstraße Nr. 2 bei Greifshaus: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. [2014]

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der Schwanensee“, Ballett, 1/2 Uhr. — „Doris Gubonoff“, Oper, 8 Uhr.

Hydro-Vielspiele: „Das Fiedelkonzert von Sandouci“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Kammer-Vielspiele: „Herrin der Liebe“, 2, 5 und 8 Uhr.

Capitol-Vielspielhaus: „Die Belagerte“, 5 1/2 und 8 Uhr.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse
(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21.2.G.	21.2.Br.	20.2.G.	20.2.Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,378	1,382	1,376	1,380
Kanada	4,202	4,210	4,202	4,210
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,083	2,087
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	20,92	20,96	20,935	20,975
Konstantinopel 1 Trk. Pf. . .	20,413	20,453	20,418	20,458
London 1 Pfd. St.	4,2045	4,2125	4,2040	4,2120
Newyork 1 Dollar	0,361	0,363	0,361	0,363
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	2,917	2,923	2,917	2,923
Uruguay	168,64	168,98	168,65	168,99
Amsterdam 100 Guld. . . .	5,445	5,455	5,445	5,455
Athen 100 Drachmen	58,565	58,685	58,585	58,705
Brüssel 100 Belga-500F. . . .	73,35	73,47	73,35	73,49
Budapest 100 Pengo	81,65	81,81	81,61	81,77
Janzig 100 Gulden	10,577	10,597	10,576	10,596
Helsingfors 100 fin. M. . . .	21,995	22,035	21,995	22,035
italien 100 Lire	7,400	7,414	7,400	7,414
Jugoslawien 100 Din.	112,37	112,59	112,39	112,61
Kopenhagen 100 Kron.	18,84	18,88	18,84	18,88
Lissabon 100 Escudo	112,38	112,60	112,40	112,62
Oslo 100 Kron.	16,473	16,513	16,473	16,513
Paris 100 Fr.	12,453	12,473	12,448	12,468
Prag 100 Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,05	81,21	81,035	81,195
Schweiz 100 Fr.	3,046	3,052	3,046	3,052
Sofia 100 Lewa	43,66	43,74	43,66	43,74
Spanien 100 Peseten	112,48	112,70	112,50	112,72
Stockholm 100 Kron.	111,89	112,11	111,89	112,11
Tallinn 100 estn. Kron.	59,06	59,18	59,06	59,18
Wien 100 Schill.	80,96	81,12	80,90	81,06
Riga	2,498	2,504	2,499	2,505
Bukarest				

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 21. Februar.

Die heutige Börse eröffnete bei Ordnungsmangel mit knapp behaupteten Kursen. Die Tendenz war heute vormittag unsicher geworden, da aus der gestrigen Aufsichtsratsitzung nichts Positives zu entnehmen war. Die nun doch erfolgende Stilllegung der Hütte Ruhrort-Meiderich und die nur langsam fortschreitenden Agrarverhandlungen des Reichskabinetts verstimmen etwas. Allerdings war in dem günstigen Abschluss der Preussischen Staatsbank ein freundliches Moment zu sehen. Die Abweichungen blieben zumeist sehr klein. Besserungen von 1 1/2 bis 2 Prozent gegen den gestrigen Schluss erzielten Mitteldutsche Stahl, Chado-Aktien, Ostwerke, Svenska und Vogel-Telegraph. Im gleichen Ausmaß gedrückt waren Deutsch-Linoleum, Elektrisch-Lieferungen, Gebrüder Körting, Feldmühle, Sarront und Warenhauswerte. Bemerkenswert fest lagen Stöwer-Auto, die im Freiverkehr gehandelt werden und bis auf 24 Prozent nach gestern 20 Prozent anziehen. Im Verlaufe blieb das Geschäft zunächst ruhig, doch setzen sich schon bald nach den ersten Kursen kleine Steigerungen durch, da ein Berliner Mittagsblatt von der Absicht der Karstadt-A. G. sprach, eine Dividende zu zahlen. Weitere Anregungen gingen von festen Auslandsmeldungen und von Prämienkäufen in Schultheiß-Aktien aus. Im übrigen ergaben sich Besserungen bis zu 3 Prozent. Gegen 12 Uhr übernahmen Schubert und Salzer mit plus 4 1/2 %

Stadtesamt der Stadt Memel

vom 21. Februar 1931

Aufgaben: Zimmermann Jonas Raginfas mit Arbeiterin Emilia Soblinskis; Tischler Antanas Simaitis mit Pflegerin Elsa Emma Krenfentis, sämtl. von hier.

Ehe-Erlaubnisse: Arbeiter Hans Arthur Jafekt mit Arbeiterin Annickie Nemis; Weber Ernst Friedrich Karvian mit Näherin Ruth Elsbeth Vach, sämtliche von hier.

Gestorben: Ernst Paul Schlaßa, 2 Monate alt, von hier; Jonas Daukšas, 6-Tage alt, von Claudavitten, Kreis Memel.

die Führung der Bewegung. Anleihen knapp gehalten, Ausländer geschäftlos. Pfandbriefe uneinheitlich, Liquidationspfandbriefe und Industrieobligationen eher etwas fester, Goldpfandbriefe zum Teil leicht gedrückt, Reichsschuldbuchforderungen unverändert. Von Devisen waren Pfunde etwas leichter und Madrid weiter befestigt. Geld unverändert, Resortgeld wurde mit 6 1/2 Prozent, also 1/4 Prozent niedriger, festgesetzt.

Berliner Effektenkurse
(Wochenübersicht) ohne Gewähr

	19.2.31	12.2.31
Festverzinsliche Werte		
Deutsche Anleihe Ablösungsschuld mit Auslosungsrechten Nr. 1—90 000	53,75	53,50
Deutsche Anleihe Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	5,50	5,25
8 1/2 % Ostrp. Landesch. G. Pfandbriefe	95,50	95,50
7 1/2 % Ostrp. Landesch. G. Pfandbriefe	83,00	83,25
5 1/2 % Ostrp. Landesch. Abfindungspandbriefe	79,25	77,60
Dividenden-Werte		
Bankaktien		
Commerz- u. Privatbank	108,25	111,25
Darmstädter u. Nationalbank	135,00	141,00
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	105,50	108, 1/2
Dresdner Bank	106,00	108, 1/2
Reichsbank	245,00	242,50
Verkehrsaktien		
Hapag	64,50	63,125
Norddeutscher Lloyd	67,625	65,50
Industrieaktien		
A. E. G.	102 1/2	99,50
Aschaffenburg. Zellstoff	—	74,00
Bayerische Motorenwerke	71,75	69,50
Bemberg	64,—	58,00
Berliner Holzkontor	27,75	26,00
Brüning & Sohn	17,50	18,50
Continental Gummi	112,00	113,00
Daimler Benz	24,50	23,00
Harpener Bergbau	71,75	74,00
Hoesch	64,00	62,00
L. G. Farben	138,50	160,00
Uise Bergbau	167,00	101,00
Königsberger Lagerhaus	102,50	120,25
Lindmeyer & Co.	122,00	102,00
Lamsström	405,00	400,00
Orenstein & Koppel	47,75	46,00
Otavi	35,00	34,25
Phönix Bergbau	55,25	56,00
Prang Dampfmaschinen	32,00	31,75
Rückforth	51,25	50,25
Sarotti	90,00	93,00
Schultheiß Patzenhofer	170 1/2	165,50
Siemens & Halske	178 1/2	174,25
Steinfurth Waggon	—	—
Stettiner Portland Zement	44,00	44,00
Stöhr Kammgarn	71,135	72,00
Union Chemische Produkte	50,25	48,50
Vereinigte Glaswerke	90,00	85,125
Vereinigte Stahlwerke	57,25	58,00
Wanderer Werke	39,75	38,00
Zellstoff Waldhof	96,00	95,125
Zellstoff-Verein	43,00	42,00
Versicherungsaktien		
Aachen & Münchener	885,00	885,00
Allianz Lehen	155,00	148,00
Magdeburg Feuer	33,00	332,00

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 21. Februar. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 64 inländische Waggons, davon 10 Weizen, 28 Roggen, 12 Gerste, 10 Hafer, 1 Bohnen, 1 Peluschken, 2 Gemenge, und 9 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 2 Linsen, 3 Peluschken, 1 Oelkuchen, 2 Kleesamen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 28, 740 Gramm 27,50, fest, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 16,60—16,65, vom Boden 16,45, fester; Gerste 19,40—19,60—20, fein 20,20, fester; Hafer inländisch 13,20—13,40—13,60—14, fein 14,20—14,80, fest. Freiverkehr: Weizen 27—27,70, Roggen 16,40—16,60, Gerste 19—19,20,

Berliner Ostdevisen am 21. Februar. (Tel.) Warschau 47,00 Geld, 47,20 Brief, Kattowitz 47,00 Geld, 47,20 Brief, Kaunas 41,98 Geld, 42,06 Brief, Posen 47,00 Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,84 Geld, 42,00 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 21. Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,47
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,39
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende Pfd. 1,25
Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 758 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.) Windrichtung W. S. W. Windstärke 3. Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar, keine merkliche Aenderung im Laufe der letzten Stunde.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 759 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.) Windrichtung S. O. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung: wolkenlos.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 763 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.) Windrichtung S. O. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 762 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.) Windrichtung S. O. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 765 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.) Windrichtung Süd. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 21. Februar
6 Uhr: + 0,8. 8 Uhr: + 1,6. 10 Uhr: + 2,6
12 Uhr: + 3,0.

Wettervoraussage für Sonntag, den 22. Februar
Mässige südliche Winde, zunehmende Bewölkung, stellenweise Nebel.

Übersicht der Witterung vom Sonnabend, den 21. Februar.
Tief 735 Norwegische Küste.

Memeler Schiffsnachrichten
Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
89	Rurik S.D. (Thürstein)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
84	Anna Rheder S.D. (Seebek)	Danzig	leer	Ed. Krause
85	Baltic S.D. (Anderson)	London	Güter	U. B. O.
86	Werner S.D. (Booz)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
87	Doune S.D. (Ostgenau)	Libau	Sperrplatt, Stückgut	Ed. Krause
88	Hanne Lore MS. Meyer	Stralsund	leer	Maage

Regelstand: 0,08. — Wind: SSO. 3. — Strom: aus. — Zulassiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Achtung!

Bezugnehmend auf das Inserat des A. Jankowsky in der Sonntagsnummer Nr. 39 vom 15. Februar a. c. des Memeler Dampfbootes machen wir Fachphotographen bekannt, dass A. Jankowsky kein gelernter Photograph ist und nicht einmal die Berechtigung hat, Lehrlinge ausbilden zu dürfen. Trotzdem hat er jetzt die Annahme, die hiesigen Fachphotographen belehren zu wollen, was eine Irreführung des Publikums zur Folge haben kann und als unläuterer Wettbewerb zu bezeichnen ist. Dieses Verhalten wegen ist von uns schon bei der Handwerkskammer Beschwerde eingereicht worden. Ob das Eigenlob des A. Jankowsky, das er in jeder seiner Anpreisungen im Munde führt, berechtigt ist, überlassen wir dem Publikum zur Beurteilung. Zu weiteren schmutzigen Reklamen seinerseits Stellung zu nehmen, lehnen wir ab.

Die Photographen Memels

Zentrale 653 } Tag- und
Algenbreite 1271 } Nachtanruf
Lübauer Tor 655 }
Marktstraße 1255 } Taganruf

Schwarten Ratten u. Sägemehl

gibt ab (60)4

Gebr. Jawschitz
Sägemehl, Sanifischen.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur

Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Größ. Stadtgrundstück zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung, evtl. Anzahlung. Gef. Angebote unt. 4288 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5999]

Kaufmann

für Außendienst, zuverlässige, freibare Kraft, von bald von altengesehener Firma gesucht. Angebote mit Ang. bisheriger Tätigk. u. Referenzen u. 4278 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5975]

Züchtiger älterer Verkäufer

der litauischen Sprache mächtig, für ein größeres hiesiges Manufakturwarengeschäft zum Eintritt bei 1. April gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 4283 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [6008]

Jüngerer Dekorateur und Verkäufer

der große Fenster zukünftig dekorieren kann und verfeiner Manufakturwarengeschäft zum Eintritt bei 1. April gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 4284 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [6007]

Zwei kräftige Arbeitspferde tauf (6035)

Süss, Biegelei Kullenhof

Kaufmann

Wird gesucht (6023)

H. v. Zaborowski
Restaurant „Neptun“, Solzstraße 20 b

Stenotypistin

der deutschen und litauischen Sprache mächtig, 1. März cr. gesucht. Schriftliche Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen Desgleichen gesucht

Lehrling

mit guter Schulbildung. [6006]

Fritz Cohn & J. Abelmann
G. m. b. H. / Polischischestr. 9

Ehliches fleisches Mädchen

welches kinderlieb ist, kann sich von sofort melden (6047)

Frau H. Bedar
Contre Escape 8a

Gutgebendes Kolonialwaren- und Schankgeschäft

mit großer Aufzucht ab 1. April zu vermieten. Angebote unter 4237 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6041]

Büroräume

3 Zimmer, barriere, im Zentrum der Stadt 3. 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote u. 4279 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [5974]

Kinderwagen modern u. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 4286 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6034]

Trockene Solzwolle zu Padzwel, tauf bei Memel, Seifenfabrik Zibauer Str. 40. [6013]

Rohprodukte Metalle u. Eisen

tauf, Rohrohre verkauft [5966]

A. Israel
Thomasstraße 15/16.

Gut erhaltene Hobelbank

zu kaufen gesucht. Angebote unter 4299 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6031]

Achtung!

Es werden gekauft ältere (5950)

Frachtpferde

d. 23. 2. 31 in Memel 9 Uhr Seumarkt.

Unterricht

Der erleitete junger Dame (6012)

engl. Unterricht

Angebote mit Preis u. 4292 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6025]

Stellen-Angebote

Lehrling

braucht (6003)

G. Hermenit
Schneidermeister
Fr.-Wilb.-Str. 3/5.

Züchtiges Mädchen

mit Kochkenntnissen f. best. Haushalt der 1. 4. gesucht. Ang. unt. 4230 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. [5732]

Arbeitsmädchen

steht ein (6016)

Hutfabrik
Töpferstraße Nr. 7.



Verbindungs-Aufgabe

Aus den 22 Wörtern:

Als Dorn Ei Fahrt Fang Hi Korn Nacht
Ohr Ort Ro Rot Ruhr Sad Schrot Stille
Stoß Takt Tal Wald Wurm Zeit

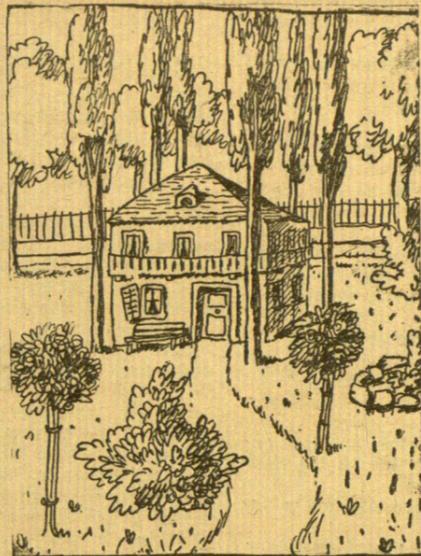
Aus 11 neue Wörter zu bilden, und zwar in der
Weise, daß zwei der obigen Wörter stets ein neues
ergeben. Sind diese gefunden und richtig geordnet,
so nennen die Anfangsbuchstaben eine hygienische
Stehfabrik.

Silben-Rätsel

Aus den 27 Silben:

at aest ba bar be be ben bu chel erd he
ka kad lo le lon mor ne ne ne pa ra
sa taf tiv wohl zar

Aus 9 Wörter zu bilden mit folgender Bedeutung:
1. Spbarer Pfl. 2. Gewebe. 3. Gestell. 4. Deeres-
abteilung. 5. Naturerscheinung. 6. Mütterlicher Per-
sonenname. 7. Weiblicher Personenname. 8. Schön-
heitslehre. 9. Abschiedswort. Wurden die Wörter
richtig gebildet, ergeben diese in ihren Anfangs-
buchstaben von vorn nach hinten und Endbuch-
staben von hinten nach vorn ein Wintervergnügen
und den genaueren Zeitabschnitt, in dem dieses
Ratfinder.



Gedankentraining „Das Stahlhaus“

Das Neueste auf dem Baumarkt ist das Stahl-
haus, d. h. das aus Eisenblechplatten zusammen-
gesetzte Haus. Herr Brattisch will sein altes, ver-
fallenes Häuschen, das mit in einem von hohen
Bäumen bekränzten Garten liegt (siehe Bild) durch
ein solches Stahlhaus ersetzen. Es soll auf dem

Platz des alten Hauses errichtet werden. Die Grund-
fläche des neuen Hauses soll doppelt so groß werden
wie die des alten Hauses; die quadratische Form
des Grundrisses soll jedoch beibehalten werden,
ebenso sollen die alten schönen, das Haus um-
gebenden Bäume stehen bleiben. Wie ist es möglich,
bei der Aufstellung des Stahlhauses diese Be-
dingungen zu erfüllen?

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung der Arithmetischen Aufgabe

Für 20 Hühner würde das Futter noch reichen:
12 Wochen.

Für 24 Hühner würde das Futter noch
reichen: ? Wochen.

= 10 Wochen und 6 Wochen = 16 Wochen
im ganzen.

Auflösung des Telegramm-Rätsels

Salma Ekst Tennis Barlauf Billard.
— Maskenball. —

Auflösung des Verwandlungs-Rätsels

1. Meise. 2. Krähe

Auflösung der Bruchstück-Aufgabe

Karst Rondo Reval Kabel. — Karneval. —

Auflösung der Verbindungs-Aufgabe

Wein-Geist Jo-Kaste Nacht-Schicht Dorf-Stich
Ehe-Bund Namm-Bod Stock-Werk Pump-Hose
Ob-Mann Hund Vieh Tau-Wind.
— Wintersport. —

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memelee Dampfboot“

Nummer 8

Sonntag, den 22. Februar 1931

83. Jahrgang

Pat O' Hara und das Erdbeben

Skizze von W. Rolffs-Sperl

Einer der beiden Männer, die im Abteil einander gegenüber
sahen und während der Fahrt ins Gespräch gekommen waren, las die
Meldung in der Zeitung: „Erdbeben in Neuseeland. Zwei Städte
zerstört.“ Er verfolgte die Nachricht mit solcher Aufmerksamkeit, daß
der andere fragte: „Sie scheinen schon einmal in Neuseeland gewesen
zu sein?“ — „Ja. Ich habe ein paar Jahre dort gewohnt und unter
andern Dingen auch ein Erdbeben erlebt. Kein so schweres, wie es
dieses hier gewesen sein muß, und doch werde ich es nicht vergessen,
weil sich eigenartige Ereignisse daran knüpfen.“

Ich muß mit Will D'Hara, dem Großvater meines Helden, be-
ginnen. Der wanderte vor vielleicht sechzig Jahren von Irland nach
Neuseeland aus, weil in den neuseeländischen Alpen Gold gefunden
worden war. Er schloß sich mit einem anderen zusammen, und in
einer weltverlassenen Gegend um den Hochstetter Dom herum fanden
die beiden einen guten Claim.

Als beide nach einem Jahr an die sechzig Pfund Gold gewonnen
hatten, bekamen sie Sehnsucht nach Menschen, packten ihren Schatz in
eine Stahlblechkiste, schnallten sie auf den Sattel ihres Tragtieres und
zogen nach Norden. Willen über die Berge Nelson erreichen. An-
fangs ging alles gut. Doch sie hatten keine günstige Reisezeit gewählt,
und die Bergabfälle waren reichend. So fanden sie auch den Wainui
hoch angeschwollen und keine Möglichkeit, ihn in der Furt zu durch-
queren. Deshalb fällten sie zwei Stämme, die unmittelbar am Ufer
standen, und sie brachten es fertig, die Bäume wie eine Brücke über
den Fluß zu legen.

Doch als sie mitten über dem Wasser waren, das Tragtier
zwischen beiden Männern, brachten die Schwingungen einen der
Bäume ins Rollen, und alle drei stürzten ins Wasser. Will D'Hara
wurde ein paar hundert Meter flussabwärts gegen einen Felsen ge-
trieben und konnte sich retten. Seinen Kameraden und das Tragtier
sah er nicht wieder.

Krank vor Enttäuschung und Strapazen und halbverhungert er-
reichte Will ein paar Tage später eine kleine Farm, die einem Weißen
gehörte. Er fand dort gute Aufnahme und Arbeit, und das Ende vom
Lied war, daß er für sein ganzes Leben dort hängen blieb, weil er sich
in die Tochter des Farmers verliebte und sie in ihn. Die Erinnerung
an die Todesangst, die er am Wainui ausgestanden hatte, mochte ihm
das Goldgraben verleiden haben, und er dachte auch nicht daran, nach
der untergegangenen Stahlblechkiste zu suchen.

Sein Sohn dachte genau so wie er. Außerdem ging's dem auf der
Farm ganz gut, und als er nach Will's Tod das Ganze erbt, hatte er
soweit zu tun, daß er nicht ein paar Wochen an die vielleicht vergebliche
Suche nach dem Gold im Wainui verschwenden konnte.

Anders war es nun mit Pat, Will's Enkel. Als Zweitgeborener
hatte er keine rechte Lust, auf der Farm, die ihm doch nicht gehörte,
eine untergeordnete Rolle zu spielen. Außerdem war er jung und
die Suche mit dem verunkelten Gold spukte ihm im Kopfe. Sechzig
Pfund Gold, also achtzigtausend Mark, dafür konnte man den Versuch
schon wagen.

So kaufte sich Pat ein Tragtier und allerlei Geräte wie Schau-
feln, Hacken und ein Sieb, sagte seinem Bruder leichten Herzens Lebe-
wohl und zog los.

Seitdem Will D'Hara seinen verzweifelten Rückmarsch über die
Berge machte, hatte sich im Grunde wenig in der Gegend verändert.
Am Wege waren damals in der Goldgräberzeit ein paar Häuser ent-
standen. Doch als die Felder nichts mehr hergaben und die Gräber
ausblieben, verfielen die Gebäude. In einem hatte sich vor ein paar
Jahren ein Schotte mit seiner Familie eingerichtet, seiner Frau, zwei
Jungen und einem Mädchen von achtzehn Jahren, und schlug sich küm-
merlich um ein paar urbar gemachten Fleckchen herum. Bei dem rastete
Pat eine Nacht. Er erzählte, er wollte sich die Gegend um den Wai-
nui einmal ansehen. Was er dort suchte, sagte er nicht. Es tat ihm
leid, als er weiter ziehen mußte, denn Betty, das Mädchen, hatte ihm
gefallen.

Eine Woche schon war Pat am Wainui. Er hatte insofern Glück,
als er wenig Wasser im Flußbett vorfand und es genau ablesen
konnte. Freilich schritt die Arbeit nur recht langsam vorwärts, denn
er mußte, bis zum Gürtel im kalten Wasser stehend, jeden Stein um-
kehren.

Nun fand er einmal unmittelbar unter dem sechs oder sieben
Meter hohen Steilufer. Dort hatte das Wasser im Laufe der Jahr-
tausende den Felsen ausgehöhlt, und die Blechkiste oder — falls sie
zerfressen sein sollte — das Gold konnte sich dort verkrochen haben.
Pat war gerade daran, mit dem Spaten in der Höhlung herumzu-

suchen, als er plötzlich glaubte, das Flußbett finge unter ihm zu tanzen
an. Ein Erdstoß!

Pat wollte zurückspringen, doch im nächsten Augenblick sackte der
Felsen vor ihm ab und zerplitterte. Ein Brocken traf den Mann aus
Bein. Ich habe ein paar Tage später die Wunde gesehen, und weiß
heute noch nicht, wie Pat es fertig brachte, mit ihr durch den Fluß zu
kriechen und das andere Ufer zu erreichen.

Dort blieb er freilich liegen und verlor die Besinnung.
Er wachte auf, weil ihm das Tragtier mit der rauhen Zunge über
das Gesicht fuhr. Seine Lage war noch mehr als schlecht. Aber schließ-
lich brachte er es doch irgendwie fertig, auf das Pferd zu kommen. Er
wollte versuchen, das Haus des Schotten zu erreichen — für einen Ge-
sunden waren's beinahe zwei Tage bis dorthin —, da er sonst verloren
war.

Allein wäre er freilich nicht so weit gekommen, denn unterwegs
wurde er wieder ohnmächtig und fiel vom Pferd.

Da finden Sie Menschen, die behaupten, es gäbe keine Telepathie.
Nun möchte ich wissen, wie die es nennen wollen, wenn Betty —
anderthalb Tagemärsche entfernt — plötzlich ein unbestimmtes
Angstgefühl hatte. „Jungens“, sagte sie zu ihren Brüdern, „ich fürchte,
dem Pat O'Hara ist bei dem Erdbeben etwas passiert.“ Zuerst lachten
die Männer, doch als sie die Angst der Schwester sahen, zogen sie mit
ihr auf die Suche. Und dann fanden sie Pat im Fieber und halbtot.

Sie konnten ihn nicht aufs Pferd setzen, weil er zu schwach war.
So bauten sie eine Art Tragbahre und schlepten ihn abwechselnd zu
zwei, denn das Mädchen wollte sich das nicht nehmen lassen. Die Betty
war stark, und doch meinte der Arzt, der auf ihres Vaters Farm Pats
Wein behandelte und schiente: „So 'ne Leistung kann nur ein ver-
liebtstes Frauenzimmer vollbringen.“

Er sorgte denn auch dafür, daß die Sache in die Presse kam, und
irgend einer geriet auf den Gedanken, eine Sammlung zu veranstal-
ten. Die brachte an die vierhundert Pfund zusammen. Pats Bruder
tat noch dazu, was er konnte, und Betty erhielt die ganze Summe aus-
bezahlt an dem Tage, da sie Frau D'Hara wurde.

Nun fragten sie sich, was sie mit dem Geld anfangen sollten. Da
mischte sich die Deblandverwaltung ein: Sie wollte das Gebiet am
unteren Wainui aufschließen und bot Pat für billiges Geld ein an-
ständiges Stück Land an. Er nahm's und baute sich ein Häuschen, das
gerade noch rechtzeitig fertig wurde, um die Wiege für den jüngsten
D'Hara aufzustellen.

Und wenn jetzt nicht ein fast unwahrscheinlicher Zufall eingetreten
wäre, so würde ich an der ganzen Geschichte nichts Ungewöhnliches
finden: Drei Jahre später spielte Pat O'Hara junior am Ufer des
Wainui, wo ein alter hohler Baumstamm stand, der bei Hochwasser
überflutet wurde. Da schrie er plötzlich: „Papa, komm, eine
Schachtel!“ Pat O'Hara hinkte heran. Im hohlen Baum fand er,
zwar angegriffen vom Rost, doch noch gut erhalten, seines Großvaters
Stahlblechkiste, und darin lagen die sechzig Pfund Gold.“

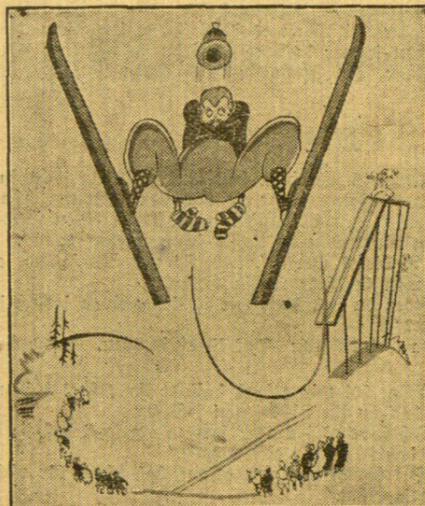
Die Reise / Skizze von Wolfgang Federau

Sehn Jahre ehelicher Gemeinschaft hatten genügt, dem Probu-
rsten Theobald Frischmann eine besondere Meinung über diese Form
menschlicher Verbundenheit zu vermitteln. Wenn er jetzt an seinem
Stammstamm erschien, gab es alsbald ein gemütliches Geringen um die
Mäuler der Freunde. Nach dem ersten Schoppen begann Frischmann
über die angeborene Minderwertigkeit der Frauen in allgemein ge-
haltenen Ausdrücken zu sprechen. Um zehn Uhr jedoch würgte er die
Unterhaltung bereits mit Aphorismen, um die ihn ein Schoppenbauer
hätte beneiden können und von denen er erst abließ, wenn der Wirt
Polstgesimse gebot.

Frishmanns wenig schmeichelhafte Meinung von dem schönen
Geschlecht hatte gewiß ihre guten Gründe. Troßdem sagte er sich
immer wieder, daß er seine Frau eigentlich auch heute noch liebe —
nur daß sie ihm diese Liebe von Tag zu Tag immer schwerer machte.

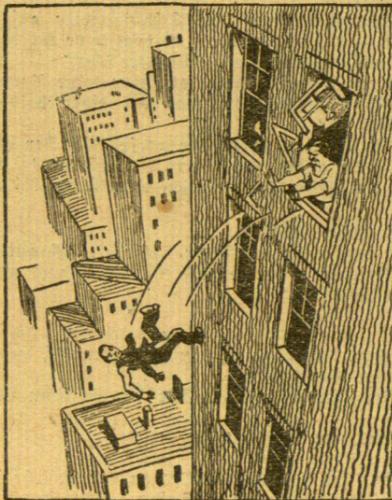
In seinem ersten Hochzeitsstunde beschloß er demnach, endlich ein-
mal Klarheit zu schaffen. Er nahm eine erregte Auseinandersetzung
darüber, ob es zweckmäßig sei, den Fogterrier mit kaltem Wasser ab-
zuduschen, zum Anlaß, mit Vette ein ernsthaftes Gespräch anzuknüpfen. „Liebes Kind“, sagte er, „wir sind jetzt elf Jahre verheiratet
— aber ich fürchte nicht fehl zu gehen, wenn ich die Vermutung
auspreche, daß jedes Jahr der Ehe uns weiter auseinander zu
bringen droht.“

Heitere Ecke

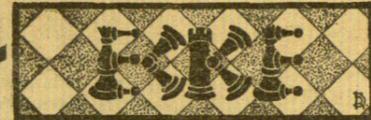
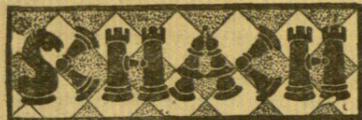


Der erste Stippen

„Ach — wäre ich doch lieber nach dem Süden ge-
fahren!“



„Jetzt laß ich mich aber doch scheiden!“



Geleitet von Schachmeister Karl Heiling

Partie No. 46. — Wiener Partie.

Die folgende Glanzpartie wurde in
einem Turnier zu Oslo gespielt.

Weiß: L. Hansen. Schwarz: Lundin.

- 1. e2—e4 e7—e5
- 2. Sb1—c3 Sb8—
- 3. f2—f4 e5>
- 4. Sg1—f3 Sg8—

Es ist jetzt eine Stellung des angenom-
menen Königsgambits entstanden.

- 5. d2—d4 d7—d5
- 6. e4×d5

Der damit eingeleitete Generaltausch
auf d5 erweist sich als ungünstig.

- 7. Sc3×d5 Sf6×d5
- 7. Sc3×d5 Dd8×d5

Die schwarze Dame steht auf d5 sehr
unbequem für Weiß. Der Weiße hätte
daher wohl am besten auf den Rück-
gewinn des Bauern f4 verzichtet und
sich schnell entwickelt, etwa mit Le2
und 0—0, um dann mit c4 die Dame aus
der Zentralstellung zu jagen.

- 8. Le1×f4 Lg8—g4
- 9. Lf1—e2 0—0—0

Schwarz entwickelt sich fortgesetzt
mit Angriff gegen d4 und zwingt den
Weißen schon zu Zeit verlierenden Dek-
kungsziügen.

- 10. e2—e3 Dd5—e4!

Damit hat Schwarz klaren Stellungen-
vorteil erlangt. Auf Lg3 wäre jetzt Te8
bei der Drohung L×f3 g×f D×f3 sehr
unbequem.

- 11. Df2—d2 Td8×d4!!

Sehr schön! Der weiße
deckter Bauer wird vom Turm ge-
schlagen.

- 12. Sf3×d4

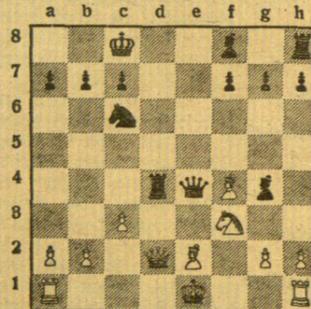
- c×d würde an Lb4 scheitern.

- 12. ... Sc6×d4

Deß scheidert jetzt an Sc2+. Am läng-
sten hätte sich Weiß wohl noch mit 0—0
halten können.

- 13. c8×d4 Lf8—b4
- 14. Ke1—f2 Lb4×d2
- 15. Le2×g4+ f7—f5
- 16. Lf4×d2 f5×g4

Weiß hat zwar Turm und Läufer für
die Dame, aber der König steht zu
schlecht.

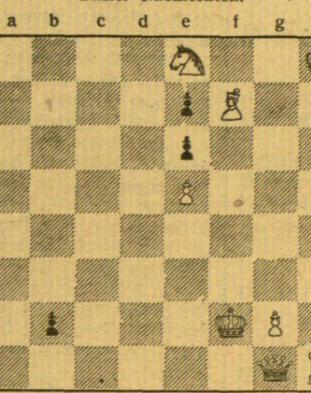


- 17. Th1—e1 De4×d4+
- 18. Ld2—e3 Dd4×b2+
- 19. Kf2—f1 Th8—e8

Weiß zäh auf.

Aufgabe No. 46. — Brunner.

Basler Nachrichten.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 45.

W. A. Shinkman. Matt in 3 Zügen.
Weiß: Kd1, Sd2, Te4, Te4 (4). Schwarz:
Kd3, Lh8 (2).

- 1. Te4—f4 Lh8—d4 2. Te4—b4 be-
liebige 3. Tb4—b3 resp. Tf4—f3 matt.

Er machte eine Pause, um seine Gedanken zu sammeln. Diesen Augenblick benutzte Lotte sofort, in ein hemmungsloses Weinen auszubrechen. „Du hast mich nicht mehr“, schluchzte sie. „Du willst mich verlassen. Du hast eine Geliebte.“

Frühmann machte eine nervöse und gequälte Handbewegung. „Anfimm“, sagte er, „hätte ich wirklich eine Geliebte, so würde ich dies Leben vielleicht leichter ertragen. Uebrigens weißt du ja ganz genau, wie ich meine Tage und Stunden verbringe.“

„Wer etwas verbergen will, findet auch Mittel und Wege dazu“, beharrte Lotte. „Dein Stammtisch . . .“

„Du kommst mich zu jeder Stunde, die ich angeblich dort verbringe, dort auch wirklich antreffen“, entgegnete Frühmann, nun schon in merkwürdig schärferem Tonfall. „Aberhaupt — eigentlich mache ich mir aus dem ganzen Stammtisch nichts. Ich würde viel lieber die Ruhe meiner Häuslichkeit genießen. Aber . . .“

„Aber?“ fragte Lotte spitz.

„Aber ich finde keine Ruhe hier“, stellte Frühmann tapfer fest. „Es gibt immer nur Jank und Streit.“

„Also bin ich eine Kauchippe?“ fragte Lotte mit lauernder Stimme.

„Ich will nur sagen, daß du Gefahr läufst, eine zu werden“, entgegnete er mit gezwungener Zurückhaltung.

„So? Und an wem liegt das?“ fragte Lotte. „Etwa an mir?“

„Ich möchte nicht so weit gehen, das geradezu zu behaupten“, sagte Frühmann vorsichtig. „Ich denke überhaupt, daß die Schuldfrage ziemlich gleichgültig ist. Wir stehen vor einer Tatsache, der man fest und gerade in die Augen sehen muß.“

„Und womit willst du beweisen, daß ich immer zank und streite?“

Diese Frage Lottes bedeutete seinen Triumph. Er zog demonstrativ ein Notizbuch aus der Tasche. „Ich habe“, sagte er langsam, „so eine kleine Statistik über unsere Meinungsverschiedenheiten geführt. Wir haben uns, wie ich hier entnehmen, im ersten Jahre unserer Ehe dreimal gezanzt, im zweiten zwölfmal, im dritten Jahre einundsechzigmal, im vierten dreihundertsechzigmal und im fünften Jahre etwa tausendzweihundertmal. Das bedeutet also im Durchschnitt etwa dreimal an Tage. Mit jenem Jahr bricht die Statistik ab — aus Mangel an Zeit und aus Gründen der Papierersparnis.“

„Das ist ja glänzend“, schrie Lotte. „So also überwacht du mein Leben und spioniert mich herum! Hast du dir etwa auch die Gründe unserer Streitigkeiten aufgeschrieben?“

„Ja — leider. Es waren durchaus Belanglosigkeiten. Das ist's ja gerade, was mir Kummer macht. Weil die meisten Ehen gerade an Kleinigkeiten zugrunde gehen.“

„Also spielst du schon mit dem Gedanken einer Scheidung“, weinte die Frau.

„Durchaus nicht“, entgegnete Frühmann. „Gerade weil ich dich doch nicht verlieren will, suche ich nach einem Mittel, uns fester miteinander zu verbinden.“

„Und was wäre das für ein Mittel?“

„Eine längere Reise“, sagte Frühmann ägerrnd.

Das Gesicht der Frau erblühte wunderbar. „Ach ja“, sagte sie, gärtlich näher rückend.

„Ich will aber allein reisen“, unterbrach ihr Mann sie petulisch berührt. Lotte erbläute. „So?“ sagte sie hämisch. „Allein willst du reisen? Das ist ja reizend. Und ich — ich brauche ja keine Erholung, nicht wahr?“

„Es geht nicht um Erholung“, beharrte Frühmann. „Wir werden uns für ein paar Wochen trennen und von unserer gegenseitigen allzu großen Nähe erlösen, und das, hoffe ich . . .“

„Daraus kann nichts werden!“ schrie Lotte, trotzig aufspringend. „Wir haben unsere Sommerreise hinter uns, und so üppig geht es uns denn doch nicht, daß wir . . .“

„Ich reise doch!“ schrie Frühmann, nun seinerseits wütend werdend.

„Du wirst es nicht tun“, schrie Lotte, zornig mit dem Fuß aufstampfend. „Im übrigen hast du ja gar keinen Urlaub.“

„Ich werde es tun, und ich habe Urlaub“, entgegnete Frühmann hartnäckig.

„Du wirst es nicht tun — ich erlaube es nicht“, schrie Lotte, und aufsehend schüttelte sie in ihr Schlafzimmer.

Frühmann packte in fliegender Eile seinen Koffer. „Nur nicht schwach werden“, dachte er, „nur nicht sich klein kriegen lassen!“ Er schrieb auf einen großen Zettel: „Ich verreise doch.“ Dann fuhr er los, eine knappe halbe Stunde nach Beendigung dieser Unterredung.

Das erste Gefühl der Unruhe wich bald freundlicheren Empfindungen. Nach zwei Wochen begann bereits Heimweh sich zu melden — doch blieb er standhaft. Am Ende der dritten Woche bedauerte er, allein gefahren zu sein. „Sie ist doch ein lieber Kerl“, dachte er und vergaß beinahe den Grund, warum er sie nicht mitgenommen hatte.

„Selbst“, überlegte er, „je fernher ich von ihr bin, desto näher fühle ich mich ihr.“

Er setzte sich endlich hin und schrieb ihr einen zärtlichen Brief.

„Ich komme schon übermorgen“, kündigte er an, „die Trennung wird uns beiden wohlgetan haben — wir werden uns wieder lieben wie in der ersten Zeit unserer Ehe.“

Aber als er dann am heimatischen Bahnhof ankam und nach Lotte ansah, war sie nicht zu sehen. „Vielleicht ist sie krank“, überfiel es ihn mit würgendem Schreck.

Aber Lotte empfing ihn zu Hause in blühender Frische. „Du hättest mich wohl abholen können!“ brummte der Mann.

„So?“ sagte Lotte spitz. „Wenn du dich nicht einmal verabschiedest, soll ich dir wohl noch einen feillichen Empfang bereiten?“

„Aber ich . . .“

„Ach was! Du hast dich benommen wie ein Bauer und kannst nicht erwarten . . .“

„Ich verbitte mir diesen Ton, Kind!“

Nun, ein Wort gab das andere, und nach einer halben Stunde nahm Frühmann zornig seinen Hut, um allein ins Gasthaus zum Mittagessen zu gehen. Es war der erste Zusammenstoß nach seiner Heimkehr. Viele, unzählige andere würden folgen. Frühmann war traurig und erwoog ernsthaft, den Rest seines Urlaubs zu einer zweiten kleinen Reise zu benutzen. Ohne Hoffnung allerdings, jemals den gewünschten Zweck zu erreichen.

Die Störung ist beseitigt

Skizze von Walter A. Persich

Jan Pedersen ist — ja, er sagt: Junggeselle. Man weiß darüber nichts Genaues, jedenfalls hat Jan eine ziemlich große Wohnung, in der außer ihm nur ein gelbweber Kadaver sich aufhält.

Zwei Nächte hintereinander hat Jan einen Traum, beide Male denselben, aber auch am Morgen des dritten Tages kann er sich nicht besinnen, wie es war.

Er schläft diesen Abend ein wenig schwerer ein — und erwacht im Finstern seines Schlafgemachs. Das Niederträchtigste ist die Last dieses eben verrommenen Traumes, der ihn nun dreimal plagte: Ihn träumte, plötzlich gehe im Herrenzimmer das Telefon. Ihn träumt weiter, er erwache. Jetzt hört er in seinem Herrenzimmer, in seiner Wohnung, die, wie er weiß, völlig menschenleer ist, eine Frauenstimme reden. Springt — im Traum — angstschlotternd auf, geht über den Flur, erschrickt, daß im Herrenzimmer Licht brennt, faßt sich ein Herz, geht weiter — niemand ist am Schreibtisch, kein Mensch, auch keine fremde Frau. Aber umblinzelnd gewahrt Jan — im Traum immer noch —, daß neben der Schreibtischlampe der Telephonhörer auf der Tischplatte liegt, die Muschel nach oben gerichtet, wie man ihn ablegt, wenn man für ein begonnenes Gespräch Papiere sucht oder die Türlocke geht.

Jan erwacht. Ihn ist jämmerlich zornig, dennoch denkt er: Den Traum habe ich fest, der entwirft mir nicht mehr! Zu hören ist nur das Ticken der Uhr auf dem Nachtschrank. Die Stille singt. Keine Telephonlocke läutet — man kann sich alles gut erklären: starker Kaffee, dunkle Zigarren, schweres Eisen, wenig Arbeit und später Schlaf; die Nerven also. So liegt er eine halbe Stunde, er, der sonst so bombastisch schläft, wach. Und da — wer sollte es glauben — läutet das Telefon! Mit einer unerhörten Deutlichkeit! Zwei Sätze, nicht auf dem Flur, Jan springt ins Herrenzimmer, im Vorbeifahren die fünf Lampen einschaltend, reißt den Hörer von der Gabel. —

„Haben Sie“, fragt eine Stimme, „bei mir angerufen? Seit drei Nächten träumt mir das nun, jetzt läutet der Apparat, und dann ist niemand da.“

„Nicht eine Nacht“, sagt Jan, schon ruhiger, „aber wieso seit drei Nächten? Hier, an meinem Telefon, ist jedenfalls was los. Es läutet heute, aber seit drei Nächten träumt mir ebenso. Haben Sie sich etwa einen Scherz erlaubt?“

„Ich? Das ist doch arg, ich ängstige mich in dem großen Haus, und Sie verdächtigen mich! Oh, ich fürchte mich so — vielleicht sind es Einbrecher, die mich fort locken wollen, die meine Furcht kennen . . .“

„Aber Gnädige, die würden doch nicht vorher anrufen. Und wenn — aber nein, das wäre ja unschicklich!“

„Bitte, sprechen Sie nur weiter! Ich kenne Sie ja nicht, und Sie kennen mich nicht. Was wäre unschicklich, wenn . . .?“

„Gut, also. Ich wollte sagen: Wenn Sie sich wirklich so ängstigen, könnte ich zu Ihnen kommen, um Sie zu beschützen — natürlich Anfimm, denn die Polizei kann genau so schnell bei Ihnen sein.“

„Und mich auslachen — ich würde mich ja schämen, weil man bestimmt meine Furcht für übertrieben hält. Sie haben sich auch ein wenig gefürchtet, ich merke es. Da brauche ich mich weniger zu kümmern. Kommen Sie doch, bitte, bitte — von Minute zu Minute wird meine Angst unerträglich . . .“

„Gut“, sagt Jan ägerrnd, „ich werde in fünf Minuten angelockt sein. Wohin soll ich denn kommen?“

„Theresienstraße 2, es ist ein einzelnes, weißes Gartenhaus, mit grünen Fenstern. Sie können es nicht verfehlen. Rufen Sie sechs- mal, dann öffne ich.“

„In zehn Minuten — ich lasse einen Wagen kommen.“ Jan drückt die Gabel wieder, fordert den Autoruf und kleidet sich nach der Bestellung rasend eilig an. Schon im Taxi fällt ihm ein, daß er überhaupt nicht weiß, zu wem er fährt. Wenigstens den Namen hätte er verlangen sollen. Wenn nun bei ihm Einbrecher . . .?

Tatsache, das ganze Haus ist erleuchtet. Hat sich vielleicht eine lustige Gesellschaft einen Scherz erlaubt? Wehr ängstlich als gespannt eilt er durch den Garten, läutet sechsmal, eine Dame senkt den Kopf: „Verzeihen Sie, es ist ja Anfimm, was ich da gemacht habe. Die Dichtboten feiern eine Hochzeit, und ich bin ganz allein. Da kann man sich fürchten, nicht wahr?“

Diese Stimme — denkt Jan entsetzt und wendet sich an der Garderobe um, als er den Mantel ablegt — und zieht ihn sofort wieder an. Die Dame blüht ihm erschaut ins Gesicht und wird bleich.

Jan nimmt schon den Hut. „Jetzt“, sagt er, „versteh ich die Komödie! Ich hätte es eher merken sollen — du bist es also, Mary? Nein, danke, der Trick ist doch zu plump. Du hättest uns beide nicht auf diese Art an die häßliche Stunde vor fünf Jahren erinnern sollen, als wir uns wegen deiner unbegründeten Eifersucht trennten. Es ist besser, die Polizei beschützt dich vor blöden Einfällen. Einbrecher fürchtest du wohl kaum . . .“

„Verzeihung“, die Dame, Mary also, die Frau, die getrennt von

ihm lebte und erst seit einigen Wochen in dieser Stadt weilt, „wie sollte ich überhaupt wissen, daß du hier wohnst?“ Die Tür knallt zu. Ueber den Gartentisch entfernen sich kurze Schritte.

Die Aufwartefrau kommt am Morgen ins Speisezimmer. „Eine Dame möchte Herrn Pedersen sprechen.“ Wütend will Jan ablehnen, da tritt seine Frau schon ein. Sie schweigen beide, bis die Bedienterin gegangen ist. „Nimm bitte Platz.“

„Danke. Ich wollte dich nur bitten, in meiner Gegenwart das Amt anzurufen. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, festzustellen, wie unsere Verbindung zustande kam. Ich habe jedenfalls den Hörer nicht angerührt . . .“ — „Ruh . . .“ macht Jan, geht aber doch ins Herrenzimmer und telephoniert an die Auskunft. — „Sie erhalten in einer Viertelstunde Bescheid.“ Jan liest — angeblich — die Zeitung. Mary starrt — anscheinend — gleichmütig auf die Wände. Hier also lebt er . . . Keine Frau umgibt ihn, und er könnte schon ein Kind haben — wie er sich's immer wünschte . . . Das Telefon: „Es lag eine kleine Störung vor. Einige Kabel berührten sich, und es ist möglich, daß bei einer völlig anderen Verbindung die Drähte übereinander geschoben wurden. Die Störung ist beseitigt . . .“

„Nimmst du etwa an, Jan, daß ich auch noch die Störungsstelle betreten habe?“

„Ich bin doch kein Kind, Mary.“ Er muß lachen und legt ungewollt die Hand auf ihre Stuhllehne. „Aber du scheinst ein Kind zu sein: dich so zu fürchten!“

„Wenn man fünf Jahre immer und immer ganz allein gewesen ist!“

„Bist du das, Mary? Du wirst doch einen anderen Mann kennen gelernt haben? Weißt du, daß wir verabredeten, eigentlich in diesen Tagen zusammenzukommen, um uns scheiden zu lassen, wenn wir nicht anderen Sinnes geworden sind?“

Sie nickt. „Ich habe immer daran gedacht, besonders in diesen letzten Nächten, und weil ich nicht schlafen konnte, wurde mir so bange. Ich ahnte natürlich nicht, daß du aus Berlin fortgezogen bist, als ich das Haus mietete.“

„Du hast an mich gedacht?“ — „Zimmer!“ — „Dann“, sagt er langsam und beugt sich zu ihr, „haben wir das Gleiche gewollt — und wir wollen das Geheimnis des Telefons gar nicht mit der angeblichen Störung erklären. Es hat uns nur verbunden, weil wir verbunden waren — nicht wahr?“

Dieser Jan, heißt es überall, hat sich also verheiratet, und dabei war man immer in dem Glauben gewesen, er habe schon irgendwo eine Frau. Wie man sich irren kann!

Frauen / Heiteres von Jo Hanns Rösler

Kitty will sich einen Hut kaufen. Kitty fährt in die Stadt. Den ganzen Nachmittag hat sie vor sich. Freut sich auf Geschäfte und Spiegel. Denn Einkäufen macht Kitty einen Heiden Spaß.

In einer Stunde ist sie schon wieder zurück. „Ein schreckliches Dorf ist dieses Berlin“, kocht sie vor Wut, „nicht einmal einen Hut kann man sich hier richtig kaufen.“

„Aber du hast doch, wie ich sehe, einen fabelhaft schicken Hut gefunden?“

„Da weint Kitty: „Das ist es ja eben. Schon im ersten Geschäft.“

„Allen hat mir gesagt, daß du ihr gesagt hast, was ich dir gesagt habe, daß du ihr nicht sagen solltest.“

„Ich habe es ihr aber doch nur gesagt, daß sie es dir nicht sagen sollte, daß ich es ihr gesagt habe.“

„Sie hat es mir mir gesagt, daß ich es dir nicht sage, daß sie es mir gesagt hat.“

Der große Star der großen Revue lag hingegossen auf den Kissen. Der große Star träumte.

Das Mädchen trat ein. „Gnädige Frau müssen zur Probe. Es ist höchste Zeit.“

„Erschrocken stand die Schauspielerin auf. „Probe? Schnell! Wann? — Aber nein, heute ist doch keine Probe.“

„Doch, gnädige Frau. Um vier Uhr.“

„Aber ich weiß genau, daß heute keine Probe ist.“

„Der Theaterdiener war vor einer halben Stunde hier und hinterließ es.“

„Ach so“, ließ sich da der große Star der großen Revue zurück-sinken, „Sie reden von einer Theaterprobe? Das interessiert mich nicht. Ich dachte, Sie meinten eine Probe bei meiner Schneiderin.“

Sie fuhr ins Bad. Er brachte sie zur Bahn. „Erhole dich gut!“ sagte er.

Sie sagte: „Danke. Schreib' oft — und wenn es auch nur ein kleiner Scherz ist.“

„Meine arme Frau ist zu bedauern. Sie klagt über Hysterie, Neuralgie, Neurofibrose, Neuritis, Neurose, Sympathetie und auch noch über Gypalgie.“

„Um Himmelswillen! Wo hat sie denn alle diese Krankheiten her?“

„Aus dem Lexikon.“

Kitty hat ein Kind bekommen und ist sehr stolz darauf. Geküßt rief sie die Schwester: „Schweiter, schnell, gehen Sie und kaufen Sie eine Zahnbürste für meine Tochter. Sie bekommt soeben ihren ersten Zahn.“

Kabarka

Skizze von W. v. Bosenstein

Schroff lagen die finsternen Felsen des Allangebirges in die Wolken. Herb und düster ist die Natur Sibiriens, dicke Fichtenwälder dehnen sich weit, ab und zu durchsticht von den Niesensäumen der sibirischen Zeder, die im Verein mit helllaubigen Birkenhölzern den farbenarmeren Wäldern ein freundliches Antlitz verleiht.

Zwei Männer, begleitet von einem großen Hund unbestimmbarer Rasse, steigen in dem wiegenden Gang des Gebirgsbewohners einen kaum sichtbaren Saumpfad hinauf. „Ob wir ihn heute kriegen werden, Alexej?“ fragt der Ältere seinen Begleiter, einen großen, kaum dem Knabenalter entwachsenen Jüngling.

„Gewiß, Väterchen! Ich habe den Wechsel gefunden, und du weißt ja, daß Roschustiere ihn streng innehalten — vorankeselt allerdings . . .“

Sie steigen schweigend weiter. Der Pfad wird steiler, der Ältere muß öfters stehen bleiben, denn die Luft ist dünn in diesen Höhen. Längst haben sie die Baumgrenze erreicht. Nur noch hin und wieder trobt ein knorriger Gesell mit störrigen Nadeln und zerwetterter Krone. Gleich Gerippen bleichen zahllose Baumleichen als traurige Erinnerung an die furchtbaren Lawenstürze vor sechs Jahren.

„Ja, Väterchen, hier befand sich die Hütte“, nicht der Jüngere, als die schneigenen Augen des Ältern auf einem riesigen Geröllhaufen haften bleiben, aus dem hier und da ein totes Wurzelende oder ein Ast ragt.

Der weißhaarige Miša schauert, schlägt ein Kreuz und wendet sich ab. Nur zu deutlich sieht vor seiner Seele noch das furchtbare Bild jener Stunden, als er mit dem Knaben schubbeisend die von ihm selbst erbaute Hütte aufsuchte. Schwer donnerten die Steinschläge um sie herum, und der Knabe weinte und jammerte und wollte nicht schlafen.

Seinen flehentlichen Witten, die dumpe Kammer zu verlassen, konnte Miša schließlich nicht mehr widerstehen, und so zogen die beiden denn hinaus in Nacht und Sturm.

Sie waren nicht weit gegangen, da überlieferte ein furchtbarer Schlag den Aufrubr der Elemente. Von gewaltigem Aufbruch wurden sie beide fast in den Abgrund gerissen; eine Welle lagen sie mit wirren Sinnen und zer Schlagenen Gliedern. Wie sie den Rest der Nacht, eng zusammengekauert, unter vor springenden Felsen dann verbrachten, vermochte er heute nicht mehr zu beschreiben. Als der Morgen hereinbrach, ließ das Unwetter nach, und sie machten sich auf den Weg zu Tal. Wo die Hütte noch vor wenigen Stunden gestanden, lag jedoch jener Geröllhaufen. —

Mühsam schreiten die beiden bergwärts. Entschlossen wehrt der Alte den trüben Gedanken. Wie mit flüssigem Golde überzogen sind die Epiben und Grate der Berge.

Die Sonne geht zur Rüste. Letzte und vorsichtig treten die Jäger auf; der Hund ist hinter einem dicken Felsblock abgelegt worden.

Jetzt spitzt der Alte den Begleiter am Kermel. Langsam in sich zusammensinkend verschwinden sie hinter einem Wachsbergnisch.

Dicht vor ihnen tritt scheinbar ein schwarzgraues Tier aus einer Felspalte. Die runden Laucher spielen unablässig, die großen, tief schwarzen, feurigen Seher äugen scharf nach dem Busche, und der seine Windfang verjucht, Witterung zu bekommen.

Kabarka — das Roschustier!

Sie haben Glück. Das sonst so scheue Geschöpf wird vertraut, setzt sich in eigentümlich hüpfenden kurzen Galopp. Jeweils nach fünf, sechs Fluchten hält es sich inne, unablässig scheinend. Hierbei tritt der eigenartige Körperbau des Knapp reißigen Tieres in Erscheinung. Verhältnismäßig kurz sind die Vorderläufe, die hinteren dafür desto länger. Weiß ragen die Eckzähne wohl fünf Zentimeter lang und dolchscharf aus dem Oberkiefer — eine nicht zu verachtende Waffe nicht nur dem Nebenbuhler, sondern auch dem verfolgenden Hund gegenüber.

Nun hat sich der Bod beruhigt und ist vertraut. Vederhaft rupft er die bitteren, aromatischen Bergkräuter ab, wirft dabei jedoch ununterbrochen auf.

Mühsam schreit er kurz und äugt starr nach dem Spalt, aus dem er selbst getreten war. Da kommt es herausgeschüpft — noch kleiner und noch zierlicher — Kabarkas Frau. Doch sie ist nicht allein: ein reizendes Mädchen hüpfet spielend hinterher.

Der Junge hinterm Busch hat vorsichtig das Gewehr in Anschlag gebracht, das Korn sieht ins Blatt des Bodens. Da legt sich leicht, doch entschlossen die Hand des Älteren auf den Lauf, und wie Alexej erstarrt aufblickt, trifft ihn ein mißbilligender Blick Mišas, der dieses traurige Familienleben nicht durch den Todesstoß fördern will.

Die Viertelstunden verrinnen. Nicht müde werden die beiden, das entzündende Bild vor sich zu beobachten. Da schneuzt der Bod kurz. Alle drei Köpfe fahren herum — und schon fliegen die Tiere, fast känguruhüpfend, in vergessenen, kaum den Boden berührend, im federnden Sähen die steile Wand hinauf; weit gepreist sind die Hüfte, als sie eine lockere Geröllhalde überfliegen. Dann verschwinden die Tiere.

Grummig knurrend steht Bars, der Schneelopard. Es ist doch gar zu ärgerlich, solch einen zarten Bissen davon rennen zu sehen.

Das Büchlein reicht gerade noch aus, und als der Räuber kurz herumfahren will, streckt ihn die blitzschnell hingeworfene Kugel des Ältern ins Gras. Zrenbüg erragt stehen die beiden dann vor der letztenen Wende.

Langsam hebt sich die gelbe Scheibe des Vollmondes über die Felsgrate. Dampf ruft der König der Nacht, der . . . in den Gränden melden sich die Wölfe.

Berliner Tagebuch

Nerven — Artisten zittern — Die Königin der Luft — Veihels Tragödie — Die Auto-Ausstellung wird eröffnet — Erste Eindrücke

* Berlin, im Februar

In den Garderoben der Berliner Varietés waren sie diese Woche sehr nervös. In der „Scala“ erklärte die Lustnummer, sie könne nicht arbeiten, die Nerven verlagten den Dienst. Im „Wintergarten“ gibt es eine wunderschöne Akrobatennummer, die 7 Alfredos — sie heißen in Wirklichkeit Köhler, sind allesamt aus Waldheim in Sachsen und lassen ein junges Mädchen in den Lüften balancieren. Am Sonnabend hat die Kleine die Balance nicht gefunden und ist abgestürzt, keine schlimme Verletzung, aber die Nummer hat für ein paar Tage die Sicherheit verloren. In einem Vorortsaal arbeitete am Sonntag ein Artistenbegegnung ebenfalls als Lustnummer — der Mann stürzte ab und war gleich tot. Es heißt, er hatte monatlang kein Engagement gehabt und war entkräftet, aber vielleicht waren es auch bloß die Nerven, an die bei allen Artisten auf dem hohen Seil die Nachricht von dem Todessturz der Luftkönigin Lillian Veihel in Kopenhagen die stärkste Belastungsprobe stellt.

Vier Wochen lang, im ganzen Januar, war Lillian Veihel der Liebling Berlins. Im „Wintergarten“ trat die kleine Frau auf, die eine geborene Deutsche aus Breslau war, aber jetzt zum ersten Mal in ihrem Vaterland auftrat. Ihre Eltern waren Artisten, mit ihnen ging sie in den frühesten Kinderjahren nach Amerika. Sie wurde früh eine Meisterin des Trapezes, ihre Spezialität war der schwierige Kreuzschwung, den sie hundertmal hintereinander in den Lüften ausführte — keine Frau der Welt machte ihr das nach. Mit dieser Nummer zog sie Jahr um Jahr durch Amerika, eine berühmte Frau. Und da gab es noch eine berühmte Lustnummer, das waren die Codonas. Zwei Trapezisten hängen, acht Meter voneinander entfernt, unter dem Dach der Zirkuskuppel. Da schwingen sich die Codonas durch die Luft von einem zum anderen Trapez. Alfred Codonas leit in diese Schwünge noch ein dreifaches Saltomortale ein. Haben Sie den Dammungsfilm „Varietés“ noch in Erinnerung? Emil Jannings spielt da auch einen solchen Luftartisten, aber bei den Filmnummern hat natürlich nicht er die schwierigen Tricks ausgeführt, dafür war ein „Double“ da: Alfred Codona. Einmal auf seiner Wanderschaft über Amerika hatte Alfred Codona Lillian Veihel kennen gelernt. Er begann die kleine, taufere Frau zu lieben. Aber als er es ihr sagen wollte, ging das Engagement schon weiter, er schwang sich in Südamerika durch die Luft, sie in Nordamerika, es dauerte Jahre, ehe sie sich wieder einmal unter der gleichen Zirkuskuppel trafen. Da heiratete er sie. Das war vor einem Jahre. Als Frau Codona sah jetzt Lillian zum ersten Mal ihr Heimland wieder. Auch zum letzten Mal.

Die Codonas wurden auch für den Monat Februar im „Wintergarten“ prolongiert — so heißt es, wenn ein Artistenvertrag verlängert wird. Lillian Veihel verlängerte ihren Vertrag nicht, weil sie sich einmal einen Monat ausruhen wollte. Als dann der 1. Februar nahte, tat es ihr leid, daß sie einen Monat feiern sollte, Artisten sind sparsam und liegen nicht gern auf der Bärenhaut. Weil sich der „Wintergarten“ inzwischen mit Nummern eingedeckt hatte, nahm sie ein Engagement nach Kopenhagen an. Dort brach eines Abends während ihrer Produktion ein Ring in ihrem Trapez, sie fürzte ab, die Folgen schienen gefährlich, aber nicht tödlich. Alfred Codona unterbrach zwei Tage sein Berliner Auftreten und fuhr im Flugzeug an das Lager seiner Gefährtin. Als sich ihr Zustand zu bessern schien, flog er nach Berlin zurück. Auf dem Flugplatz erwartete ihn sein Bruder mit der Nachricht von dem inzwischen erfolgten Tode Lillians. Das könnte in einem schwerwichtigen Roman stehen — es ist tragische Wirklichkeit, die wir mitten unter uns erlebt haben. Ich sah die kleine Frau Veihel in der letzten Januarwoche hinter den Kulissen des „Wintergartens“. Da stehen die Artisten lange, ehe ihre Nummer an der Reihe ist, machen ein Scherzchen mit dem Feuerwehmann und lachen, wie der Applaus heute auf die Stimmung des Publikums schließen läßt. Lillian Veihel stand abseits, sie war schon im Kostüm ihres Auftritts, sie war geschminkt, gepudert, mit ganz kleinen Schritten schritt sie hinter dem großen Kuppelhorizont des „Wintergartens“ auf und ab. Das nachdenkliche, feierliche Gesicht werde ich nicht wieder vergessen, wir wissen nun, was es bedeutet hat. Es war der Schatten des nahen Schicksals, der über die Züge der tapferen, kleinen Frau hüllte. Jetzt kam ihre Nummer dran, sie warf den Bademantel ab, den sie um die Schultern trug, der Vorhang hob sich, sie sprang aus den Kulissen vor an die Rampe, im Nu war Sonne und frohes Lachen auf ihren Zügen. Der donnernde Applaus, der sie begrüßte, machte das Haus erzittern. Neben mir stand der schlanke, blonde Alfred in den Kulissen und ließ kein Auge von der Frau, die schon am Seil in die Lüfte kletterte. Wie sehr dieses Auge die Zirkuskuppel aller Kontinente abtastet wird, Lillian findet es nicht mehr, an der Unzulänglichkeit eines Stückchens Metall im triumphgewohnten Trapez ist ein Leben gescheitert.

Im Café Central, an den Stammtischen der

Artisten, sprachen sie leise in dieser Woche, und abends, wenn sie zur Arbeit aufs hohe Seil kletterten, rebellierten die Nerven. Dem Komiker blieben die Pointen in der Kehle stecken, das kleine Akrobatennädel sprang um zwei Millimeter daneben und klappte um und der große, blonde Luftkrobat in der „Scala“ ging zum Generaldirektor ins Büro und sagte mit einer dünnen, weinenden Stimme, die man sonst gar nicht an ihm kannte: „Ich kann heute nicht arbeiten, ich kann heute nicht...“

*

Auf einem Tisch im Mittelgang der Großen internationalen Automobil-Ausstellung am Kaiserdamm wird dem Besucher eine schön gedruckte Geschichte angeboten; die Geschichte von einem Adler, der dort hauste, wo die Felsen aus Schründen und Gründen sich emporhoben. „Nochmals“ hieß der Adler sein mederndes Lachen aus... heißt es in diesem Märchen. Das medernde Lachen ist dem Adler nachher sehr schlecht bekommen. Er fiel einer parkenden Autoreihe tot vor die stolzen Käufler. Die Moral der Fabel: Seine Kraft und Schnelligkeit ist eingegangen in seine rollenden Brüder, die Autos... Man mag das mit solchen idyllischen Märchen halten wie man will. Und für den in technischen Dingen blutigen Laien ist es vielleicht beim Anblick gehäufte Spitzenleistungen wirklich so, daß sich bei solchen Ausstellungen die Romantik in den Hinterhof zurückziehen hat. Auf dem Hinterhof hinter den Kaiserhallen z. B. steht beinahe in einer Ecke ein großes Wohnauto, das sich netzlich hinter der niedlichen Fassade eines Schweizer Häuschens drapiert hat. Die behagliche Idylle eines Naturliebhabers, der seine technischen Fortschritte

hinter der leimfarbig gestrichenen Außenwand eines Ansperrhäuschens verbergen möchte. Vielleicht findet er ernsthaft Interessenten — die mit den beiden Damen gleichen Sinnes sind, die diese Idylle reizender finden als die luxuriöseste Innensteuer-Limousine. Moderner konstruierter Gemütern allerdings erscheint die gewaltige Leiter des Feuerwehrautos — 38 Meter hoch, die größte Leiter der Welt — eine zeitgemäßere Form der Romantik zu sein. Die Leiter, auf der der moderne Jacob in den Himmel technischer Vollkommenheiten klettern möchte. Daß diese Vollkommenheiten sich von Ausstellung zu Ausstellung im Bezirk des Automobilbaues zu steigern vermögen, ist vielleicht das, was jeder Besucher, mag er auch von Schwingachsen und Bierradbremsen so viel verstehen wie die Kuh vom Beestee, als ein Wundererlebnis mit in seinen kleinen Alltag nimmt. Die große Kroboblie liegen die gewaltigen Fahrgestelle der Fahrradbusse in ihren Ständen; dieser Kreuzungen von Straßenbahnen und Autobussen. Wie kleine Wiesel lauern die neuen Formen der Mittelstandsautos winzigsten Formats in den Boxen. Und daß ein Lastauto mit der durchaus graden Nummer 1A 88888 demnachst in Gestalt eines Tanks durch die Berliner Straßen rollt, ist mehr oder weniger eine groteske Tatsache, die der Vereinigung „neuartiger“ Reklame mit den Erzeugnissen moderner Karosseriekonstruktion entsprungen ist. Daß dieser Karosseriebau aber auch auf den prächtigsten Pfaden moderner Kunst zu wandern vermag, beweist die Kabine, die von Croytus entworfen ist und vor der eine junge Dame in den verzückten Ruf ausbricht: „Die möchte ich mal puzen!“ Ein größeres Vergnügen, als sie zu puzen soll es sein, sie zu besitzen, zumal sie sich in einen kompletten Schlafrum verwandeln läßt. Man soll bescheiden sein: die „Kinderwägelchen“, so genannt von einem Eleganz gewohnten Autobogen, gucken mit ihren Scheinwerfern den Besucher aus bescheidenen Bezirken jedenfalls ebenso verlockend an wie die weklackerten Kabriolets, von denen sich laut Zettel Maria Solweig eins nachbestellte. Man hatte sich die redlichste Mühe ge-



Der 10 000-Mark-Preis der Industrie- und Handelskammer Leipzig

den sie für die Bearbeitung des Themas „Der wirtschaftliche Rationalismus“ anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens ausgesetzt hatte, wurde dem Privatdozenten für Wirtschaftswissenschaft an der Universität Jena — Professor Dr. Josephy — zuerkannt.

geben, uns das Leben auf gepolsterten Rädern so angenehm wie möglich zu schildern... und nicht verriet, daß es auch Kummer machen kann, ein Auto zu besitzen, wie jenes böse Witzwort andeutet, nach dem es im Leben eines Autobesizers nur zwei glückliche Tage gibt: den Tag, da er den Wagen bekommt und den Tag, da er ihn wieder los wird.... Der Berliner Bär.

Briefe an das „Memeler Dampfboot“ Schulprobleme

Der „Litauische Revisor“ bringt in seiner Nr. 40 vom 19. d. Mts. eine gesperrt gedruckte Nachricht, derzufolge am Freitag, dem 20. d. Mts. im litauischen Klub in Memel eine Protestversammlung stattfinden soll gegen die angeblich geplante Vernichtung der Aufbauschule am Lehrerseminar Memel.

Memelländische Schulprobleme im allgemeinen und die Angelegenheit der sogenannten Aufbauschule an unserem Lehrerseminar im besonderen sind vor einigen Tagen in der Presse eingehend behandelt worden; wir können uns daher heute verhältnismäßig kurz fassen.

Die Notiz im „Revisor“ besagt: Der Aufbauschule drohe Vernichtung, den Litauern des Memelgebiets würde dadurch die Möglichkeit genommen werden, das Seminar zu besuchen; in Zukunft würden wir keine litauischen Lehrer mehr haben. Hierzu wäre zu bemerken: 1. Die heute bestehende sogenannte dreiflässige Aufbauschule am Seminar in Memel hat mit einer wirklichen Aufbauschule nur den Namen gemeinsam; während nämlich eine richtige Aufbauschule den Zweck hat, besonders begabte Volksschüler nach Absolvierung der Volksschule in 6 Jahren gegenüber den 8 bis 9 Jahren, die das Gymnasium hierzu braucht, zum Abiturientenexamen zu führen, ist unsere sogenannte bisherige Aufbauschule nichts weiter als eine Präparandenanstalt für das Seminar. Hier nun soll eine Aenderung eingreifen aus folgenden Gründen:

Rein zahlenmäßig besteht für das Memelgebiet in etwa 2-3 Jahren sowohl für die Elternschaft wie für die Schüler die große Gefahr, daß die Abiturienten des Gebiets in akademischen Berufen nicht mehr untergebracht werden können, da in dieser Frist unsere akademischen Stellen im allgemeinen so vollzählig und mit so jungen Kräften besetzt sein werden, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Nachwuchs Aussicht auf baldige Anstellung hat.

2. Der Umstand, daß wir heute im Memelgebiet statt der einen höheren Schule der Vorkriegszeit vier Gymnasien und eine gleichfalls erheblich größere Zahl von höheren Privatschulen haben, sowie die Einrichtung der Grundschule, hat es mit sich gebracht, daß wirklich begabte Kinder schon nach Absolvierung der Grundschule eine der vier höheren Schulen aufzuziehen pflegen.

3. Hieraus ergibt sich bereits zwangsläufig die geplante Neuregelung, nämlich, die Aufbauschule von unten — damit niemand einen Schaden hat — abzubauen und so den (vgl. Ziffer 1) Abiturienten der höheren Schulen mehr als bisher Gelegenheit zu geben, das Seminar zu besuchen.

4. Da aber bei solchen Maßnahmen das platte Land unter keinen Umständen zu kurz kommen darf, soll beachtet sein, an einer oder zwei höheren Schulen sogenannte Sammelklassen für besonders be-

gabte Volksschüler einzurichten. Diese Sammelklassen bieten denselben Vorteil wie eine richtige Aufbauschule und sind im Hinblick auf die memelländischen Verhältnisse bestimmt wesentlich billiger. Bewerbungen um Aufnahme in solche Sammelklassen wären wohl an das Direktorium zu richten. Außerdem werden bekanntlich mit dem neuen Schuljahr landwirtschaftliche Parallelklassen für Schüler der ländlichen Volksschulen an der Herderschule in Heydekrug eingerichtet.

5. Die oben flüchtig skizzierte Umorganisation wird man aus den angeführten Gründen, ganz besonders auch der mit ihr verbundenen Erparnisse wegen, bei objektiver Urteil nur begrüßen können. Der Vorwurf, der (siehe „Revisor“) nun erhoben wird dahingehend, daß der litauische Teil der Bevölkerung bei der Neuorganisation benachteiligt sein würde, ist, das ergibt sich ja bereits aus dem Gesagten, in keiner Weise stichhaltig. Aufgabe der maßgebenden Stellen wird und muß es natürlich sein, dafür zu sorgen, daß sowohl bei der Aufnahme in das Seminar, wie auch bei der Einrichtung von Sammelklassen durch entsprechende Verordnungen die Gewähr dafür gegeben wird, daß lediglich Leistungen, Kenntnisse und allgemeine Eignung bei der Auswahl der aufzunehmenden Schüler berücksichtigt werden. Eine dahingehende Sichtung der sich bewerbenden Schüler in Form einer Aufnahmeprüfung aber wird notwendig sein, weil voraussichtlich das Angebot sehr viel größer sein wird als die Nachfrage, d. h. weil sich sehr viel mehr Schüler melden werden, als die Aufnahme in memelländischen Schuldienst finden können.

Abichtlich haben wir vermieden, auf Einzelheiten näher einzugehen, und nur die großen Gesichtspunkte herausgearbeitet — in der festen Zuversicht, daß die einheimische Elternschaft mit uns eines Sinnes ist, denn Schulnot ist Volksnot!

Memelländischer Kulturbund G. W.

„Höherer Ziele wegen“

Memel, den 19. Februar 1931.

An die Redaktion des „Memeler Dampfboots“ Memel.

Nach den Ausführungen der Memelländischen Landwirtschaftspartei „Höherer Ziele wegen“, veröffentlicht in der Nr. 41 Ihres Blattes, soll ich in der Zusammenkunft der litauischen Volkswirtschaftspartei u. a. gesagt haben: „So bleiben uns nur die Angelegenheiten der litauischen Beamten und der litauischen Arbeiter zu vertreten.“ — Ich möchte demgegenüber folgendes feststellen: Ich wies zunächst darauf hin, daß wir unserem Programm gemäß in wirtschaftlicher Beziehung zwar die Interessen aller Berufsstände gegeneinander auszugleichen bestrebt sein müssen. Da es aber schon größere Gruppen von Abgeordneten gäbe, welche vorwiegend die Sonderinteressen der Landwirtschaft und der Arbeiter vertreten, blieben uns hauptsächlich die Belange der städtischen Bevölkerung, darunter der Beamten und auch der Arbeiter wahrzunehmen. Es besteht doch wohl gar keine Möglichkeit, für die Angelegenheiten der Beamten und Arbeiter der einen Nationalität einzutreten und die der anderen außer Acht zu lassen. Bezüglich der litauischen Beamten, d. h. der bei den Staatsbehörden im Memelgebiet angestellten, habe ich sogar mein Bedauern darüber ausgesprochen, daß ich im Memelländischen Landtage für sie direkt nichts tun kann, da der Landtag dazu gar nicht zuständig ist. Die Berichterstattung des „Litauische Revisor“, auf welche sich die Zuschrift der Landwirtschaftspartei stützt, ist in diesem Punkte unvollständig und ungenau.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese meine Berichtigung gleichfalls veröffentlichen würden, um eine Irreführung des Publikums zu vermeiden. Meiner Ansicht nach kann es in wirtschaftlichen Angelegenheiten nationale Unterschiede nicht geben.

Hochachtungsvoll
J. Stiklorius.

*

Die Memelländische Landwirtschaftspartei antwortet darauf wie folgt:

Zu dieser sogenannten Berichtigung seitens des Herrn Stiklorius wäre unsererseits folgendes zu bemerken:

1. Herr Stiklorius läßt es unwiderrspochen, daß er in der Landtagsitzung vom 5. Februar d. J. sowohl bei der Beratung des Sozialverste-

rungsgesetzes wie der Gehaltsregelung der Beamten sich in Gegensatz zu den übrigen Mitgliedern des sogenannten litauischen Blocks gestellt hat.

2. Auf dieser Basis bewegen sich auch die Äußerungen von Herrn Stiklorius in Heydekrug. Hier erklärt er erneut und ausdrücklich, daß er in Fragen des Sozialversicherungsgesetzes und der Arbeitslosenunterstützung sich nicht auf die Seite derjenigen Abgeordneten stellen könne, die die Landwirtschaft vertreten, daß er vielmehr für die nach seiner Meinung wirtschaftlich Schwachen eintreten wolle und ebenso, daß er gegen eine Kürzung der Gehälter der autonomen Beamten sei.

3. Die unter 1) und 2) angeführten unlegitimen Tatsachen sucht Herr Stiklorius dadurch zu umgehen, daß er wie der berühmte Hase einen Faden schlägt; er behauptet nämlich, in Heydekrug gesagt zu haben, daß, da es schon eine größere Gruppe von Abgeordneten gäbe, welche vorwiegend die Interessen der Landwirte und der Arbeiter vertreten, ihr — der Volkswirtschaft — hauptsächlich übrig bliebe, die Belange der städtischen Bevölkerung, darunter die der Beamten und Arbeiter wahrzunehmen???

Demgegenüber hat Herr Stiklorius in Heydekrug aber ganz etwas anderes gesagt; er führte dort nämlich aus: „Der Name unserer Vereinigung (Volkswirtschaft) nennt uns schon unsere Aufgabe, d. h. nämlich, daß wir die Angelegenheiten aller Stände zu vertreten haben. (Man darf gespannt sein, wie er das machen wird.) Wie uns bekannt, haben die Landwirte im Landtag 14 Vertreter, die speziell nur die Angelegenheiten der Landwirte vertreten, die Arbeiter haben ebenfalls sechs Vertreter, die speziell die Arbeiterangelegenheiten vertreten. So bleiben uns nur die Angelegenheiten der litauischen Beamten und der litauischen Arbeiter zu vertreten!“

Wenn also in der Berichterstattung des „Revisor“ und in der Darstellung des Herrn Stiklorius der Hauptunterschied darin liegt, daß Herr Stiklorius laut „Revisor“ gesagt hat: „So bleiben uns nur die Angelegenheiten der litauischen Beamten und Arbeiter zu vertreten“, während er gesagt haben will, „so bleiben uns hauptsächlich die Belange der städtischen Bevölkerung, darunter der Beamten und Arbeiter wahrzunehmen“, so wäre hierzu zu bemerken, daß er unbestimmt das „nur“ oder „darunter“ keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er nicht gewillt ist, die Landwirtschaft zu vertreten, und hierauf kommt es im Hinblick auf das vorgerichtete Angebot an uns einzig und allein an!

Im übrigen aber mutet uns die stark gemundene Erklärung des Herrn Stiklorius doch ziemlich merkwürdig an. Letzten Endes ist das Ganze ja doch nur ein Vorpostengeficht, in das sich zu verheiben wohl beide Teile zwecklos wäre. Schon in aller nächster Zeit wird man ja an den Taten des Herrn Stiklorius, auf die wir mehr Wert legen, als auf seine Worte, erkennen, wofür der Hase läuft. Nicht auf seine Redewörter es ankommen, sondern auf seine Stimme, und das sind wir doch sehr gespannt!

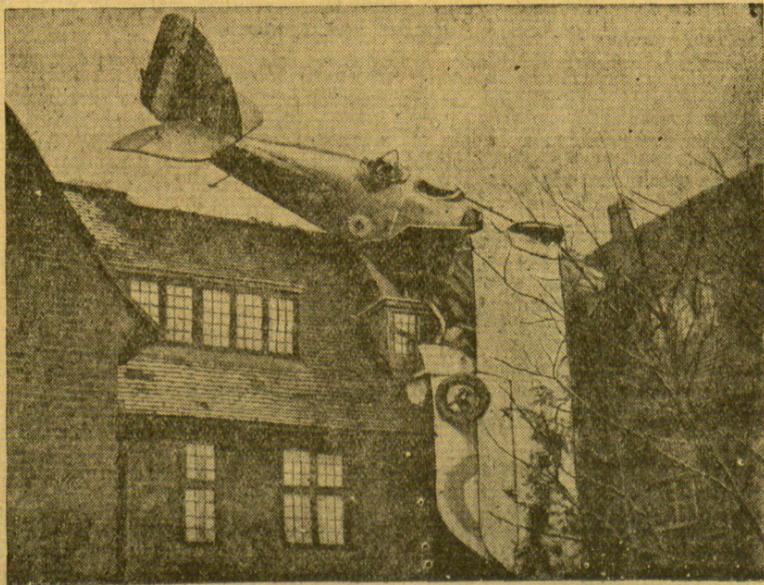
Von allgemeinem Interesse dürfte es im übrigen sein, daß im vorliegenden Falle wieder einmal, und diesmal von nationallitauischer Seite, behauptet wird, daß die Berichterstattung des „Litauische Revisor“, auf welche sich die Zuschrift der Landwirtschaftspartei stützt, in diesem Punkte unvollständig und ungenau“ sei. Denselben Vorwurf tendenziöser und unwarher Berichterstattung mußte ja noch in der letzten Landtagsitzung der Abgeordnete Subba dem „Revisor“ machen. Es handelte sich um das Abstimmungsresultat über die Dringlichkeit eines nationallitauischen Antrages. Der „Revisor“ hatte bekanntlich geschrieben, daß die Landwirtschaftspartei den Antrag abgelehnt habe, während sie in Wirklichkeit nur gegen die Dringlichkeit stimmte und den Antrag in der nächsten Sitzung als Material dem Direktorium überwies. „Nägen haben kurze Beine!“

Memelländische Landwirtschaftspartei.

Briefkasten

J. Vainutas. Die Forderung ist, soweit wir aus Ihren unklaren Angaben ersehen können, längst verfallen.

G. A. Sie hätten lange vor dem Inkrafttreten des Sperrgesetzes sich um die Zahlung der Zinsen bemühen sollen. Vorläufig braucht der Schuldner keine Zinsen zu zahlen. Ein Aufwertungsgehalt besteht bekanntlich im Memelgebiet noch nicht.



Glück im Unglück

Hatte der Fahrer eines englischen Armeeflugzeuges, das über einer Londoner Vorstadt aus beträchtlicher Höhe abstürzte und auf ein Dach fiel: der Pilot blieb unverletzt, trotz als seinem Sitz und Aeg felsenruhig durch eine Dachluke in das Haus.